

5. Sitzung

Mittwoch, 30. März 2011, 9:00 Uhr

Inhalt

1. Entschuldigungen von der Haussitzung
2. Genehmigung des stenographischen Protokolls der 4. Sitzung der 3. Session der 14. Gesetzgebungsperiode
3. Einlauf
- 3.1 Zuweisung von Vorlagen und Berichten der Landesregierung
- 3.1.1 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz mit dem das Gesetz über den Unabhängigen Verwaltungssenat des Landes Salzburg, das Salzburger Stadtrecht 1966, das Salzburger Objektivierungsgesetz, das Magistrats-Beamten- und Magistrats-Beamten-gesetz 2002, das Bediensteten-Schutzgesetz, das Standesbeamten-Dienstprüfungsgesetz, das Salzburger Gleichbehandlungsgesetz, das Salzburger Landeslehrer-Diensthoheitsgesetz 1995, das Salzburger land- und forstwirtschaftliche Landeslehrerdiensthoheitsgesetz 1981, die Salzburger Landarbeitsordnung 1995, das Grundverkehrsgesetz 2001, das Gesetz über die Gutachterkommission nach dem Bodenbeschaffungsgesetz, das Gesetz über die Gutachterkommission nach dem Stadterneuerungsgesetz, das Salzburger Naturschutzgesetz 1999, das Landesumweltanwaltschafts-Gesetz, das Salzburger Krankenanstaltengesetz 2000, das Salzburger Patientinnen- und Patientenentschädigungsgesetz und die Salzburger Kinder- und Jugendwohlfahrtsordnung 1992 geändert werden (Gesetz zur Anpassung des Salzburger Landesrechts an Art 20 B-VG in der Fassung BGBl I Nr 2/2008) (Nr 379 der Beilagen)
- 3.1.2 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Vergnügungssteuergesetz 1998 geändert wird (Nr 380 der Beilagen)
- 3.1.3 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Landtagswahlordnung 1998 und die Salzburger Gemeindewahlordnung 1998 geändert werden (Nr 445 der Beilagen)
- 3.1.4 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Feuerpolizeiordnung 1973 geändert wird (Nr 446 der Beilagen)
- 3.1.5 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Gesetz über Auskunftspflicht, Dokumentenweiterleitung, Datenschutz und Landesstatistik geändert wird (Nr 447 der Beilagen)
- 3.1.6 Vorlage der Landesregierung betreffend die Bestellung eines Baurechtes an Teilflächen der Liegenschaften EZ 49, 61 und 170, je Grundbuch 55129 Schwarzach II, im Gesamtausmaß von 9.981 m² zugunsten der "Onkologische Reha St. Veit GmbH" (Nr 449 der Beilagen)

3.2 Anträge

- 3.2.1 Dringlicher Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend den europäischen Ausstieg aus der Atomenergie
(Nr 450 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Rothenwänder)
- 3.2.2 Dringlicher Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend eine jährliche Reduktion des Energieverbrauchs in Salzburg um ein Prozent
(Nr 451 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr. Rössler)
- 3.2.3 Antrag der Abg. Ing. Mag. Meisl, Mag. Scharfetter und Dr. Rössler betreffend Änderung des Ortstaxengesetzes 1992 und des Kurtaxengesetzes 1993
(Nr 452 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Scharfetter)
- 3.2.4 Antrag der Abg. Riezler und Ing. Mag. Meisl betreffend die Verkürzung von Obsorgeverfahren
(Nr 453 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Riezler)
- 3.2.5 Antrag der Abg. Riezler, Ing. Mag. Meisl und Mag. Eisl betreffend die nachhaltige Absicherung der Pflegefinanzierung
(Nr 454 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Riezler)
- 3.2.6 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Kreibich und Mag. Scharfetter betreffend die höhere Besteuerung von Raketen und Feuerwerksstoffen zugunsten der Gesundheitsprävention
(Nr 455 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Kreibich)
- 3.2.7 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl, Dr. Stöckl und Mag. Scharfetter betreffend einen jährlichen Bericht über prekäre Beschäftigungsverhältnisse in Österreich
(Nr 456 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Rogatsch)
- 3.2.8 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch und Dr. J. Sampl betreffend die Novellierung des Stipendiumsystems zur Ermöglichung eines "zweiten Bildungsweges" zur LehrerInnenausbildung
(Nr 457 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. J. Sampl)
- 3.2.9 Antrag der Abg. Dr. Pallauf, Dr. Schöchl und Ottenbacher betreffend die Einführung eines bundesweit gültigen Freifahrt- oder Fahrpreismäßigungsausweises für Menschen mit Behinderung
(Nr 458 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr. Pallauf)
- 3.2.10 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Höherqualifizierung von geprüften Pflegehilfen
(Nr 459 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 3.2.11 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Qualitätsmessungen im Salzburger Verkehrsverbund
(Nr 460 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Essl)
- 3.2.12 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die verbindliche Vorlage von Strafregistrauszügen beim Abschluss von Dienstverhältnissen mit dem Land Salzburg
(Nr 461 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Essl)

- 3.2.13 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Novellierung des Salzburger Mindestsicherungsgesetzes
(Nr 462 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 3.2.14 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Neuregelung der Feuerbeschau
(Nr 463 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Blattl)
- 3.2.15 Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend die Erstellung eines Regionalkonzeptes für Windkraftnutzung in Salzburg
(Nr 464 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr. Rössler)
- 3.2.16 Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend die Erstellung eines Kriterienkataloges für Wasserkraft in Salzburg
(Nr 465 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr. Rössler)
- 3.2.17 Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend die Übernahme der KindergartenpädagogInnen in den Landesdienst
(Nr 466 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
- 3.3 schriftliche Anfragen
- 3.3.1 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend das Energieleitbild
(Nr 378 der Beilagen)
- 3.3.2 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungssimläufe zwischen dem 1. und 28. Februar 2011
(Nr 381 der Beilagen)
- 3.3.3 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Veräußerungen von Landesbeteiligungen
(Nr 382 der Beilagen)
- 3.3.4 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend LKW Verkehrsentwicklung auf der B 156
(Nr 383 der Beilagen)
- 3.3.5 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Scharer betreffend das geplante Pflegezentrum in der Christian-Doppler-Klinik
(Nr 384 der Beilagen)
- 3.3.6 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an die Landesregierung betreffend die Anwaltskosten für drei ehem. Geschäftsführer der Salzburger Winterspiele 2014 GmbH
(Nr 385 der Beilagen)
- 3.3.7 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend die Schweinekastration im Bundesland Salzburg
(Nr 386 der Beilagen)

- 3.3.8 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend den Neubau der Bezirkshauptmannschaft Hallein (Nr 387 der Beilagen)
- 3.3.9 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Scharer betreffend die Überprüfung von Vermögenswerten bei der Gewährung von Mindestsicherung (Nr 388 der Beilagen)
- 3.3.10 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Katastrophenpläne im Land Salzburg (Nr 389 der Beilagen)
- 3.3.11 Anfrage der Abg. Blattl, Dr. Schnell, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend gefährliche Straßenstellen im Pinzgau (Nr 390 der Beilagen)
- 3.3.12 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Dr. Widmann betreffend Freizeitprogramme und Kurse für Asylwerber (Nr 448 der Beilagen)
- 3.3.13 Anfrage der Abg. Dr. Stöckl und Ing. M. Sampl an die Landesregierung betreffend Radsport in Salzburg (Nr 467 der Beilagen)
- 3.3.14 Anfrage der Abg. Dr. Sampl und Dr. Stöckl an die Landesregierung betreffend die Bestellung der Mitglieder des Kuratoriums der HTL Hallein und HTL Itzling (Nr 468 der Beilagen)
- 3.3.15 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. März 2011 (Nr 469 der Beilagen)
- 3.3.16 Anfrage der Abg. Dr. Kreibich, Dr. Stöckl und Dr. Pallauf an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend den Zivildienst in Salzburg (Nr 470 der Beilagen)
- 3.3.17 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Sampl und W. Ebner an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Gewalt an Salzburgs Schulen (Nr 471 der Beilagen)
- 3.3.18 Anfrage der Abg. Mag. Hagenauer und Abg. Dr. Solarz an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend "Fragen zum Salzburger Barockmuseum, Keltenmuseum in Hallein und Freilichtmuseum" (Nr 472 der Beilagen)
- 3.3.19 Anfrage der Abg. Kosmata und Zweite Mosler-Törnström BSc an Landesrat Eisl betreffend die Umsetzung eines Landtagsbeschlusses (Nr 473 der Beilagen)
- 3.3.20 Anfrage der Abg. Ebner, Kosmata, Pfeifenberger, Steidl und Zehentner an Landesrat Eisl betreffend die Förderung, Kontrolle und Verfügbarkeit von Brennstoffen für Biomasse-Heizwerke sowie die Biomassebilanz im Bundesland Salzburg (Nr 474 der Beilagen)

- 3.3.21 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Eisl betreffend die weitere Vorgehensweise nach einer Missstandsfeststellung der Volksanwaltschaft in Bad Vigaun
(Nr 475 der Beilagen)
- 3.3.22 Anfrage der Abg. Ing. Mag. Meisl und Dr. Solarz an Landesrätin Dr. Widmann betreffend die Förderung für das JUZ Saalfelden
(Nr 476 der Beilagen)
- 3.3.23 Anfrage der Abg. Ing. Mag. Meisl und Riezler an Landesrätin Dr. Widmann betreffend die Kindergartenpflicht
(Nr 477 der Beilagen)
- 3.3.24 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch und Dr. Schöchgl an Landesrätin Scharer betreffend eine Reduktion des Salzgehaltes in Backwaren
(Nr 478 der Beilagen)
- 3.3.25 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung betreffend die CO₂-Emissionswerte der verwendeten Dienstautos
(Nr 483 der Beilagen)
- 3.3.26 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung betreffend die aktuelle Trassenplanung der 380-kV-Salzburgleitung
(Nr 484 der Beilagen)
- 3.4 Berichte des Rechnungshofes, des Landesrechnungshofes und der Volksanwaltschaft
 - 3.4.1 Bericht des Rechnungshofes betreffend Filmförderung in Österreich; System des Förderungswesens und ausgewählte Förderungsbereiche; Follow-up-Überprüfung
 - 3.4.2 Bericht des Rechnungshofes betreffend Kosten der Kontrolle – Operationelles Programm Beschäftigung in Österreich 2007 bis 2013
 - 3.4.3 Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Sozialhilfe der Bezirkshauptmannschaft Tamsweg
- 4. Aktuelle Stunde

"Konsequenzen aus dem AKW-Unfall in Japan – schafft Salzburg die Energiewende?"
- 5. Mündliche Anfragen (Fragestunde)
 - 5.1 Mündliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler an Landesrat Eisl betreffend das Projekt "intelligente Stromzähler"
 - 5.2 Mündliche Anfrage des Abg. Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Förderung von FS 1 – freies Bürgerfernsehen
 - 5.3 Mündliche Anfrage der Abg. Blattl an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die zweckgewidmete Verwendung einer Verlassenschaft
 - 5.4 Mündliche Anfrage des Abg. Rothenwänder an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Auswirkungen des LKW-Fahrverbotes im Salzkammergut auf den Lungau

- 5.5 Mündliche Anfrage des Abg. Wiedermann an Landesrätin Scharer betreffend die Novellierung des Salzburger Mindestsicherungsgesetzes
6. Dringliche Anfragen
- 6.1 Dringliche Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die angekündigten Maßnahmen im Bereich des Energiesparens
(Nr 479 der Beilagen)
7. Berichte und Anträge der Ausschüsse
- 7.1 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Gesetz über den Salzburger Gesundheitsfonds geändert wird
(Nr 391 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schlömicher-Thier)
- 7.2 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Krankenanstaltengesetz 2000 geändert wird
(Nr 392 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schlömicher-Thier)
- 7.3 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Volksabstimmungs- und Volksbegehrengesetz, das Salzburger Volksbefragungsgesetz, das Salzburger Pensionskassenvorsorge-Gesetz, das Salzburger Bezügegesetz 1992, das Salzburger Stadtrecht 1966, die Salzburger Gemeindeordnung 1994, die Salzburger Gemeindevahlordnung 1998, das Gemeindeorgane-Entschädigungsgesetz, das Salzburger Landes-Beamten-gesetz 1987, das Landesbeamten-Pensionsgesetz, das Landes-Vertragsbedienstetengesetz 2000, das Magistrats-Beamtinnen- und Magistrats-Beamten-gesetz 2001, das Salzburger Gemeindebeamten-gesetz 1968, das Gemeinde-Vertragbedienstetengesetz 2001, das Salzburger Gleichbehandlungsgesetz, das Kurtaxengesetz 1993, das Ortstaxengesetz 1992, das Salzburger Landwirtschaftskammergesetz 2000, das Salzburger Landarbeiterkammergesetz 2000, das Salzburger Landwirtschaftliche Siedlungsgesetz 1970, das Jagdgesetz 1993, das Grundverkehrsgesetz 2001, das Salzburger Schischul- und Snowboardschulgesetz, das Salzburger Tanzschulgesetz, das Fiakergesetz, das Salzburger Raumordnungsgesetz 2009, das Salzburger Leichen- und Bestattungsgesetz, das Salzburger Sozialhilfegesetz, das Salzburger Behindertengesetz, das Salzburger Wohnbauförderungsgesetz 1990 und das Salzburger Hausstandsgründungs-Förderungsgesetz 1985 geändert werden (Eingetragene Partnerschaften – Anpassungs-Gesetz)
(Nr 393 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Riezler)
- 7.4 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Landes-Sicherheitsgesetz geändert wird
(Nr 394 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Kosmata)
- 7.5 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Pflegegesetz geändert wird
(Nr 395 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Riezler)
- 7.6 Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Energie zum Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Schöchl, Obermoser und Mag. Scharfetter betreffend ein Plastiksackerl-Verbot in Österreich
(Nr 396 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schöchl)

- 7.7 Bericht des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend Reduktion von Einweg-Kunststoffverpackungen
(Nr 397 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr. Rössler)
- 7.8 Bericht des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Hagenauer und Mag. Schmidlechner betreffend eine interkulturelle Ausbildung für LehrerInnen
(Nr 398 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Hagenauer)
- 7.9 Bericht des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Schaffung von zusätzlichen Plätzen in Salzburgs Frauenhäusern
(Nr 399 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Essl)
- 7.10 Bericht des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend den Ausstieg aus dem EURATOM-Vertrag
(Nr 400 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Kreibich)
- 7.11 Bericht des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend den Autobahnausbau zwischen Walserberg und Salzburg-Süd
(Nr 401 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schöchl)
- 7.12 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Illmer, Mag. Rogatsch, Dr. Kreibich und Dr. Schöchl betreffend die Reform des Österreichischen Bundesheeres und die Einführung eines Österreich-Dienstes
(Nr 402 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Pfeifenberger)
- 7.13 Bericht des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Schmidlechner und Riezler betreffend Ganztagsschule und adäquate Lehrerbearbeitungsplätze
(Nr 403 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Schmidlechner)
- 7.14 Bericht des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Pfatschbacher und Ing. Mag. Meisl betreffend die Verhinderung von Sozial- und Preisdumping bei Vergaben von öffentlichen Personenverkehrsdiensten
(Nr 404 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schöchl)
- 7.15 Bericht des Ausschusses für Europa, Integration und regionale Außenpolitik zum Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Schöchl, Mag. Scharfetter und Neuhofer betreffend Maßnahmen gegen das Spekulantentum bei Lebensmitteln und Agrarrohstoffen
(Nr 405 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Rogatsch)
- 7.16 Bericht des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Wiedermann und Rothenwänder betreffend den Lehrstuhl für vergleichende Landesgeschichte an der Universität Salzburg
(Nr 406 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Essl)
- 7.17 Bericht des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend eine landesweite Potentialerhebung im Bereich Erneuerbare Energie und Energieeffizienz
(Nr 407 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)

- 7.18 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Bezügebegrenzungs-gesetz 2008 und 2009
(Nr 408 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Meisl)
- 7.19 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Salzburg Museum
(Nr 409 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr. Pallauf)
- 7.20 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Ing. Mag. Meisl, Mag. Scharfetter und Dr. Rössler betreffend Änderung des Ortstaxengesetzes 1992 und des Kurtaxengesetzes 1993
(Nr 480 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
- 7.21 Bericht des Ausschusses für Europa, Integration und regionale Außenpolitik zum Dringlichen Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend den europäischen Ausstieg aus der Atomenergie
(Nr 481 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Rothenwänder)
- 7.22 Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Energie zum Dringlichen Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend eine jährliche Reduktion des Energieverbrauchs in Salzburg um ein Prozent
(Nr 482 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Steidl)
8. Beantwortung schriftlicher Anfragen
- 8.1 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. Dezember 2010
(Nr 410 der Beilagen)
- 8.2 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. Jänner 2011
(Nr 411 der Beilagen)
- 8.3 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 28. Februar 2011
(Nr 412 der Beilagen)
- 8.4 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen
(Nr 413 der Beilagen)
- 8.5 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Schwerpunktsetzung während des Vorsitzes in der Landeshauptleute-Konferenz
(Nr 414 der Beilagen)
- 8.6 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Finanzierung von Kleinschulen in Salzburg
(Nr 415 der Beilagen)
- 8.7 Anfrage der Abg. Dr. J. Sampl und W. Ebner an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend eine EU-Lösung für Studierende in Salzburg
(Nr 416 der Beilagen)

- 8.8 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an die Landesregierung - ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer - betreffend die Anwaltskosten für drei ehemaliger Geschäftsführer der Salzburger Winterspiele 2014 GmbH
(Nr 417 der Beilagen)
- 8.9 Anfrage der Abg. Riezler und Pfatschbacher an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend das neue wirtschaftspolitische Programm Salzburgs
(Nr 418 der Beilagen)
- 8.10 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Planung einer neuen Salzachbrücke zwischen Oberndorf und Salzburg
(Nr 419 der Beilagen)
- 8.11 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Sportgroßveranstaltungen im Land Salzburg
(Nr 420 der Beilagen)
- 8.12 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung - ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer - betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen
(Nr 421 der Beilagen)
- 8.13 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung - ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer - betreffend das Ortszentrum von Bad Gastein
(Nr 422 der Beilagen)
- 8.14 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung - ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner - betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen
(Nr 423 der Beilagen)
- 8.15 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Sportgroßveranstaltungen im Land Salzburg
(Nr 424 der Beilagen)
- 8.16 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung - ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner - betreffend Marketingmaßnahmen der SALK
(Nr 425 der Beilagen)
- 8.17 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung - ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner - betreffend die Stromversorgung des Landes Salzburg
(Nr 426 der Beilagen)
- 8.18 Anfrage der Abg. Dr. Solarz, Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Pfeifenberger an Landesrat Eisl betreffend Wilderei in Salzburg
(Nr 427 der Beilagen)
- 8.19 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Eisl betreffend die Umsetzung der Personaleinsparungen in der Landesverwaltung
(Nr 428 der Beilagen)

- 8.20 Anfrage der Abg. Mag. Eisl und Zehentner an Landesrat Eisl betreffend den Tier-
schutz im Land Salzburg
(Nr 429 der Beilagen)
- 8.21 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Eisl betreffend den
Betrieb einer Auto-Winterrennstrecke im Landschaftsschutzgebiet Hintersee
(Nr 430 der Beilagen)
- 8.22 Anfrage der Abg. Zehentner und Mag. Eisl an Landesrat Eisl betreffend Wald- und
Baumschäden aufgrund von Umwelteinflüssen und hohem Wildbestand
(Nr 431 der Beilagen)
- 8.23 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die
Landesregierung - ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Eisl - betreffend
Ausgaben für Marketingmaßnahmen
(Nr 432 der Beilagen)
- 8.24 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die
Landesregierung - ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Blachfellner -
betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen
(Nr 433 der Beilagen)
- 8.25 Anfrage des Präsidenten Ök.-Rat Illmer, Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Schöchl und
Dr. Pallauf an Landesrat Blachfellner betreffend das Wegwerfen von Lebensmitteln im
Land Salzburg
(Nr 434 der Beilagen)
- 8.26 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Lan-
desrat Blachfellner betreffend die Förderung von Jahreskarten des Salzburger Ver-
kehrsverbundes
(Nr 435 der Beilagen)
- 8.27 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Blachfellner betreffend
Mobilfunkanlagen im Land Salzburg
(Nr 436 der Beilagen)
- 8.28 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die
Landesregierung - ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Dr. Widmann -
betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen
(Nr 437 der Beilagen)
- 8.29 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die
Landesregierung - ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Dr. Widmann -
betreffend das Ortszentrum von Bad Gastein
(Nr 438 der Beilagen)
- 8.30 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die
Landesregierung - ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Scharer -
betreffend Außenstände in den Salzburger Krankenhäusern durch die Behandlung
von ausländischen Patienten
(Nr 439 der Beilagen)
- 8.31 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Lan-
desrätin Scharer betreffend die Pendlerbeihilfe des Landes
(Nr 440 der Beilagen)

- 8.32 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung - ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Scharer - betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen (Nr 441 der Beilagen)
- 8.33 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Scharer betreffend die Verschärfungen bei der Pflegegeldeinstufung (Nr 442 der Beilagen)
- 8.34 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Scharer betreffend die therapeutische Versorgung von Kindern (Nr 443 der Beilagen)
- 8.35 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch und Ottenbacher an Landesrätin Scharer betreffend eine ambulante Hilfe von Alkoholkranken (Nr 444 der Beilagen)

- -

(Beginn der Sitzung: 9:05 Uhr)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einen schönen guten Morgen. Bevor wir in die Tagesordnung eingehen, ersuche ich Sie, sich von den Plätzen zu erheben. Bevor wir mit unserer Arbeit beginnen, ist es mir ein Anliegen, der Opfer des Erdbebens und des Tsunami in Japan zu gedenken.

Auch wenn Japan geografisch sehr weit von Salzburg entfernt ist, gibt es neben den wirtschaftlichen Beziehungen noch viele Berührungspunkte. Am Salzburger Mozarteum Musik zu studieren, ist für viele junge Musiker in Japan das höchste Ziel. Viele japanische Studenten sind deshalb bei uns in Salzburg. Die Stadt Salzburg unterhält eine Partnerschaft mit der Stadt Kawasaki. Weitere Partnerschaften zu japanischen Städten haben Saalfelden, Saalbach und St. Johann im Pongau. Auch die Universität Salzburg unterhält zwei Partnerschaftsprogramme zu Universitäten in Kyoto und Tokyo. Nicht zu vergessen die unzähligen japanischen Touristen, welche Salzburg besuchen.

Am 11. März dieses Jahres bebte die Erde im Nordosten Japans. Es war das bisher stärkste Erdbeben seit es Aufzeichnungen gibt. Ausgelöst von diesem Beben brachte ein Tsunami noch weitere schwere Verwüstung über das Land. Hunderttausende Menschen mussten in Notunterkünften und Zeltstädten untergebracht werden. Die meisten von ihnen konnten nur ihr Leben retten, haben alles verloren. Tausende Tote sind zu betrauern. Unser Mitgefühl gilt den Hinterbliebenen.

In altbewährter Weise sind in Österreich sofort Hilfeleistungen und Spendenaufrufe angelauten. Ich möchte mich heute bei allen Salzburgerinnen und Salzburgern bedanken, die sofort den Spendenaufrufen gefolgt sind und damit erste Hilfeleistungen ermöglicht haben. Nur wer schnell hilft, hilft wirksam. Auch unsere Blaulichtorganisationen haben sofort Hilfe zugesagt. Ihnen gilt unser besonderer Dank. Alle materiellen Schäden, welche durch diese Naturkatastrophe angerichtet wurden, sind mit enormer Kraftanstrengung und der Hilfe der Staatengemeinschaften auf lange Sicht zu beseitigen.

Die dritte Katastrophe, die Beschädigung von Atomreaktoren, wird auf viele Jahrzehnte die Umgebung von Atomreaktoren beeinträchtigen. Das ganze Ausmaß der Katastrophe ist uns derzeit noch nicht bekannt. Nach dem Stand der Wissenschaft werden wir in Europa keine unmittelbaren Beeinträchtigungen spüren. Ich hoffe aber, dass das Unglück in Europa und der ganzen Welt endlich etwas bewegt. Der Ausstieg aus der Atomenergie muss das Ziel sein. Fukushima hat uns vor Augen geführt, auf welchen Pulverfässern wir sitzen. Ich danke Ihnen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Landeshauptfrau! Liebe Regierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu Beginn begrüße ich die Ortsgruppe der Senioren aus Anthering mit Bürgermeister Hans Mühlbacher, Vizebürgermeister Franz Gschaider und Bürgermeister a.D. Alois Ehrenreich. Herzlich willkommen im Plenarsaal des Landtages! (Allgemeiner Beifall)

Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Ich eröffne die 5. Sitzung der laufenden Session. Die Tagesordnung und die 1. Ergänzung sind Ihnen zeitgerecht zugegangen. Für die Ausschussberatungen, welche um 14:00 Uhr beginnen werden, finden sich auf der Tagesordnung zwei dringliche Anträge und ein Drei-Parteien-Antrag betreffend das Ortstaxengesetz. Wir werden die Sitzung um ca 12:30 Uhr – je nach Verlauf – unterbrechen. Es ist beabsichtigt, die Tagesordnung heute zu erledigen.

Ich rufe nun den

Punkt 1: Entschuldigungen von der Haussitzung

auf. Entschuldigt sind Frau Landeshauptfrau Mag. Burgstaller ab 17:00 Uhr, Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner von 12:00 bis 15:00 Uhr und ab 17:00 Uhr, Landesrat Blachfellner ab 15:00 Uhr und der Abgeordnete Arno Kosmata ganztags. Wir kommen nunmehr zu

Punkt 2: Genehmigung des stenographischen Protokolls der 4. Sitzung der 3. Session der 14. Gesetzgebungsperiode

Meine Damen und Herren! Das Protokoll der 4. Sitzung der 3. Session der 14. Gesetzgebungsperiode ist allen Landtagsparteien zeitgerecht zugegangen. Einwände dagegen sind in der Landtagsdirektion nicht eingelangt. Wer mit der Genehmigung einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung. Danke. Ich sehe keine Gegenstimmen. Damit ist das Protokoll einstimmig genehmigt. Danke. Wir kommen nun zum

Punkt 3: Einlauf

3.1 Zuweisung von Vorlagen und Berichten der Landesregierung

3.1.1 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz mit dem das Gesetz über den Unabhängigen Verwaltungssenat des Landes Salzburg, das Salzburger Stadtrecht 1966, das Salzburger Objektivierungsgesetz, das Magistrats-Beamten- und Magistrats-Beamten-gesetz 2002, das Bediensteten-Schutzgesetz, das Standesbeamten-Dienstprüfungsgesetz, das Salzburger Gleichbehandlungsgesetz, das Salzburger Landeslehrer-Diensthoheitsgesetz 1995, das Salzburger land- und forstwirtschaftliche Landeslehrerdiensthoheitsgesetz 1981, die Salzburger Landarbeitsordnung 1995, das Grundverkehrsgesetz 2001, das Gesetz über die Gutachterkommission nach dem Bodenbeschaffungsgesetz, das Gesetz über die Gutachterkommission nach dem Stadterneuerungsgesetz, das Salzburger Naturschutzgesetz 1999, das Landesumweltanwaltschafts-Gesetz, das Salzburger Krankenanstaltengesetz 2000, das Salzburger Patientinnen- und Patientenentschädigungsgesetz und die Salzburger Kinder- und Jugendwohlfahrtsordnung 1992 geändert werden (Gesetz zur Anpassung des Salzburger Landesrechts an Art 20 B-VG in der Fassung BGBl I Nr 2/2008) - Nr 379 der Beilagen

3.1.2 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Vergnügungssteuergesetz 1998 geändert wird - Nr 380 der Beilagen

3.1.3 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Landtagswahlordnung 1998 und die Salzburger Gemeindewahlordnung 1998 geändert werden - Nr 445 der Beilagen

3.1.4 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Feuerpolizeiordnung 1973 geändert wird - Nr 446 der Beilagen

3.1.5 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Gesetz über Auskunftspflicht, Dokumentenweiterleitung, Datenschutz und Landesstatistik geändert wird - Nr 447 der Beilagen

3.1.6 Vorlage der Landesregierung betreffend die Bestellung eines Baurechtes an Teilflächen der Liegenschaften EZ 49, 61 und 170, je Grundbuch 55129 Schwarzach II, im Gesamtausmaß von 9.981 m² zugunsten der "Onkologische Reha St. Veit GmbH" - Nr 449 der Beilagen

Im Einlauf befinden sich sechs Vorlagen der Landesregierung. Wer mit der Zuweisung an die zuständigen Ausschüsse einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Ich sehe Einstimmigkeit. Damit sind diese Geschäftsstücke zugewiesen.

3.2 Anträge

Im Einlauf befindet sich weiters ein

3.2.1 Dringlicher Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend den europäischen Ausstieg aus der Atomenergie – Nr 450 der Beilagen

Ich ersuche die Schriftführerin Abgeordnete Dr. Solarz um Verlesung des Antrages der FPÖ. Bitte!

Abg. Dr. Solarz (verliest den dringlichen Antrag):

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Für die Debatte zur Dringlichkeit hat der Antragsteller und jede Landtagspartei je fünf Minuten. Ich darf Herrn Klubobmann Schnell das Wort erteilen. Bitte!

Abg. Dr. Schnell: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohe Landesregierung! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen!

Es hätte eigentlich dieser Katastrophe in Japan, in Fukushima, nicht bedurft, um endlich vernünftig zu werden. Ich bedanke mich beim Herrn Präsidenten für seine klaren Worte und auch für sein Bedauern, das wir heute ausgesprochen haben und von hier, von dieser Stelle den Menschen in Japan leider nur in dieser Form helfen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Freiheitliche Partei hat sich in dieser Frage Gott sei Dank nichts vorzuwerfen. Seit es die Freiheitliche Partei gibt, sind wir immer einen

konsequenten Weg in dieser Frage gegangen. Wir waren immer gegen Atomenergie. Wenn ich mich erinnere als Temelin ans Netz gegangen ist, waren es auch nur drei Freiheitliche Landesobleute, nämlich mein Kollege Achatz in Oberösterreich, Hilmar Kabas in Wien und ich, die hier gegen Temelin stark aufgetreten sind, demonstriert haben. Leider erfolglos. Es ist inzwischen allerdings aus unserem Gedächtnis verdrängt worden, dass wir fast wöchentlich einen Störfall in Temelin hatten, dass hier die Überschriften lauteten: Schrottreaktor Temelin. Wir haben Störfälle gehabt in allen Bereichen. Aber es bedarf auch keines Fukushima, wenn man bedenkt, dass tausende Tonnen Kernmaterial, vor allem der Engländer, selbst unseres Nachbarstaates Schweiz im Meer versenkt wurden und dort verrotten. Keiner hat sich bis jetzt gerührt.

Ich hoffe, dass dieses Unglück in Japan zu einem Umdenken führt. Ich hoffe, dass wir die Geschlossenheit, die heute der Landtag an den Tag legt, aber auch zur Umsetzung bringen. Es hilft nichts, wenn wir in Salzburg, wenn wir in Österreich unsere Kraft vermehrt auf erneuerbare Energie setzen, wenn wir, und das hoffe ich auch, mehr Geld zur Verfügung stellen für die Forschung für neue Energieformen, wenn gleichzeitig unser wunderschönes Land umgeben ist von Reaktoren wie Isar 1, Bohunice, Mochovce und vor allem Temelin. Ein Störfall in dieser Richtung würde also uns massiv betreffen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie kennen mich alle. Ich bin kein Mensch, der leicht Angst hat. Aber ich habe Angst. Nicht um mich. Ich habe Angst um meine Kinder, um unser wunderschönes Land, das wir heute bei diesem schönen Wetter, wenn man da vom Pinzgau herausfährt, genießen kann. Ich habe Angst davor, dass wir Mitglied einer Europäischen Union sind, wo die verantwortlichen Politiker sowohl in wirtschaftlicher Hinsicht es zulassen, dass wir immer in größere Schwierigkeiten gelangen. Und Sie wissen, sobald wirtschaftliche Probleme vorhanden sind, dann sind oft Handlungen gesetzt worden von Politikern, auch in der Vergangenheit, die man nicht so leicht nachvollziehen konnte. Und dieselben Politiker, die es zulassen, dass sie Europa in finanzielle, in wirtschaftliche Schwierigkeiten führen, sind dieselben Politiker, die ohne Überlegung sich in Kriegsabenteuer stürzen, in Kriegsabenteuer, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Haben sich die verantwortlichen Politiker überlegt, ob Libyen das Ende ist? Was machen wir in der Elfenbeinküste? Was machen wir in Bahrain? Was machen wir in Syrien? Wo hört das auf? Wo endet das? Stürzen wir uns möglicherweise in kriegerische Auseinandersetzungen, die sich ausweiten könnten? Und gleichzeitig sind das dieselben Politiker in Verbindung mit Amerika, die die Befürworter der Atomenergie sind. Und in Verbindung mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit kriegerischen Auseinandersetzungen bedarf es keines Tsunami, bedarf es keines Erdbebens, dass wir Probleme bekommen, dass vielleicht Temelin oder ein deutsches Kernkraftwerk ein Problem werden könnte. Wenn es diesen Herrschaften möglich ist, mitten in New York zwei Twin Tower zum Einsturz zu bringen, wenn es möglich ist, dass in einem Land – ich bin gleich fertig, Herr Präsident – wie Libyen, wo ein derartig strenger

Diktator herrscht sich aber die, die dagegen aufstehen, mit stärksten Waffen versorgen, dann habe ich Angst, dass hier auch nicht durch die Natur, sondern durch menschliches Versagen bei uns in den umgebenden Kernkraftwerken, die uns leider an unseren Grenzen bedrohen, etwas passieren könnte. Deswegen bitte ich Sie, diesem Antrag zuzustimmen. Danke vielmals. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke Herr Klubobmann. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Klubobmann Meisl bitte.

Abg. Ing. Mag. Meisl: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geschätzte Gäste!

Seit 11. März ist es egal zu welcher Uhrzeit man den Fernseher einschaltet, es ist egal welche Zeitung man liest, es beherrschen die Medien ein Thema und es ist die Katastrophe, die Umwelt- und Atomkatastrophe von Japan. Ausgegangen von einem Erdbeben, der Herr Präsident hat es dankenswerterweise erwähnt, von einem Erdbeben, dessen Stärke noch niemals so gemessen wurde, mit einer unglaublichen Tsunamiwelle, die ganze Landstriche dem Erdboden gleich gemacht hat, und als ob das nicht genug wäre, sind wir jetzt konfrontiert, und nicht nur die Japaner, ich glaube das müssen wir so auch zur Kenntnis nehmen, sondern die ganze Welt ist konfrontiert mit einer atomaren Katastrophe, deren Folgen wir überhaupt noch nicht einschätzen können. Deren Folgen für die Menschen, für die Natur und für die Umwelt, und wenn man den Berichten glauben schenken darf, ist die Kernschmelze bereits im vollem Gange und wir wissen nicht, was in den nächsten Tagen, in den nächsten Wochen passiert.

Was wir aber wissen ist, dass Kernenergie, und das muss jeder spätestens seit Fukushima zur Kenntnis nehmen, dass Kernenergie nicht beherrschbar ist. Technisch nicht beherrschbar ist und vor allem keine Staatsgrenzen nicht kennt. Warum erwähne ich das, dass es keine Staatsgrenzen kennt? Weil nicht weit von hier, 140 Kilometer von uns entfernt ein Reaktor steht mit Isar 1, der zu den ältesten Reaktoren von Europa zählt, der zwischenzeitlich zwar abgeschaltet wurde, aber selbst bei der Abschaltung ist es zu Problemen gekommen und man sieht, dass diese Technik, die vor 1980 entstanden ist, nicht beherrschbar ist und es gibt ja auch einen Schwachstellenbericht dazu. Bereits im Oktober, bevor noch Fukushima passiert ist, haben wir uns bereits damit auseinander gesetzt, dass diese Reaktoren – ich möchte es unter Anführungszeichen setzen – „diese Schrottreaktoren“ endlich vom Netz genommen werden.

Dieser Schwachstellenbericht zeigt auch ganz deutlich, er wurde erstellt im Auftrag des Landes Salzburg, des Landes Oberösterreich, des Landes Niederösterreich und der Umweltanwaltschaft Wien, dieser Schwachstellenbericht zeigt ganz deutlich, dass selbst mit modernster Technik und mit modernsten Sicherheitsmaßnahmen ein Reaktor dieses Bautypes nicht sicher gemacht werden kann. Deshalb kann es nur eine Konsequenz geben, nämlich das immerwährende Abschalten dieses Reaktors, und das muss nicht oder das darf nicht abhängig gemacht werden von Landtagswahlen, sondern die deutsche Bundesregierung ist spätestens nach den Landtagswahlen dazu aufgerufen, den Reaktor nicht mehr ans Netz zu nehmen.

Wir haben diesen Schwachstellenbericht – wenn ich von wir spreche, dann ist das unserer zuständiger Umweltlandesrat Walter Blachfellner und ich – im Herbst auch dem zuständigen Kommissar, dem deutschen Kommissar Öttinger übergeben. Ich muss sagen die Reaktion damals war zwar höflich, aber wir haben schon gespürt, dass es eine massive Atomlobby in Europa gibt und dass es eine Renaissance der Atomenergie gibt. Es wurde uns zwar zugesagt, dass man Prüfungen durchführt und wir hatten so ein wenig das Gefühl, dass es doch ein wenig auf die lange Bank geschoben wird, aber ich glaube, dass spätestens seit 11. März die Zeichen sich komplett geändert haben und dass nun auch das Europäische Parlament aufgerufen ist, diesem Treiben ein Ende zu setzen und den generellen Ausstieg aus der Atomenergie Vorschub zu leisten.

Wir haben im Salzburger Landtag haben uns über Jahre hinweg mehrfach und in vielen Beschlüssen ganz klar deklariert. In Österreich gibt es seit der Volksabstimmung zu Zwentendorf 1978 eine ganz klare Linie der Parteien und der Regierungen über alle Parteigrenzen hinweg. Wir wollen keine Kernenergie. Wir lehnen diese Energieform ab. Und ich glaube es ist heute wieder einmal der Tag, dass wir ein deutliches Zeichen setzen sollen. Selbstverständlich werden wir der Dringlichkeit dieses Antrages zustimmen und die Inhalte dieses Antrages teilen wir zu 100 %. Danke. (Beifall der SPÖ- und FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Ich sehe derzeit keine weiteren Wortmeldungen. Frau Kollegin Rössler bitte!

Abg. Dr. Rössler: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag! Sehr geehrte Gäste!

Ich bin schon überrascht, wenn ich jetzt höre, dass die SPÖ plötzlich dem Antrag zustimmt und noch vor zehn Tagen von einem Ausstieg aus Euratom nichts wissen wollte. Hier im Haus im Ausschuss ist dagegen abgestimmt worden. Beide Regierungsparteien haben gegen einen Ausstieg aus Euratom gestimmt und haben stattdessen nur ein windelweiches Signal, das sie selber als starkes Signal bezeichnen wollten, windelweich haben sie nur

gesagt wir wollen die Forschung forcieren und wir wollen uns für Verhandlungen über einen Ausstieg wollen wir uns aussprechen. Das ist ganz etwas anderes gewesen. Da war von einem konsequenten Ausstieg aus Euratom überhaupt nichts zu hören und jetzt packt Sie das schlechte Gewissen, jetzt wo Sie merken, dass eigentlich alle anderen Menschen sich einig sind und sagen raus aus Euratom und raus aus der Atomenergie und jetzt auf einmal schleichen Sie sich leise an die Seite derer, die sagen wir wollen aussteigen.

Dabei wird heute Nachmittag noch eine zweite Frage, nicht nur im dringlichen Antrag der FPÖ, sondern noch einmal in unserem Minderheitsbericht und natürlich werde ich am Nachmittag im Plenum noch einmal den Antrag stellen von letzter Woche, dass auch Salzburg sich gefälligst aus dem Atomgeschäft zurückziehen muss. Das heißt die Salzburg AG nicht nur in ihrem Strombezug, sondern selbstverständlich im Handel. Und wenn jetzt auch wieder so schnell ein Tag vor der Sitzung ein bisschen Kosmetik versucht wird, dass man die MyElectric, die Tochterfirma der Salzburg AG, auf einmal atomstromfrei machen will, das ist Kosmetik. Das ist unernst und ich werde am Nachmittag in der Diskussion kann ich Ihnen ausführlich darlegen, dass weder die Offenlegung, weder die Deklaration des Stroms geklärt ist und dass ...

(Zwischenruf Landesrat Blachfellner: Sie kennen die Unterlagen?)

... Natürlich kenne ich die Berichte. Ich kenne auch die absolut schleißigen Zahlen, die die Salzburg AG vorlegt. Nichts von Offenlegung. Ganz im Gegenteil. Es wird immer mehr vertuscht. Die Daten sind in sich widersprüchlich und Sie müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, dass die Landesregierung als Vertreter, als Eigentümerversorger maßgeblich an dieser Vertuschung mitbeteiligt ist. Sie scheuen sich, die Fakten auf den Tisch zu legen. Die Zertifizierungen sind nicht offen einsehbar und niemand weiß, was tatsächlich durch Salzburgs Stromleitungen fließt. Sie sind in Wahrheit, ÖVP und SPÖ, tiefstens verstrickt in das Atomgeschäft, tiefstens. Sie sitzen im Aufsichtsrat. Sie haben Parteimitglieder, die in den Aufsichtsräten – Sie können schon lachen, aber Sie müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, dass Ihre Parteimitglieder auf Bundesebene tiefstens verstrickt sind in das Atomgeschäft. Sie sitzen im Aufsichtsrat. Ein gewisser Herr Alfred Gusenbauer ist jetzt Aufsichtsratsvorsitzender der STRABAG. Die STRABAG hat den Zuschlag, 88 Millionen Geschäft für die Fertigstellung von Mochovce bekommen, das heißt Ihre Leute, Ihre Parteimitglieder profitieren in ihren Firmen, aber auch in den persönlichen Funktionen als Aufsichtsratsvorsitzende, als Aufsichtsratsmitglieder in vielen Tausend bis Millionen Euro von dem Geschäft mit dem Atomstrom und von dem Geschäft daran durch Bauvorhaben beteiligt zu sein.

Wir stimmen selbstverständlich dem dringlichen Antrag zu. Wir werden auch am Nachmittag über einige Punkte noch diskutieren. Aber das Thema Atomstrom und Salzburg ist noch lange nicht bereinigt. (Beifall des Grünen- und der FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Obermoser bitte.

Abg. Obermoser: Herr Präsident! Hohe Regierung! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Geschätzte Zuhörer aus dem Flachgau!

116.000 Personen aus der 30-Kilometer-Zone evakuiert. 240.000 weitere Personen aus Sicherheitsgründen umgesiedelt. 5 Millionen betroffene Menschen in kontaminierten Gebieten rund um den Reaktor. Laut WHO verstarben 50 Menschen an der Strahlenkrankheit. Zusätzlich 9.000 tödliche Krebserkrankungen, Schilddrüsenkrebs und Leukämie. Etliche weitere Krankheitsbilder durch Verseuchung. Sinkende Lebenserwartung der betroffenen Bevölkerung. 1,500.000 Hektar Wald und Land nicht mehr bewirtschaftbar. Jahrelange Cäsiumbelastung in unseren Wäldern. Ich spreche vom 26. April 1986. Ich spreche von Tschernobyl. Ja, die ÖVP unterstützt den dringlichen Antrag der FPÖ.

Geschätzte Frau Kollegin Rössler! Euratom und Nuklear ist für mich etwas Unterschiedliches. Wir sind für Euratom, da uns die Sicherheit, die Forschung, speziell die medizinische Forschung am Herzen liegt. Uns ist wichtig bei Euratom dabei zu sein, damit wir in die Richtung forschen können, dass der nukleare Müll entsorgt werden kann für die Menschheit und die nächsten Generationen. Fukushima liegt im japanischen Ballungszentrum mit einer enorm höheren Bevölkerungsdichte als es damals in Tschernobyl der Fall gewesen ist. Ich bin so wie dieses Hohe Haus, mit großem Mitgefühl und Bedauern bei der japanischen Bevölkerung, die nicht weiß was auf sie zukommt, und mit welchen Fall-Zahlen der Tragödie wir in der nächsten Zeit konfrontiert werden.

Ja, ich unterstütze, wir unterstützen den Antrag der FPÖ. Wir unterstützen aber auch jede Meinung und Organisation, die sachlich fundiert ein realistisches Ausstiegsszenario aus der "Atomkraft" ohne Populismus und Heuchelei betreibt. Ja, ich unterstütze und wir unterstützen jede offene und ehrliche Diskussion über alternative und erneuerbare Energie wie Windkraft, Solar oder Photovoltaik. Ja, wir unterstützen jede Gruppierung und jede Meinung, die wirtschaftliche und volkswirtschaftliche Überlegungen und Amortisationszeiten bei Investitionen akzeptiert. Und wir unterstützen diejenigen Meinungen, die für den Ausbau unserer Wasserkraft sind, auf die wir Österreicher so stolz sind. Und auch unterstützen wir alle die Meinungen und Überlegungen, die im Sektor Energiesparen eine Vorreiterrolle einnehmen wollen.

Wir von der ÖVP unterstützen den Antrag der Freiheitlichen und wollen diesen Weg gehen. Dankeschön. (Beifall der ÖVP- und FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächstes zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Rothenwänder. Zurückgezogen. Damit gibt es keine Wortmeldungen mehr. Wir kommen zur Abstimmung der Dringlichkeit für diesen Antrag. Wer für die Zuerkennung der Dringlichkeit ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Damit ist die Dringlichkeit einstimmig zuerkannt. Im Einlauf befindet sich weiteres ein

3.2.2 Dringlicher Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend eine jährliche Reduktion des Energieverbrauchs in Salzburg um ein Prozent – Nr 451 der Beilagen

Ich ersuche die Schriftführerin Abgeordnete Ebner um Verlesung des Antrages der Grünen. Bitte!

Abg. Waltraud Ebner (verliest den dringlichen Antrag):

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Antragsteller und Redner jeder Landtagspartei zur Begründung der Dringlichkeit jeweils fünf Minuten. Ich darf der Frau Abgeordneten Rössler das Wort erteilen. Bitte!

Abg. Dr. Rössler: Hoher Landtag!

Zur Dringlichkeit unseres Antrages: Es klingt vielleicht wenig, wenn wir heute hier stehen und sagen ein Prozent weniger Gesamtenergie. Da kann man schon sagen ja sind die Grünen jetzt nicht weiter, dass sie ein ambitionierteres Ziel verlangen. Aber es geht hier, heute, wo uns die Ereignisse inzwischen überholen, die Ereignisse auf Ebene was die Atomkatastrophe betrifft, aber schon seit vielen Jahren bahnt sich ja an, dass wir in punkto Energieversorgung in eine brutale Knappheit hineinrasseln, dass Österreich, Salzburg und alle wesentlichen Länder weit über ihre Verhältnisse leben, dass wir eine Wende schaffen müssen. Wir sind noch lange nicht durch. Wir sind immer noch im Wachstumszwang, in der Wachstumsbejubelung. Alles wird nur danach bemessen und gelobt und für gut befunden, wenn es jedes Jahr mehr wird, größer wird, anstatt endlich zu realisieren, dass wir unseren Lebensstandard mit weniger gut leben müssen. Wir müssen es schaffen, den Energieverbrauch zu reduzieren. Wir müssen die Wachstumskurven kappen und wir müssen unter allen Umständen von diesem großen, von diesem wahnsinnig großem Ressourcenverbrauch runter.

Dazu ist dieser heute dringliche Antrag ein Zeichen, dass auch Salzburgs Energiepolitik sich endlich dazu deklariert und bekennt, dass wir die Trendumkehr wollen. Ein Prozent Redukti-

on jedes Jahr wäre zum Beispiel bis zum Ende dieser Legislaturperiode immerhin mindestens drei Prozent. Ein Prozent als Minimum anzustreben. Ein Prozent weniger heißt für einen Haushalt, der vielleicht 3.500 Kilowattstunden jährlich verbraucht, auf nur 35 Kilowattstunden im Jahr zu verzichten. Das ist locker zu schaffen, aber es fehlt im Ziel dieser Landesregierung. Wir haben ein uraltes Energieleitbild, in dem zwar schöne Dinge drinstehen, doch niemand, auch die Regierung, hat dieses Ziel zu ihrem Ziel erklärt. Wir sind noch nicht dort, dass wir tatsächlich eine Trendwende wollen, sie so bezeichnen und auch wirklich überprüfen.

Es gibt weiters leider keine ressortübergreifende Regierungspolitik. Frau Landeshauptfrau, Sie haben vor dieser Wahl versprochen es wird endlich ein ambitioniertes gemeinsames Energieressort geben. Das ist leider nicht gelungen. Ganz im Gegenteil. Bei jeder Sitzung müssen wir uns wieder anhören, wie die Energiezuständigkeiten zwischen Rot und Schwarz diskutiert und in einem kleinlichen Gezank jedes mal wieder sich gegenseitig vorzuhalten was alles schief läuft. Ich bin es leid, die Menschen sind es leid sich immer nur anzuhören was nicht geht. Alle wollen endlich wissen was möglich ist, dass wir heute damit anfangen, nicht morgen, nicht übermorgen und schon gar nicht wieder nach der nächsten Wahl mit tollen Versprechungen. Heute, hier und jetzt wollen wir, dass der Landtag entscheidet ab sofort reduzieren wir unseren Energieverbrauch um mindestens ein Prozent jährlich. Und wir überprüfen das, wir setzen alles daran, dass uns das gelingt und es ist ein Aufbruch und es ist endlich die Wende, von der wir alle wissen, dass sie notwendig ist und dass alle Menschen sie längst wollen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Steidl bitte.

Abg. Steidl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Kollegin Rössler, ich verstehe ja Deine Emotion bei diesem Thema, insbesondere beim vorherigen dringlichen Antrag und auch Deine Betroffenheit. Ich habe Verständnis daher auch für Deine unsachliche Kritik der politischen Sippenhaftung und ich sehe Dir diese in anbetracht des Themas auch verständnisvoll nach.

Ja zu Eurem Antrag, Kollegin Rössler, Kollege Schwaighofer. Ja die Energiefrage, meine sehr geehrten Damen und Herren, zählt natürlich zu den wichtigsten Herausforderungen zur Gestaltung unserer Zukunft und die Entscheidungen für diese Zukunft, da bin ich ganz bei Ihnen, sind jetzt zu treffen und können nicht in die Zukunft transferiert werden, sondern jetzt sind diese wichtigen Entscheidungen zu besprechen und letztendlich auch zu entscheiden.

Daher wird auch auf allen Ebenen dieses Thema besprochen und auch Projekte initiiert, entwickelt und auch umgesetzt. Von den Gemeinden bis hin auf die Europäische Union, in den Regionen, in den Bundesländern, in den Nationalstaaten gibt es viele, viele Projekte und ich glaube viele Projekte, die in den Gemeinden auch abgewickelt werden, sind gar nicht so bekannt.

Vor drei Wochen hat die Europäische Kommission ihren Energieeffizienzplan 2011 vorgestellt, die für effizientere Energienutzung schon einige richtungsweisende Vorschläge auch enthält. Ich glaube es könnte ein guter Anstoß sein, auch auf Bundesebene in dieser Richtung ein Bundesgesetz zu bekommen. Aber nun auf die Landesebene, wo wir unsere Zuständigkeit haben und daher nur ein Satz zum Befund.

Im Bundesland Salzburg hat sich der Energieverbrauch seit 1990 bis heute herauf um 45 % erhöht, während der Anteil der erneuerbaren Energien auf konstantem Anteil von ca 30 % des Energieendverbrauches stagnierte. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, das Energieleitbild des Landes Salzburg, das Energieleitbild des Energieressorts ist in diesem Bereich des steigenden Energieverbrauches krass gescheitert. Das müssen wir auch hier offen eingestehen. Daher setzen wir auch Maßnahmen ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Das Leitbild ist nicht gescheitert. Am Leitbild seid Ihr gescheitert!)

... Ja, wir brauchen einen Maßnahmenplan zur Erhöhung der Energieeffizienz. Zweitens: Wir brauchen einen Ausbau der erneuerbaren Energie durch die Nutzung heimischer Ressourcen, um eben unabhängiger gegenüber dem Ausland und gegenüber dem internationalen Stromhandel zu werden. Und drittens: Wir brauchen auch rasch ein Energiekataster und eine gesetzlich verankerte Energieraumordnung in Ergänzung zu unserem Förderwesen. Es geht nicht nur darum die Energie effizienter einzusetzen, sondern es geht auch darum, unsere finanziellen Ressourcen effizienter einzusetzen und effizienter zu gestalten, und das passt leider auch nicht in dem Umfang wie es notwendig wäre.

Um alternative Energiequellen und Energieeffizienzpotentiale zu identifizieren und in weiterer Folge optimal zu nutzen, bräuchte eben das Bundesland Salzburg dringend eine Gesamtübersicht über regionale Energiequellen, Energieverbraucher und Energieinfrastruktur in Form eines Katasters, das alle Salzburger Haushalte, das alle Salzburger Gebäude miteinschließt. Als Grundlage könnte das existierende Energiekataster der Stadt Salzburg gelten, das auf das ganze Bundesland umgelegt werden könnte. Und darauf basierend, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann eine grafische Darstellung beim Ausbau dieses Themas koordiniert, unterstützend und helfend eingreifen.

Darauf gestützt, meine sehr geehrten Damen und Herren, stimmen wir der Dringlichkeit dieses Antrages zu und können die konkreten Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um einen zukunftsorientierten Maßnahmenkatalog auch zu ergreifen und zu beschließen, in der Ausschussdebatte weiter diskutieren. Danke. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Scharfetter bitte.

Abg. Mag. Scharfetter: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Liebe Zuhörer!

Wir werden der Dringlichkeit des Antrages zustimmen, Frau Kollegin Rössler. Ich finde es auch gut, dass dieser Antrag eingebracht wird aus mehreren Gründen. Zum einen steht dieser Plenartag im Zeichen der Energiediskussion, Aktuelle Stunde, zwei dringliche Anfragen, und da ist es wichtig, dass wir auch über das Thema Energieeffizienz diskutieren. Da sind wir uns völlig einig.

Lassen Sie mich vielleicht ein paar Punkte formulieren, die wir in diesem Zusammenhang für sehr wichtig erachten. Energieeffizienz ja, weil die billigste, sauberste, unbedenklichste Energie nach wie vor die ist, die wir gar nicht verbrauchen. Energieeffizienz ja, weil ich glaube, dass uns gerade in diesem Bereich noch ein bisschen zu wenig gelungen ist und ambitionierte Ziele schon gesetzt sind. Im übrigen das Ziel, das formuliert wurde, ich ergänze nur die EU gibt vor Energieeffizienzrichtlinie minus neun Prozent bis 2016, minus 20 % bis 2020. EU-Ziele haben es so an sich, dass sie nicht ganz so ernst genommen werden, aber wir haben uns dazu verpflichtet. Daher auch Maßnahmen in Richtung Effizienz.

Ich glaube wir haben in diesem Bereich kein Erkenntnisdefizit. Da liegt vieles am Tisch. Da gibt es viele Studien. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Umsetzungsdefizit!)

... Wir haben ein Umsetzungsdefizit. Und um in die Umsetzung zu kommen, müssen wir aus meiner Sicht ein paar Dinge beherzigen. Ich unterstreiche ernst genommene Energiepolitik ist in Hinkunft eine Querschnittsmaterie. Es wäre zu leicht zu sagen wir haben ja einen Energielandesrat, wir teilen ihm unsere Wünsche mit und wir schauen dann was im Energieresort passiert. Das Energieresort hat eine Schlüsselfunktion, aber wenn wir es richtig begreifen, ist es eine Querschnittsmaterie. Wenn wir in die Umsetzung gehen wollen, müssen wir konkret schauen wo geht es.

Kollege Steidl hat es vorher angesprochen. Es gibt eine interessante Studie zur Wärmeversorgung im Zentralraum Salzburg. Das kann man hochrechnen für das ganze Land. Da füge ich gleich etwas hinzu. Wenn uns das Thema ernst ist, werden wir auch Geld in die Hand nehmen müssen. Wir verbrauchen ungefähr 25, 28 % unseres Energieverbrauchs für Raumwärme. Das könnte man deutlich absenken durch thermische Sanierung. Das Ziel muss es sein, dass langfristig Gebäude für Raumwärme ganz wenig Energie aufgewendet wird, dass am Gebäude Energie erzeugt wird. Ich nehme nur einmal auch die Zahl, die hier einmal errechnet wurde, TU München war beteiligt, Walter Steidl kennt die Studie. Wenn wir das ernst nehmen, wenn wir 2020 20 % weniger in der Energie brauchen wollen, dann müssen wir jährlich ungefähr 50 Mio Euro in die thermische Sanierung investieren.

Zweiter Punkt: Wir können im Haushaltsbereich mit relativ kleinen Maßnahmen einiges an Wirkung erreichen. Es gibt eine Studie, Institut in Heidelberg, die sagen wenn sich im Haushalt nichts ändert, business as usual, werden wir die nächste 25 Jahre rund ein Viertel mehr elektrischen Strom verbrauchen. Ihr alle kennt's die Gründe warum. Immer mehr Elektrogeräte und, und, und. Im übrigen habe ich bereits im Jahr 2007, und ich kann mich erinnern, Frau Landeshauptfrau, ich war damals sogar im Arbeitsausschuss, einmal vorgeschlagen, wie könnten wir Energieeffizienz im Haushalt steigern. Gar nicht so schwierig. Standby beseitigen, Steckerleiste, zeitnahe Strommessung, den Leuten ein Strommessgerät in die Hand geben, da haben wir darüber diskutiert, Geräte austauschen. Ja, muss man klug machen. Da hat die Salzburg AG einmal schlechte Erfahrungen gemacht mit diesem Thema, aber muss man klug machen. Etwa Energieberatung verstärken, zum Beispiel in sozial schwachen Haushalten, weil man draufgekommen ist, dass dort das Verbrauchsverhalten besonders ungünstig ist.

Also hier ließe sich mit einigen Hebeln einiges machen. Dann stellt sich natürlich die Frage, wenn wir es ernst nehmen, wie finanzieren wir diese Maßnahmen. Wir haben etwa einmal vorgeschlagen Energieeffizienzfonds, den wir dotieren sollten. Wir sollten einmal nach Niederösterreich schauen, die diskutieren derzeit gerade, wie man so etwas auf Netzgebühren umlegen könnte. Ja, sollte man sich einmal anschauen. Wir haben etwa einmal vorgeschlagen, wir sind ja bekanntlich 42-Prozent-Eigentümer der Salzburg AG, erzielen aus dieser Beteiligung eine Dividende. Jetzt könnte man sagen – ich bin gleich fertig, Herr Präsident – irgendwie profitieren wir ja auch ein bisschen am Gesamtanstieg des Stromverbrauchs. Könnten wir nicht einmal darüber reden, ob nicht ein kleiner Teil dieser Dividende etwa für Energieeffizienzmaßnahmen verwendet werden könnte.

Also Fazit. Erkenntnisse gibt es. Wir müssen in die Umsetzung. Reden wir heute am Nachmittag darüber und dann gehen wir rasch gemeinsam ans Werk. Vielen Dank. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Essl bitte.

Abg. Essl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Sehen Sie, Sie haben gesprochen und ich habe gehandelt. Und jeder, der mich kennt, ich bin ja auch in der Gemeinde Golling tätig, wir haben bereits unsere Hausaufgaben gemacht. Wir nutzen die Abwärme unserer Industrie, der Firma Leube. Wir werden jetzt die öffentlichen Gebäude anschließen an die Fernwärme. Wir hoffen, dass wir da wirklich den Lückenschluss bis zur Stadt Salzburg über Hallein auch erreichen können.

Wir machen einen Arbeitsausschuss, der den Inhalt hat, die Beleuchtung, die öffentliche Beleuchtung zu überdenken. Wir machen nämlich die Nacht zum Tag und zum Thema Sicherheit ...

(Zwischenruf Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Wie geht das?)

... Ja, das machen wir alle, das ist ja unser Problem, wir sehen es nur nicht und da lässt sich sehr, sehr viel einsparen.

Ich möchte noch einmal auf unser Bekenntnis, und da bin ich leider nicht immer auf der Seite der Grünen, obwohl wir auch diesen dringlichen Antrag sicherlich unterstützen werden. Die Grünen sind doch immer gern bei diesen Reden und bei diesen Aktionen im Landtag, dass sie für die erneuerbare Energie sind und dergleichen. Die Gemeindevertretung von Golling hat sich auch einstimmig damit befasst, Windräder zu installieren und wo waren die Ganzen, die dagegen gesprochen haben. Es war die Umweltschutzkommission, die gesagt hat es ist nicht möglich, und jeder, der das Gebiet kennt, wo der Steinbruch ist, weiß, der nächste Anrainer ist über einen Kilometer entfernt. Von irgendwelchen Lärmbelästigungen oder andere Auswirkungen ist gar nicht die Rede, weil das hört man einfach nicht.

Auch der Naturschutzbund, Kollege, ich will es nur sagen, das sind ja Eure Organisationen, die natürlich jeden Sonntag, bei den Reden natürlich herzeigen, was die alles machen. Der Naturschutzbund. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Super. Das sagst Du ihnen, dass Sie uns gehören!)

... Plötzlich wird der Vogelzug als Begründung herangezogen, dass irgendetwas verhindert wird.

Das nächste, die Wasserkraft. Der Präsident, der Klubobmann Schnell und ich waren es schon seit Jahren, die sich für die Wasserkraft stark gemacht haben. Und wie haben wir da Gelächter geerntet, dass das nicht zeitgemäß ist und ebenfalls einfach eine Belastung für die Umwelt darstellt. Unsere Wasserkraft wird in höchst ökologischer Weise auch hier gebaut und optimiert, und das gehört auch einmal gesagt. Das Nächste. Wenn zum Beispiel die Kleinwasserkraft Effizienzsteigerung macht. So ein Betrieb eines Kleinwasserkraftwerkes dauert ungefähr 90 Jahre, laufen wird sie in der Regel so 40 Jahre, das heißt 50 Jahre rennen die noch. Wenn die sagen wir könnten um 70 % mehr Energie herausholen plus eine Verstärkung der ökologischen Sicht, aber die Auflagen, die jetzt herrschen, machen es unmöglich, dass man da etwas macht.

Das Nächste, wo auch Golling Vorreiter ist und viele Gemeinden. Wir beziehen unser Wasser sehr aus hoher Höhe. Wenn man 3,5 Bar in den Rohrleitungen zusammenbringt, haben wir Kleinwasserkraftwerke in den Rohrleitungen des Trinkwassersystems, was keinen einzigen ökologischen Einfluss hat. Kilomegawatt und alles Mögliche fließt da herunter an Kraft, was wir Energie brauchen würden. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Super!)

... Und noch etwas. Bei den Grünen, ich schaue mir das, Du weißt, Kollege Cyriak, ich schaue mir alles an. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Hast Du so viel Zeit?)

... Wenn ich Euer Mobilitätskonzept mir vorstelle und das mit dem Energiekonzept vergleiche, frage ich wo soll der Strom für die Elektroautos herkommen? Das müsst Ihr mir auch einmal erklären. Aus der Steckdose, aber das muss erzeugt werden und deshalb fordere ich wirklich. Jeder muss ein bisschen seine Standorte überprüfen, seine Standpunkte überprüfen und dass wir wirklich hier zu einem Ergebnis kommen, wo wir der Bevölkerung erstens einmal zuverlässige Energieversorgung auch zu einem vernünftigen Preis anbieten. Natürlich wird das alles etwas kosten, aber auch den Preis sollten wir nicht ganz vergessen, dann werden wir diese Krise auch im Energiemarkt auch überstehen. Danke. (Beifall der FPÖ- und ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Schwaighofer bitte.

Abg. Schwaighofer: Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Lieber Lukas, ich danke Dir ganz herzlich. Du hast uns etwas in aller Kürze vorgezeigt. Hinschauen und tun, ist das eine, und was die Landesregierung tut, ist auch hinschauen, aber dann halt wieder wegschauen und nicht die Dinge anpacken. Das ist der Unterschied. Ich gratuliere Dir, dass Du das so schön aufgezeigt hast.

Jetzt zu ein paar anderen Dingen, die Du gesagt hast. Wasserkraft. Vielleicht darf ich nur ein paar Kommentare und dann komme ich zum dringlichen Antrag. Zu Deinen Wasserkraftargumenten. Du hast ja 100 %ig Recht, dass es gewaltige Potentiale zu heben gibt in der Effizienzsteigerung in der Wasserkraft bis hin zu Trinkwasserleitungen, die genutzt werden können. Könnten, könnten, schon länger, und das müsste endlich passieren, und zwar rasch passieren. Und dann geht es darum, lieber Lukas Essl, dass wir uns die Frage stellen sollen und müssen, wenn wir an die nächsten Generationen denken, worauf sollten wir auch schauen. Wir sollten schauen, wir müssen schauen, dass sie entsprechende Bildungsangebote haben. Wir müssen, und das ist das Thema heute, wir müssen darum kämpfen, dass sie nicht den Gefahren der Atomenergie ausgesetzt werden, aber wir müssen auch darum kämpfen, dass sie letzte Reste von besonderer Naturschönheit oder –einmaligkeit, muss nicht Schönheit sein, erhalten bekommen.

Wir haben nicht das Recht, weil wir zu faul sind nachzudenken und in die Effizienzsteigerung zu gehen, den letzten Bach zu verbauen. Das haben wir nicht von den nächsten Generationen. Genau darum geht es hier mit Maß und Ziel vorzugehen und nicht die billigste und schnellste Lösung zu suchen mit allen möglichen Argumenten bis hin zu Arbeitskräften und Arbeitsplatzbeschaffung, wo wir doch schon längst wissen, dass über Effizienzmaßnahmen ein Vielfaches an Arbeitsplätzen geschaffen wird im Vergleich zu Großbauten wie Wasserkraftwerken. Das ist doch alles längst bekannt.

Wir sind für die Wasserkraft, aber es muss, und da nehme ich gerne den Naturschutzbund mit ins Boot, ja sehr gerne, das sind Menschen, die denken darüber nach was müssen wir den nächsten Generationen noch an Natur erhalten, wo gehen wir darüber hinaus was sinnvoll und erlaubt ist. Darum geht es uns. Da ist auch die EU manchmal ganz notwendig und wichtig, wenn sie Richtlinien beschließt, die verhindern, dass es zu Verschlechterungen in diesen Bereichen kommt.

Windenergie ganz kurz, Lukas. Es ist absurd, wenn Du unterstellst oder behauptest, dass die Grünen gegen Windenergie wären. Wenn jemand das in der letzten Zeit immer wieder eingefordert hat, dann glaube ich waren das die Grünen. Da sind wir im gleichen Boot glaube ich und mittlerweile, mit viel Verzögerung, lese ich ja auch, dass die Regierung endlich auch dort angekommen ist.

Die Frage, die sich für mich mittlerweile stellt, ist ja die, wenn ich jetzt die Ankündigungen lese, was haben wir in Salzburg in den letzten Jahren, ich nehme nur die Zeit, in der ich im Landtag bin, das sind jetzt gut zehn Jahre, was haben wir versäumt an Energiewende schon, an CO₂-Einsparungen, wie viele abertausend Tonnen CO₂-Einsparung haben wir versäumt, verschlafen, wie viel Umstieg auf erneuerbare Energie haben wir versäumt, weil wir packerlweise, nicht wir, sondern die Regierung, Grüne Anträge, die ich jetzt aufzählen könnte, wenn ich die Zeit hätte, abgelehnt haben, weil sie abgelehnt wurden. Bericht zur Kenntnis. Machen wir nicht, brauchen wir nicht. Wirtschaftswachstum und mit weniger Energie geht nicht und so weiter und so fort.

In Oberösterreich bereits im Jahr 2007 die Entkoppelung des Wirtschaftswachstums vom Gesamtenergieverbrauch. Der Gesamtenergieverbrauch minus 2,3 %, Wirtschaftswachstum 4,6 %, heißt eine Effizienzsteigerung von 6,9 % in etwa. Oder noch ein Beispiel aus Oberösterreich. 40 % der Bundesförderung für die Photovoltaikanlagen. 40 % der Anträge kamen aus Oberösterreich. Also fast die Hälfte aller Anträge. Was heißt denn das? Das heißt dort ist eine Motivation da, dass man etwas erreichen will, dass man schnell etwas erreichen will, und dass man nicht alle Anträge, alle Anregungen zur Seite schiebt und business as usual macht, wie all die Jahre zuvor und immer nur erklärt warum alles und dieses und jenes nicht geht.

Oder arme, sozialschwache Haushalte und Energie. Vor Jahren bereits haben wir einen Antrag gestellt hier müssen Maßnahmen getroffen werden, weil das natürlich Personen sind, die es sich nicht leisten können, alte energiefressende Geräte auszutauschen. Nein geht nicht. Geht bei der Salzburg AG nicht. Dieses und jenes geht nicht. Wie oft haben wir gehört, dass die Salzburg AG eine Aktiengesellschaft ist und das Land keinen entsprechenden Einfluss hat. Jetzt plötzlich weil Gegenwind – sofort -, weil der Gegenwind sehr stark ist, gibt es plötzlich ein Memorandum. Jetzt geht plötzlich manches ganz schnell wobei das Memorandum als Ganzes auch noch zu hinterfragen ist.

Ich appelliere in meinem letzten Satz, wirklich heute Nachmittag zu sagen zumindest dazu bekennt sich der gesamte Salzburger Landtag, dass wir ein Prozent Energieeinsparung, Endgesamtenergieverbrauch, pro Jahr erreichen. Das ist das Mindeste was möglich sein muss. (Beifall der Grünen-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Damit gibt es keine weiteren Wortmeldungen. Wir kommen damit zur Abstimmung. Wer mit der Zuerkennung der Dringlichkeit für den Antrag ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Wie ist das Verhalten der Grünen? Somit ist die Zuerkennung der Dringlichkeit einstimmig. Dankeschön.

Im Einlauf befinden sich 15 Anträge. Der Drei-Parteien-Antrag betreffend das Orts- und Kurtaxengesetz enthält einen Gesetzesvorschlag. Mit Ihrem Einverständnis verzichten wir auf eine Verlesung. Wer mit der Zuweisung an die zuständigen Ausschüsse einverstanden ist, den ersuche ich ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Damit sind die Anträge zugewiesen.

3.2.3 Antrag der Abg. Ing. Mag. Meisl, Mag. Scharfetter und Dr. Rössler betreffend Änderung des Ortstaxengesetzes 1992 und des Kurtaxengesetzes 1993 – Nr 452 der Beilagen

3.2.4 Antrag der Abg. Riezler und Ing. Mag. Meisl betreffend die Verkürzung von Obsorgeverfahren – Nr 453 der Beilagen

3.2.5 Antrag der Abg. Riezler, Ing. Mag. Meisl und Mag. Eisl betreffend die nachhaltige Absicherung der Pflegefinanzierung – Nr 454 der Beilagen

3.2.6 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Kreibich und Mag. Scharfetter betreffend die höhere Besteuerung von Raketen und Feuerwerksstoffen zugunsten der Gesundheitsprävention – Nr 455 der Beilagen

3.2.7 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl, Dr. Stöckl und Mag. Scharfetter betreffend einen jährlichen Bericht über prekäre Beschäftigungsverhältnisse in Österreich – Nr 456 der Beilagen

3.2.8 Antrag der Abg. Mag. Rogatsch und Dr. J. Sampl betreffend die Novellierung des Stipendiumsystems zur Ermöglichung eines "zweiten Bildungsweges" zur LehrerInnenausbildung – Nr 457 der Beilagen

3.2.9 Antrag der Abg. Dr. Pallauf, Dr. Schöchel und Ottenbacher betreffend die Einführung eines bundesweit gültigen Freifahrt- oder Fahrpreisermäßigungsausweises für Menschen mit Behinderung – Nr 458 der Beilagen

3.2.10 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwälder und Wiedermann betreffend die Höherqualifizierung von geprüften Pflegehilfen – Nr 459 der Beilagen

3.2.11 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwälder und Wiedermann betreffend die Qualitätsmessungen im Salzburger Verkehrsverbund – Nr 460 der Beilagen

3.2.12 **Antrag** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die verbindliche Vorlage von Strafregisterauszügen beim Abschluss von Dienstverhältnissen mit dem Land Salzburg – Nr 461 der Beilagen

3.2.13 **Antrag** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Novellierung des Salzburger Mindestsicherungsgesetzes – Nr 462 der Beilagen

3.2.14 **Antrag** der Abg. Dr. Schnell, Battl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Neuregelung der Feuerbeschau – Nr 463 der Beilagen

3.2.15 **Antrag** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend die Erstellung eines Regionalkonzeptes für Windkraftnutzung in Salzburg – Nr 464 der Beilagen

3.2.16 **Antrag** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend die Erstellung eines Kriterienkataloges für Wasserkraft in Salzburg – Nr 465 der Beilagen

3.2.17 **Antrag** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend die Übernahme der KindergartenpädagogInnen in den Landesdienst – Nr 466 der Beilagen

Punkt 3.3 Schriftliche Anfragen

Weiters weise ich darauf hin, dass 25 schriftliche Anfragen, eine dringliche Anfrage, welche bereits zur schriftlichen Beantwortung weitergeleitet wurde, und zwei Berichte des Rechnungshofes sowie ein Bericht des Landesrechnungshofes eingegangen sind.

3.3.1 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend das Energieleitbild – Nr 378 der Beilagen

3.3.2 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsimläufe zwischen dem 1. und 28. Februar 2011 – Nr 381 der Beilagen

3.3.3 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Veräußerungen von Landesbeteiligungen – Nr 382 der Beilagen

3.3.4 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend LKW Verkehrsentwicklung auf der B 156 – Nr 383 der Beilagen

3.3.5 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Scharer betreffend das geplante Pflegezentrum in der Christian-Doppler-Klinik – Nr 384 der Beilagen

3.3.6 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an die Landesregierung betreffend die Anwaltskosten für drei ehem.Geschäftsführer der Salzburger Winterspiele 2014 GmbH – Nr 385 der Beilagen

3.3.7 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend die Schweinekastration im Bundesland Salzburg – Nr 386 der Beilagen

3.3.8 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend den Neubau der Bezirkshauptmannschaft Hallein – Nr 387 der Beilagen

3.3.9 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Scharer betreffend die Überprüfung von Vermögenswerten bei der Gewährung von Mindestsicherung – Nr 388 der Beilagen

3.3.10 **Dringliche Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Katastrophenpläne im Land Salzburg – Nr 389 der Beilagen

3.3.11 **Anfrage** der Abg. Blattl, Dr. Schnell, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend gefährliche Straßenstellen im Pinzgau – Nr 390 der Beilagen

3.3.12 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Dr. Widmann betreffend Freizeitprogramme und Kurse für Asylwerber – Nr 448 der Beilagen

3.3.13 **Anfrage** der Abg. Dr. Stöckl und Ing. M. Sampl an die Landesregierung betreffend Radsport in Salzburg – Nr 467 der Beilagen

3.3.14 **Anfrage** der Abg. Dr. Sampl und Dr. Stöckl an die Landesregierung betreffend die Bestellung der Mitglieder des Kuratoriums der HTL Hallein und HTL Itzling – Nr 468 der Beilagen

3.3.15 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. März 2011 – Nr 469 der Beilagen

3.3.16 **Anfrage** der Abg. Dr. Kreibich, Dr. Stöckl und Dr. Pallauf an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend den Zivildienst in Salzburg – Nr 470 der Beilagen

3.3.17 **Anfrage** der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Sampl und W. Ebner an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend Gewalt an Salzburgs Schulen – Nr 471 der Beilagen

3.3.18 **Anfrage** der Abg. Mag. Hagenauer und Abg. Dr. Solarz an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend "Fragen zum Salzburger Barockmuseum, Keltenmuseum in Hallein und Freilichtmuseum" – Nr 472 der Beilagen

3.3.19 **Anfrage** der Abg. Kosmata und Zweite Mosler-Törnström BSc an Landesrat Eisl betreffend die Umsetzung eines Landtagsbeschlusses – Nr 473 der Beilagen

3.3.20 **Anfrage** der Abg. Ebner, Kosmata, Pfeifenberger, Steidl und Zehentner an Landesrat Eisl betreffend die Förderung, Kontrolle und Verfügbarkeit von Brennstoffen für Biomasse-Heizwerke sowie die Biomassebilanz im Bundesland Salzburg – Nr 474 der Beilagen

3.3.21 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Eisl betreffend die weitere Vorgehensweise nach einer Missstandsfeststellung der Volksanwaltschaft in Bad Vigaun – Nr 475 der Beilagen

3.3.22 **Anfrage** der Abg. Ing. Mag. Meisl und Dr. Solarz an Landesrätin Dr. Widmann betreffend die Förderung für das JUZ Saalfelden – Nr 476 der Beilagen

3.3.23 **Anfrage** der Abg. Ing. Mag. Meisl und Riezler an Landesrätin Dr. Widmann betreffend die Kindergartenpflicht – Nr 477 der Beilagen

3.3.24 **Anfrage** der Abg. Mag. Rogatsch und Dr. Schöchler an Landesrätin Scharer betreffend eine Reduktion des Salzgehaltes in Backwaren – Nr 478 der Beilagen

3.3.25 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung betreffend die CO₂-Emissionswerte der verwendeten Dienstautos – Nr 483 der Beilagen

3.3.26 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an die Landesregierung betreffend die aktuelle Trassenplanung der 380-kV-Salzburgleitung – Nr 484 der Beilagen

Punkt 3.4 Berichte des Rechnungshofes, des Landesrechnungshofes und der Volksanwaltschaft

3.4.1 **Bericht** des Rechnungshofes betreffend Filmförderung in Österreich; System des Förderungswesens und ausgewählte Förderungsbereiche; Follow-up-Überprüfung

3.4.2 **Bericht** des Rechnungshofes betreffend Kosten der Kontrolle – Operationelles Programm Beschäftigung in Österreich 2007 bis 2013

3.4.3 **Bericht** des Landesrechnungshofes betreffend Sozialhilfe der Bezirkshauptmannschaft Tamsweg

Ich rufe nun den

Punkt 4: Aktuelle Stunde

auf. In der Präsidialkonferenz wurde das Thema "Konsequenzen aus dem AKW-Unfall in Japan – schafft Salzburg die Energiewende?" festgelegt.

In der Präsidialkonferenz wurde vereinbart, dass zuerst ohne Anrechnung auf die Partei Landesrat Eisl und Landesrat Blachfellner jeweils fünf Minuten zu Wort kommen. Danach werden die Redner in der Reihenfolge SPÖ – ÖVP – FPÖ – Grüne aufgerufen. Eine zweite Runde wird in der Reihenfolge ÖVP – SPÖ – FPÖ – Grüne aufgerufen. Für eine etwaige dritte Runde gilt die Reihenfolge SPÖ – ÖVP – FPÖ – Grüne. Die Wortmeldungen von Regierungsmitgliedern werden nach Bedarf aufgenommen und der jeweiligen Landtagspartei auf die Reihenfolge angerechnet. Ich erteile das Wort Herrn Landesrat Eisl. Bitte!

Landesrat Eisl: Geschätzter Herr Präsident! Werte Regierungskollegen! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Werte ZuschauerInnen und ZuhörerInnen dieser Landtags-sitzung!

Die Ereignisse in Japan machen uns allesamt betroffen. Und natürlich kommen da wieder die Erinnerungen, die Gefühle hoch, die vor nicht ganz 25 Jahren da eingetreten sind, als Tschernobyl explodierte und wir mit der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl in Salzburg selbst die Auswirkungen erkennen konnten.

Wir mit unserem Betrieb daheim zum Beispiel haben ein ganzes Jahr kein Produkt verkaufen können deswegen. Also man sieht, selbst die Landwirtschaft ist da sofort sehr schnell betroffen davon. Und wir fühlen und leiden mit, mit den Menschen in Japan. Das ist die eine Seite. Auf der anderen Seite sage ich ganz klar, wir sollen und müssen auch die Gelegenheit und

die Betroffenheit dafür nützen, jetzt die Dinge so zu ändern beziehungsweise voranzutreiben, dass nachhaltig Wirkung daraus erzielt wird.

Atomenergie wird nie sicher sein können und Atomenergie wird der Mensch nie beherrschen können! Und der Herr Präsident hat es ganz richtig gesagt: Wir sitzen auf einem Pulverfass. Nur: Bitte denken wir ein paar Monate zurück. Vor ein paar Monaten ist da uns noch erklärt worden, dass Atomenergie die Lösung für das CO²-Problem, für die Klimathematik sei. Das ist es nicht! Und darum war der österreichische und der Salzburger Weg richtig. Der österreichische Umweltminister ist in Bayern eingeladen worden von der Regierung bei einer Veranstaltung, weil er klar gesagt hat, dass Isar 1 abgeschaltet gehört. Das war jetzt vor dieser Misere in Japan.

Mittlerweile wissen wir, es war richtig. Er hat richtig gehandelt. Und aus diesem Grund müssen wir auch bei uns im Bereich der Energiepolitik schauen, dass wir eine kontinuierliche Politik gehen, die einen geraden Weg in diesem Bereich geht. Nicht einen Zick-Zack-Kurs, der gerade nach Themenkonjunktur einmal hinum und einmal herum fällt. Sondern wir brauchen einen klaren Weg, der heißt Energieeffizienz steigern, Erneuerbare ausbauen. Aber das haben wir da herinnen schon sehr oft diskutiert.

Und Lukas Essl, ich bin dir dankbar. Du hast aufgezeigt, was in Wirklichkeit das Thema ist. Nämlich wir verbrauchen viel Energie, ohne dass wir was davon haben. Es geht uns allesamt da herinnen nicht schlechter deswegen, weil das Licht nicht mehr brennt. Niemand hat einen Nachteil. Der ORF hat vielleicht einen kleinen Nachteil, dass die Kamera beziehungsweise wir vielleicht nicht ganz so gut im Lichte der Kamera stehen. Aber das glaube ich sind Dinge, auf die können wir gerne, auf die können wir gerne verzichten! Und diese Dinge, die haben wir in ganz vielen Bereichen. In ganz vielen Bereichen. Nicht nur beim Licht. Beim Licht geht heute mit der LED-Technologie bis hin zur Straßenbeleuchtung und so weiter geht es, dass man mit zirka 10 bis 20 Prozent der Energie auskommt.

Wir können heute Häuser bauen, die keine zusätzliche Heizenergie mehr brauchen. Nur: Wir müssen es tun. Und genau da ist der Unterschied. Und aus diesem Grund ist meine Bitte, nicht wieder fordern, dass wir mehr Papier produzieren sollen, sondern zu ganz konkreten Handlungen kommen. Und ich habe noch nicht gesehen, dass die Energiekartierung der Stadt Salzburg zur Energieeinsparung geführt hat. Darum bitte nicht Kartierungen machen. Nicht wieder irgendwo Leute sinnlos beschäftigen mit Sachen, die zum Schluss nichts bewirken, sondern zu schauen, dass wir handeln!

Und aus diesem Grund möchte ich, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses, Sie einladen zu einem gemeinsamen Dialog und zu einem gemeinsamen Weg. Das Ding geht

nur gemeinsam. Es ist die größte oder eine der größten Herausforderungen, die die Menschheit in diesem Jahrhundert zu bewältigen hat. Und ich würde bitten, dass wir am 14. April die Klubvorsitzenden beziehungsweise die Energiesprecher, dass wir uns zusammensetzen und wirklich diese Thematik angehen. Konkret angehen. Und da geht es nicht darum, dass man einfach sagen soll, jeder will seinen Teil der erneuerbaren Energie, nämlich die ÖVP vielleicht die Biomasse und die SPÖ die Wasserkraft und die Grünen dann die Photovoltaik und den Wind. Wir werden alle benötigen und alle brauchen in diesem Land. Und da geht es nicht darum, wer seinen Teil durchsetzt, sondern da geht es darum, wie können wir tun, dass wir einen Weg finden, der für unsere Kinder und Kindeskindern der richtige Weg ist, den wir dort verantworten können. Und wir haben die Chance! Das Land Salzburg liegt auch nicht schlecht, sage ich auch gleich ganz klar dazu, weil ich glaube nicht, dass Oberösterreich so einen hohen Anteil an erneuerbaren Energien hat.

Das Land Salzburg hat in den letzten 10 Jahren – weil Herr Abgeordneter Steidl du hast gesagt, da ist nichts geschehen – den Anteil der erneuerbaren Energien von gut 30 auf zirka 40 Prozent gesteigert. Das ist der Wert gewesen, den wir im Jahr 2009 gehabt haben. Im Bereich der Energieeffizienz sind wir auch gut unterwegs. Wir brauchen zirka die Hälfte Energie pro Million Euro Wirtschaftsleistung als das der EU-Durchschnitt benötigt. Und da sieht man schon: Die Zahlen sind richtig, die sind gut. Nur wir brauchen diesen Weg, müssen wir jetzt massiv vorantreiben. Dafür brauchen wir auch Geld. Ist heute schon ein paar Mal genannt worden. Es hat keinen Sinn, wenn wir Lippenbekenntnisse abgeben, aber dann auch die entsprechende Finanzierung dafür nicht finden.

Aus diesem Grund habe ich vorgeschlagen, dass wir am kommenden Montag im Arbeitsausschuss der Regierung darüber diskutieren, wie wir mit den Mehreinnahmen aus der Mineralölsteuer, die als CO²-Abgabe von der Bundesregierung in Loipersdorf gedacht war, wie wir mit der tun und so weiter. Weil wir brauchen da viel Energie, um da wirklich den richtigen Weg massiv voranzutreiben und zu beschleunigen.

In dem Sinn lade ich alle herzlichst ein, das zu tun. Nur gemeinsam geht es! Danke schön! (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Herr Landesrat Blachfellner, bitte!

Landesrat Blachfellner: Sehr verehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung! Werte Abgeordnete! Sehr verehrte Damen und Herren!

Der Präsident hat ja bereits das Mitgefühl von uns allen für die Menschen in Japan ausgedrückt. Aber genauso, meine Damen und Herren, glaube ich, gebührt unser Respekt und Hochachtung den Einsatzkräften, die jetzt unter Einsatz ihres Lebens, ihrer Gesundheit eine größere Katastrophe vor Ort verhindern wollen, das versuchen, und einige von denen ja bereits auch gesundheitliche Schäden erlitten haben.

Wenn man dieses Thema heute betrachtet, dann kommt man nicht umhin, auch über Atomenergie zu reden und von Japan nach Europa. Wie schaut es in Europa aus. 14 von 27 EU-Staaten haben Atomenergie, produzieren Atomenergie aus 146 Reaktoren. Und Deutschland hat 17 AKWs und erzeugt damit 28 Prozent des Stroms der Bundesrepublik. Frankreich wesentlich mehr. Das ist nur deswegen wichtig, weil mir in diesem Bereich, meine Damen und Herren, Ehrlichkeit ganz, ganz wichtig ist!

Und Frau Abgeordnete Rössler! Ehrlichkeit ist hier auch gefordert. Denn Austritt aus dem EURATOM ist nicht Austritt aus der Atompolitik. Das kann, soll und darf man den Menschen nicht suggerieren!

Austritt aus Atompolitik hat mit Austritt aus EURATOM nichts zu tun. Da müssen Sie sich die Geschäftsordnung anschauen, wie viele Bereiche von EURATOM einstimmig abzustimmen sind. Ich hätte den Wunsch, dass die österreichischen Vertreter dort mehr Mut beweisen und ab und zu die Vetokarte ziehen. Dann würden wir nicht austreten brauchen. Austreten ist das falsche Signal. Dann kann man nichts mehr bewegen.

Wir müssen jetzt ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Sag es deinem Bundeskanzler, er soll ihm das sagen!)

... wir müssen jetzt - der sitzt nicht im EURATOM drinnen, Herr Abgeordneter Schwaighofer, aber du wirst dich zu wenig damit beschäftigt haben, nehme ich an. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Er soll es dem Minister sagen.)

... Sonst wüsstest du, wer die Sitze im EURATOM inne hat für Österreich. Du sollst mir jetzt zuhören, weil ich rede und nicht du! ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Dir höre ich auch zu. Wir unterhalten uns.)

... Sehr verehrte Damen und Herren! Es ist hier Ehrlichkeit gefordert, das heißt auch, wir müssen jetzt verlangen Ausstieg aus Atomenergie, um sie mittelfristig erreichen zu können. Denn wenn Deutschland 28 Prozent Stromerzeugung aus dieser Energie haben, werden sie

nicht von heute auf morgen das umstellen können. Da muss jetzt damit begonnen werden und jetzt gefordert werden und die erste Forderung ist natürlich, dass die Kernkraftwerke in Deutschland, die jetzt abgeschaltet sind, nicht mehr hochgefahren werden. Das war in den letzten Wochen und Monaten eine meiner Kernaufgaben, wird es auch in den nächsten Tagen und Wochen sein. Und wir sind hier im ständigen Kontakt auch mit der Bayrischen Regierung. Ich hoffe, dass wir es schaffen, dass Isar 1 nicht mehr ans Netz geht.

Wir unterstützen von der Umweltabteilung natürlich die PLAGE. Wir haben einen Schwachstellenbericht gemeinsam mit unseren Nachbarn Oberösterreich und mit Niederösterreich gemacht. Roland Meisl hat es bereits erzählt, was wir hier getan haben. Und es ist der eine Punkt die Atomenergie, der zweite Punkt, der drinnen steht die Energiewende. Wir müssen nicht die Energiewende von Atomenergie wegmachen. Das müssen die 14 europäischen Staaten, die Atomkraftwerke haben. Wir haben uns, die Landesregierung, aber zum Ziel gesetzt, erneuerbare Energie und Energieeinsparen. Fürs Energieeinsparen laufen Projekte mit der Salzburg AG, Smart Grips und, und, und die wir in diesem Bereich machen. Es ist wichtig, was Sepp Eisl gesagt hat, das können wir wirklich nur gemeinsam machen. Und da brauchen wir jeden, um Überzeugungsarbeit zu leisten. Jeder sagt selbstverständlich sparen wir Energie. Nur wenn es mich selbst trifft, dann wird es schwierig. Und erzählt einmal einem Menschen, dass er auf Weihnachten auf den Elektrobaum verzichten soll. Dann wird es etwas schwieriger, wenn man ins Konkrete geht. Und das wird auch unsere gemeinsame Aufgabe sein.

Wir haben aber und Sepp Eisl hat auch darauf hingewiesen, die Energiewende bereits begonnen. Wir sparen im Bundesland Salzburg mit den Wasserkraftanlagen, zirka 1,7 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr damit ein. Zirka 1,7 Millionen Tonnen CO₂. Wir machen im Wohnbau und das ist, so glaube ich, auch die sauberste Energie sehr viel mit Solar. Denn ich glaube, lieber Cyriak, wir sind uns auch im Klaren darüber, dass es keinen Sinn ergibt, Energie zu schaffen, die zwar CO₂ vermeidet, aber die Feinstaub dafür produziert. Denn auch das ist sehr, sehr schädlich. Wir machen mit Solar nur im letzten Jahr, im Jahr 2010 eine Einsparung durch den Wohnbau gefördert von 4.300 Tonnen CO₂ und von 2 Millionen Liter Heizöl, die wir hier ausgleichen.

Wir haben Pilotprojekte Photovoltaik gemacht. Sepp Eisl und ich haben gestern die Sitzung – es ist ja heute in den Medien bereits gewesen - betreffend Windenergie gehabt. Und wir haben auch und das ist der wichtigste Punkt – zwei Sätze noch Herr Präsident – im Bereich des Verkehrs hier begonnen mit der Raumordnung rund um die Haltestellen, die auch von vielen kritisiert wird, das gestehe ich auch ein, mit dem 20 Prozent Zuschuss zu den Jahreskarten.

Und das hat die Jahreskarte in den letzten vier Jahren, lieber Cyriak Schwaighofer, um 55 Prozent gesteigert. Wir haben bereits begonnen in der Regierung mit der Energiewende. Wir müssen diese Tätigkeit forcieren. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Ich bin begeisterter Bahnfahrer!)

... Das werden wir tun. Wir haben uns der Nachhaltigkeit verschrieben. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Spät aber doch!)

... Aber Nachhaltigkeit heißt auch finanzielle Nachhaltigkeit. Wir können es so machen wie Oberösterreich. Alles verscheppern, alle Wohnbaudarlehen verkaufen und dann nichts mehr zu haben und den nächsten Generationen Schulden hinterlassen. Das verstehe ich nicht unter Nachhaltigkeit! Wir werden diesen Weg forciert weitergehen und ich lade wie Sepp Eisl Sie alle ein, beim Energiesparen gemeinsam mit uns den Weg zu gehen. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Bitte nicht!)

... Nur gemeinsam werden wir es schaffen! (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke, Herr Landesrat! Als nächste zu Wort gemeldet die Frau Abgeordnete Rössler, bitte!

Abg. Dr. Rössler: Hoher Landtag!

Der letzte Satz war jetzt das Stichwort. Wir werden diesen Weg weitergehen! Und genau das ist der große, große Trugschluss dieser Energiepolitik. Bitte, bitte geht diesen Weg nicht weiter! Es ist der falsche Weg!

Das schauen wir uns seit 1997, schauen wir uns an, dass das Energie-, nicht das Energiekonzept, das Leitbild das alte ist gescheitert. Sie sind an diesem Energieleitbild gescheitert! Die Energiepolitik dieses Landes hat es nicht geschafft, obwohl Sie diejenigen waren, die entschieden haben, obwohl Sie die Ressorts haben, obwohl Sie diesen großen Apparat an fähigen Beamten haben ...

(Zwischenruf Landesrat Blachfellner: Gott sei Dank!)

... die gute Arbeit leisten. Und Sie stapeln die Studien und Sie setzen es nicht um! Sie schaffen es nicht, das umzusetzen!

Und jetzt sagen Sie hier, heute unter dem Titel „Schafft Salzburg die Energiewende“ sagen Sie „Wir setzen diesen Weg fort und wir bitten um Unterstützung!“. Nein! Bitte nicht! Einen anderen Weg! Es heißt Wende! Und wenn ich Sie zitieren darf, unter Allfälliges letzte Woche haben Sie beschlossen, einen Wertewandel in der Energiepolitik auch wieder hier das Wort Wandel. Das, was Sie jetzt hier erzählt haben, das ist leider nichts Neues. Vom Herrn Landesrat Eisl. Bei allem Respekt: Das Einzige, was Sie hier heute beigetragen haben, war „Nächste Woche gibt es ein Treffen mit allen Fraktionen und Sie bitten um Unterstützung!“. Bitte: Was ist denn daran anders? Was ist daran neu? Was zeigt denn endlich, dass was weitergeht und dass was umgesetzt wird?

Von einem Wertewandel kann hier überhaupt keine Rede sein! Was Sie hier vorgestellt haben, war eine Hilflosigkeit sondergleichen. Wir versuchen uns weiterzuwurschteln wie bisher. Wir müssen dafür Geld in die Hand nehmen. Entschuldigung! Wir müssen, Österreich, 1 Milliarde Euro Strafe zahlen, weil wir nicht in der Lage sind, die CO²-Emissionen zu reduzieren. Wir müssen 500 Millionen Strafe und 500 Millionen Verschmutzungszertifikate kaufen. Was ist denn das für eine Energiepolitik? Auf Salzburg kommen hier 70 Millionen jährlich für nichts und wieder nichts, für Unfähigkeit, für jahrelange Unfähigkeit in der Energiepolitik müssen alle SalzburgerInnen gemeinsam 70 Millionen Strafe und Verschmutzungszertifikate zahlen. Und das nennen Sie „Bitte, wir wollen diesen Weg weiter setzen.“ Bitte nicht!

Nachhaltig ist in dieser Energiepolitik derzeit, dass Sie das Falsche in der falschen Weise fortsetzen wollen. Und das ist leider die schlimmste Nachhaltigkeit, die es gibt, dass man Fehler fortsetzt. Effizienz ist das Zauberwort. Jetzt wollen Sie sich mit dem Wort Effizienz drüber retten! Sparen ist angesagt! Sparen und Rückgang. Und dann Effizienz! Effizienz und Sparen ist nicht dasselbe. Ich höre immer nur Effizienz. Aber dass wir auch weniger verbrauchen können, dass wir bewusster mit Energie, mit der kostbaren Energie viel, viel sorgfältiger umgehen müssen und dass wir daher weniger verbrauchen müssen, davon ist hier überhaupt nichts zu hören. Den Christbaum ausschalten ist das eine. Aber vielleicht im Verkehr. Das Verkehrsressort, liegt brach seit vielen Jahren. Wir müssen uns jedes Jahr wieder anhören, wir haben zu viel Feinstaub in der Luft, wir haben ein Verkehrsproblem, wir haben einen Stau, wir haben die meisten Zulassungen im Bundesland Salzburg. Überall alles Wachstum, Wachstum! Und dann wollen Sie es mit Effizienz lösen? Weit davon entfernt! ...

(Zwischenruf Landesrat Blachfellner: Sie haben nicht zugehört, was ich gesagt habe!)

... Rührend finde ich, wenn Sie uns im Zusammenhang mit Ihrem Wertewandel, der hier beschlossen wurde, bei den Bürgern um Verständnis werben wollen, dass der Strom teurer wird. Er wird sowieso teurer. Denn alleine aufgrund der Strafzahlungen, der Fehler und der Versäumnisse, die hier passiert sind, werden wir überhaupt keine Wahl haben. Natürlich wird

Energie teurer werden. Sie wird teurer werden, weil das Öl ausgeht und die Frage dieser der ganzen Amortisationsrechnungen sind grundfalsch. Denn sie setzen voraus, dass wir noch eine große Wahlmöglichkeit haben. Und wir haben diese Wahl nicht.

Wenn 104 Millionen ohne weiteres für einen Straßentunnel durchgewunken werden im Landtag, dann werden hoffentlich auch ein paar hunderttausend Euro für eine Photovoltaikanlage auf dem Messezentrum möglich sein. Solange wir uns den Luxus erlauben können, größte Dachflächen, neue Dachflächen, die im öffentlichen Eigentum stehen ohne Photovoltaik zu errichten, solange wir diesen Luxus haben, braucht ihr nicht die Salzach an den letzten schönen unverbauten Strecken zuzubetonieren. Ich halte das für eine absolute Fehlentscheidung. Ich halte das für eine überhaupt nicht nachhaltige Politik. Es geht hier um Lebensräume und solange wir andere Optionen ausnützen müssen, hat das auf jeden Fall Vorrang. (Beifall Abgeordneter Schwaighofer und FPÖ-Abgeordnete)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Scharfetter bitte, Schnell, entschuldige, Schnell bitte!

Abg. Dr. Schnell: Hoher Landtag!

Es erfreut mich jedenfalls, dass die Diskussion in Salzburg – und ich würde mir wünschen, sie würde in anderen Ländern und Staaten auch so verlaufen – in die richtige Richtung geht.

Auch wenn wir da und dort noch unterschiedliche Meinung vertreten. Aber ich glaube, der Weg ist der richtige. Und ich kann mich erinnern, als ich als Landesrat für Energie – ich durfte dieses Ressort einmal kurz leiten – versucht habe, die Windenergie zu nützen am Pass Lueg, wo ja eine natürliche Venturi-Düse aufgrund der geographischen Verhältnisse vorhanden ist und mir dann die Experten gesagt haben, dort ist zu viel Wind und zu starke Böen, habe ich mir gedacht, sehen wir, wir müssen mehr für die Forschung tun. Denn zu viel Wind kann kein Problem der Windenergie sein. Das müssen wir in den Griff kriegen.

Ich kann mich noch erinnern, Herr Präsident, als wir bei dir zu Hause die erste Biogasanlage eröffnet haben. War ebenfalls der richtige Schritt, auch wenn vielleicht nicht immer alles sofort gelingt. Ich kann mich auch noch erinnern an die Karikatur des weltberühmten Karikaturisten Wizany „Wenn die sich an der Traun nicht trauen, der Schnell traut sich!“, als ich gesagt habe, wenn die Oberösterreicher nicht wollen, dann werden wir das Geld erbeten, dass wir die Wasserkraft ausbauen.

Ich möchte aber nur vor einem warnen: Dass das, was wir jetzt erleben, vielleicht in die falsche Richtung geht. Natürlich ist die Frage Ausstieg aus der Atomenergie und sich die Gedanken zu machen, wie wir das Energieproblem lösen und wie wir das möglichst so machen,

dass unsere Umwelt nicht darunter leidet und wir auch unser schönes Land unseren Nachfolgenerationen so erhalten, wie wir es von unseren Elterngenerationen übermittelt bekommen haben, wie wir diesen Spagat schaffen.

Aber ich möchte auf eines zurückkommen, liebe Freunde. Das ist nämlich wirklich die atomare Gefahr. Und das drängt aber! Das drängt deshalb und ich weiß nicht, ob mich alle verstanden haben. Vielleicht die ältere Generation in den Zuschauerräumen schon und da bitte ich Sie, auch unsere Jugend immer zu warnen, wie schnell das geht und die Geschichte lehrt es, dass hier ein Problem entsteht. Denn zwei Probleme haben wir bis jetzt aus menschlichem Versagen gehabt: Tschernobyl und Hiroshima und Nagasaki. Das dürfen wir nicht vergessen, wie leichtfertig hier Menschen Atombomben auf andere Menschen werfen. Und wer hier wieder letztendlich das Sagen hat in der ganzen Energiefrage und in der politischen Entwicklung Europas und der ganzen Welt hat und wie leichtfertig man hier umgeht mit Kriegsspielen. Denn ich weiß nicht, was sich hier entwickeln kann. Und jeder muss sich bewusst sein, wie leicht es letztendlich ist, ein Atomkraftwerk wie Temelin in die Luft zu sprengen. Ich glaube, da hat sich noch keiner darüber wirklich Gedanken gemacht. Und dass wir viel in Europa dazu beitragen, dass wir uns den Hass und den Unmut anderer Menschen zuziehen und sie vielleicht soweit treiben, dass Fanatiker hier unbedachte Handlungen setzen. Und darum geht es. Denn da habe ich wirklich kein Vertrauen.

Wir sind ja nicht einmal mehr in der Lage, in unserem eigenen Land unsere Wohnungen zu schützen vor den tagtäglichen Übergriffen und Einbrüchen. Wie sollen wir denn da in der Lage sein, die Atomkraftwerke zu schützen? Wir sind ja dabei, das Bundesheer abzuschaffen, liebe Freunde, das wahrscheinlich in einem atomaren Ernstfall die einzigen sind, die uns da helfen können. Also diese Frage müssen wir uns schon vor Augen führen und da ist der Ausstieg aus der Atomkraft, aus der Atomenergie vordringlich, meine sehr geehrten Damen und Herren! Und da bitte ich Sie, dass wir auch gemeinsam und da ist ein Karl Schnell ein kleines Radel. Aber eine Landeshauptfrau, ein Landeshauptmann-Stellvertreter, alle Länder gemeinsam, Österreich gemeinsam, hat vielleicht doch jetzt nach dem Wahlausgang in Baden-Württemberg die Chance, dort vorstellig zu werden. Bei den Tschechen. Bei den Deutschen. Liebe Freunde, sperrt eure Schrottmühlen zu, bevor uns wirklich etwas passiert! Bevor wirklich ein paar Wahnsinnige auf die Idee kommen, uns diese Meiler in die Luft zu sprengen und uns alle zu gefährden!

Denn eines ist klar: Wenn da was passiert, dann sind auch wir Salzburger dran! Und wenn man heute glaubt, dass Fukushima ein japanisches regionales Problem ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, da kann man nur lachen! Dass Luft und Wasser, Meere und die Luft ein kommunizierendes Gefäß darstellen und diese Gefahr auch auf uns überschwappen kann, das hat Tschernobyl gezeigt. Bitte: Die Wunden von Tschernobyl sind heute noch nicht

verheilt. Ganz kurz noch, Herr Präsident: Ich habe damals einen Antrag im Landtag gestellt, eine Evaluierung durchzuführen, warum wir so viele Krebsfälle haben in Österreich, auch in unseren Landen. Ob es nicht etwas damit zu tun hat, wie sorglos wir mit der Atomfrage umgegangen sind. Da bitte ich Sie, dass wir gemeinsam, wie wir auch die Energiefrage lösen müssen, aber gemeinsam gegen diese Atommeiler in unseren Nachbarstaaten auftreten. Danke! (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster Abgeordneter Scharfetter, bitte!

Abg. Mag. Scharfetter: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Die Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss nur die richtigen Schlüsse daraus ziehen.

Ich glaube, erster Schluss ist und da sind wir uns einig, nachdem was in den letzten Wochen passiert ist, können wir nicht zur Tagesordnung übergehen. Business as usual wird in Zukunft einfach nicht mehr möglich sein.

Wir sind uns einig in der konsequenten Ablehnung der Atomkraft. Das ist eine Risikotechnologie, führt uns in die Sackgasse. Die Frage ist, was können wir als kleines Land bewirken, um den Ausstieg in Europa aus der Atomkraft zu forcieren.

Da ist eine Möglichkeit, dass wir Resolutionen beschließen, Petitionen verabschieden, alle diplomatischen Möglichkeiten in Gang setzen. Aber bleiben wir bitte Realisten. Die zweite aus meiner Sicht sinnvollere Möglichkeit ist, dass wir vorzeigen, dass es geht. Dass man Energieversorgung auch ohne Atomkraft sicherstellen kann. Und ich möchte vielleicht eingangs sagen, weil: Es ist richtig. Wir haben ganz vieles zu verbessern. Aber zum Teil wird die Situation etwas schlechter dargestellt, als sie ist. Wir haben zum Beispiel darüber gesprochen anhand Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch.

Ich verweise nur darauf, 2008/2009, wirtschaftlich schwieriges Jahr, minus 3,9 Prozent Wachstum, minus 4,2 Prozent weniger Energieverbrauch, minus 8,2 Prozent weniger fossile Energie, minus 7,7 Prozent weniger Strom und plus 9,8 Prozent mehr Erneuerbare.

Warum sage ich das? Weil es das Problem der Erneuerbaren ist, wenn uns der Verbrauch davon wächst, dann können wir uns hier bemühen, aber wir stagnieren sozusagen im Anteil. Daher ist die Gesamtschau wichtig, Effizienz steigern, auch sparen und Erneuerbare forcieren.

So: Und jetzt geht es um die Frage, wie schaffen wir die Wende. Wie kommen wir raus aus der fossilen Energie? Ich bin Realist genug zu sagen, das braucht eine gewisse Zeit. Fossile Energie wird uns noch eine gewisse Zeit beschäftigen. Aber wenn wir weniger verbrauchen, mehr auf Erneuerbare setzen, können wir viel schaffen.

Wir haben uns, Landesrat Sepp Eisl, gemeinsam ein durchaus ambitioniertes Ziel gesetzt. Wir haben derzeit einen Anteil an Erneuerbaren im Bundesland Salzburg von rund 40 Prozent. Ich sage es nur der Ordnung halber. Europaweit 8 Prozent. Wir haben rund 40 Prozent. Jetzt geht es um die Frage, wie können wir diesen Anteil steigern. Da haben wir einmal anvisiert 50 Prozent bis 2020. Die Hälfte. Ist ambitioniert. Und, lieber Cyriak, liebe Kollegin Rössler! An dem kommt ihr nicht vorbei. Wenn wir die Erneuerbaren forcieren wollen, dann muss die Wasserkraft ihren Platz haben. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Ja!)

... Es gibt keinen Experten, seriös - ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Ja!)

... der nicht darauf hinweist, dass wir einen Mix brauchen, ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Ja!)

... alle – Photovoltaik, Biogas, Solarthermie, Biomasse, ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Hast du mir nicht zugehört?)

... aber auch ein großer Beitrag, ein großer Beitrag muss aus der Wasserkraft kommen! Das ist Fakt! Das ist Fakt. Und das müssen wir auch berücksichtigen. Daher, Widerspruch zu sagen „Raus aus Atom, rein zu den Erneuerbaren!“ Aber immer dort, wenn es um die Genehmigung einer konkreten Anlage geht, stelle ich mich in die erste Reihe und sage „Diese nicht!“ ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Das ist nicht unernst, was du sagst!)

... Cyriak, das geht nicht zusammen. Das geht nicht zusammen! Und das müssen wir irgendwann einmal natürlich auch beherzigen. So, was heißt das. 50 Prozent. Schon gesagt. Brauchen wir auch mittlere Wasserkraft. Wir bekennen uns zum Naturschutz, Cyriak. Wir bekennen uns zum Naturschutz. Wir müssen nur sagen, da muss man in der Gesamtschau

sagen, wenn es um erneuerbare Energie geht, muss ein anderes Genehmigungsregime vorherrschen wie wenn es um andere Dinge geht. Das muss doch in eurem Sinne sein. Das ist ja, ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Du widersprichst dich in einem Satz!)

... das ist ja geradezu ein Widerspruch. Zweiter Punkt ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Ich bekenne mich zum Naturschutz, aber ich brauche ein anderes Regime!)

... Wir brauchen dann, dann, wenn es um die Genehmigung von Projekten der erneuerbaren Energie geht, die für sich ja einen Umweltbeitrag leisten – es muss doch einen Unterschied geben, ob ich beispielsweise in ein rein wirtschaftliches Projekt investiere oder ob ich in ein Projekt investiere, das uns hilft in der Energiewende. Das muss ein Unterschied sein! So. Letzer Punkt. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Aber nicht um jeden Preis, Herr Scharfetter!)

... Da werden wir natürlich – ich habe es vorher schon gesagt – es wäre Illusion zu glauben, business as usual auch hinsichtlich der finanziellen Dotierung – da müssen wir auch Geld in die Hand nehmen. In der thermischen Sanierung ist ungeheuer viel drin. Kollege Blachfellner, ich weiß, du hast viele Aufgaben in der Wohnbauförderung. Da würde ich auch ein bisschen nachdenken, ob man nicht da in Richtung thermische Sanierung den einen oder anderen Schwerpunkt setzen könnte. Es gäbe ...

(Zwischenruf Landesrat Blachfellner: 25 Prozent der Gelder gehen dort hinein!)

... gäbe noch viel zu sagen. Wir haben ja am Nachmittag im Ausschuss noch die Diskussion.

Abschließend: Ich glaube zeitgemäße Energiepolitik und Cyriak, da bin ich bei dir und auch bei der Frau Kollegin Rössler, braucht Herz und Leidenschaft. Vollen Einsatz. Aber auch den Blick für das Machbare. Und in dieser Kombination kann uns gemeinsam was gelingen. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Ja. Genau.)

... Vielen Dank! (Beifall der ÖVP- und FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächste zu Wort gemeldet die Frau Landeshauptfrau Gabi Burgstaller. Bitte!

Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren Regierungskollegen! Liebe Landtagsabgeordnete! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer aus Anthering und anderen Gemeinden unseres schönen Landes! Meine Damen und Herren!

Muss denn immer etwas passieren, damit etwas passiert? Ich glaube, diese Frage stellen wir uns sehr, sehr oft. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Scheinbar!)

... Es ist wahrscheinlich so. Ich bin mir ja nicht so sicher, was nach der Katastrophe von Tschernobyl, die ja eigentlich durch menschliches Versagen verursacht wurde, diskutiert wurde. Wahrscheinlich haben damals auch viele eine Trendwende herbeigeredet oder sich darauf eingeschworen. Aber die Halbwertszeit der Erinnerung an solche Katastrophen ist natürlich eine nicht besonders lange. Und schnell ist es wieder vergessen.

Ich hoffe, dass wir endlich so weit sind, angesichts der Katastrophe von Japan, dass wir keine Ausreden mehr finden. Und ich nehme es sehr ernst, dass die Landesregierung gemeinsam mit dem Landtag alles dazu beitragen wird, damit wir diese Energiewende wirklich schaffen. Es muss uns auch klar sein, dass wir diese Katastrophe in einen Gesamtkontext stellen müssen. Über den Bumerang der Unbeherrschbarkeit der Technik und der Technologien. Wir brauchen uns nur zu überlegen, was rundherum passiert.

Wir lesen, dass wir künftig Klonfleisch kaufen können. Ich weiß nicht, ob Sie das brauchen. Die Dritte Welt und Menschen, die hungern, brauchen das sicher auch nicht. Aber es gibt das Klonfleisch und in Europa wird es jetzt zugelassen. Wir kriegen Schinken serviert, der kein Fleisch gesehen hat. Produzieren Käse, wo es keine Milch mehr dazu braucht. Fahren mit einem Tank voller Biosprit, wo eigentlich das Essen auf den Tisch gehört und nicht ins Auto. Es ist eine ziemlich perversierte Welt! Und das glaube ich, haben wir bei dieser Katastrophe in Japan auch erkennen müssen. Es kann so nicht weitergehen!

Während wir in Tschernobyl noch behaupten konnten, ein Schrottreaktor, dort sind Menschen am Werk gewesen, die man nicht kontrolliert hat. Das war eine Technologie, die nicht steuerbar war letztendlich bei diesem „Betriebsunfall“. Es war ja eigentlich ein Störfall aufgrund einer etwas absurden Übungsannahme, die man durchführen wollte. In Japan können wir so was nicht mehr behaupten! Japan ist die drittreichste Industrienation der Welt. Japan

ist ein hochtechnologisches Land, das seinesgleichen sucht. Man braucht sich ja nur die Bilder vor der Katastrophe anzuschauen oder wenn der Strom nicht gerade abgeschaltet ist. Die Bilder von Tokio und von überall sonst. Dann wissen wir, die Ausrede zählt nicht mehr. Eine Ausrede, dass es bei uns keine solchen Erdbeben geben könnte, ist auch lächerlich meiner Meinung nach. Kann es nicht bei uns genauso, wie es einmal passiert ist in Deutschland, nahe Isar 1 einen Flugzeugabsturz geben, der einen Kernreaktor trifft, der halt nicht so gebaut ist, dass er das aushält? Und das ist zum Beispiel Isar 1. Kann es nicht bei uns genauso sein, dass in Folge der kriegerischen Auseinandersetzungen in Nordafrika irgendwann einmal ein paar Terroristen auf die Idee kommen, unseren Kontinent zu destabilisieren? Warum nicht. Und daher gibt es nur eine Botschaft, die heißt: Raus aus der Atomkraft! Aber überhaupt raus aus nicht beherrschbaren Technologien! (Beifall der SPÖ- und FPÖ-Abgeordneten)

Was mir auch wichtig ist und das wissen wir doch eigentlich seit dem ersten Einschalten eines Atomkraftwerks – nicht in Österreich, Gott sei Dank – aber eines wissen wir: Es ist eine Sünde für künftige Generationen, die Endlagerungsfrage nicht zu lösen. Und die Zwischenlagerungsfrage, die in Fukushima so gelöst wurde, dass man dort Wasserbäder angerichtet hat. Da sehen wir erst recht, was das bewirkt. Und wenn ich heute in der Früh gehört habe, dass man sich nicht erklären kann bei Tepko, wie es dazu kommen kann, dass das Wasser im Meer jetzt so verstrahlt ist, dann denke ich mir, man sollte diese Manager hinschicken zum Aufräumen und nicht sogenannte Freiwillige, die sicher mit der Atomkatastrophe dort überhaupt nichts zu tun hatten und die jetzt dort aufräumen können und ihre Gesundheit und ihr Leben gefährden. So schaut es nämlich dann aus, wenn was passiert. Dass die Manager sich vielleicht noch irgendwann einmal entschuldigen. Das ist das höchste der Gefühle. Meistens nicht persönlich haften. Aber vorher mit allen Mitteln durchgesetzt haben, dass diese Technologie zur Anwendung kommt, sich Politiker kaufen, ganze Generationen.

Da möchte ich ein sehr gelungenes Zitat vorlesen aus dem Profil, das mir zu denken gegeben hat und das auch heute wieder gut passt zur Debatte: "Wo Manager der Atomindustrie nicht ohnehin in den Sphären der Politik daheim sind, greifen Strategen gerne auf die Scharnierfunktion der Politik zurück! Das reicht vom kleinen Abgeordneten bis zur ausgemusterten Politprominenz". Und Hand aufs Herz: Da sind eigentlich fast alle gleich. Joschka Fischer ist Berater bei Siemens geworden. Siemens ist einer der größten Atomkraftwerksbauer in ganz Europa und weltweit. 2009 wollte man sogar noch einmal ausweiten. Es gibt keine Partei, glaube ich, die frei ist von diesem Sündenfall. Daher sollten wir auch nicht aufrechnen, lieber Cyriak, sondern einfach sehen und erkennen: Wir machen da nicht mit. Du hast das erwähnt wegen dem Gusenbauer und das war zur Aufklärung oder es war - nicht du, es war die Kollegin, Entschuldigung. Aber wir müssen erkennen, Gier ist überall vertreten. Manche kennen keine Grenzen der Glaubwürdigkeit und der Moral.

Aus unserer Perspektive der Landesregierung gibt es nur einen einzigen Weg und der heißt Energie sparen, Energieeffizienz in der Reihenfolge. Und dann voller Ausbau der alternativen Energie. Und zwar jeder. Und da ist mein Ersuchen wirklich an die Grünen, hören wir auf, dass wir alles zum Anlass nehmen, dagegen zu sein. Schauen wir, dass wir konsequent alternative Energie und zwar von der Photovoltaik auf den Dächern, wo immer es Sinn macht, bis zur Windkraft, wo es klug ist, über die Wasserkraft und die Speicherkraftwerke zulassen. Nur dann werden wir uns nicht von der nächsten Generation vorwerfen lassen müssen, dass wir keine Lehren aus Fukushima gezogen haben. Und das werden wir. Das ist der Ernst in der gesamten Landesregierung. Danke. (Beifall der SPÖ- und FPÖ-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc (hat den Vorsitz übernommen): Danke. Als nächstes am Wort ist der Herr Präsident Illmer und ich ersuche um die Einhaltung der Zeit, sodass alle auch zu Wort kommen können.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich denke, in der Debatte bringen die Vorwürfe gegen die Regierung nicht viel Sinn. Denn eines muss man festhalten. Sowohl in der Biomasse-Nutzung, was Landesrat Eisl betrifft, auch in der Wohnbauförderung, was die Energiepunkte für den Bau neuer Anlagen oder die Sanierung betrifft, wird sehr, sehr viel Geld in die Hand genommen und sehr viel umgesetzt. Da können wir mit Stolz festhalten, dass im Bereich Raumwärme und Energieeffizienz wir sicher als Salzburg ein Vorbildland sind und dieser Weg wird auch so weiter gegangen, was die Raumwärme betrifft.

Ich persönlich brauche keine Meinungsänderung zu vollziehen. Ich habe bereits 1978 auch gegen die Inbetriebnahme von Zwentendorf gestimmt und bin seitdem ein Atomgegner. Und ich glaube, dass damals Österreich auch den richtigen Weg gegangen ist.

Der 11. März ist für mich ein Tag, wo es zu einem massiven Umdenken kommen muss und zu einer neuen Trendwende kommt. Es ist eigentlich schade, dass Katastrophen passieren müssen, dass Menschen wieder sich mehr zurückbesinnen auf das Wichtige, auf das Maßgebliche. Und wir wissen ja aus der Vergangenheit, dass es nie einen Baum gegeben hat, der in den Himmel gewachsen ist. Es gibt immer wieder Einschränkungen. Und wenn der Mensch glaubt, er kann alles beherrschen, dann wird er von der Natur zurückgeworfen. Genau so sehe ich das. Und daher müssen wir den Weg, der gegangen worden ist in Salzburg, effizient weiterentwickeln. Das Ziel ist, dass wir als Land Salzburg, als unser Land, was Energie betrifft, das Vorbild für die anderen sind. Wir müssen zeigen, es gibt auch andere

Wege. Wir können mit alternativen, mit erneuerbarer Energie, mit Energiesparen, die Zukunft bewältigen. Mir geht es darum, den Ländern zu zeigen, dass auch ein anderer Weg geht. Die Vorbildwirkung. Weil ansonsten würde es so sein, dass man irgendwann vergisst und der Trott geht weiter und es wäre genau das Unverantwortliche, das wir unseren Nachfahren und Kindern nicht überantworten dürfen.

Zwei ganz wichtige Schritte sind es, die heute schon erwähnt wurden. Einerseits die Meinungsbildung zum Energiesparen um Energieeffizienz noch mehr in die Menschen hineinbringen. Und das Zweite: Die alternativen Formen der Energieproduktion ausbauen, verbessern, Effizienzsteigerung. Vieles ist schon gesagt worden.

Aber ich möchte auch bei einigen Rednern anschließen und festhalten. Was auch in unserem Land ist, ist interessant, dass Alternative gegen alternative Energie sind. Wenn wir Wege gehen, die Wasserkraft zu verstärken, neue Wasserkraftanlagen umzusetzen, dann wird aus vielen Bereichen mit allen Rohren geschossen. Kollege Essl hat es schon gesagt und Kollege Schnell. Wenn es um Wasserkraft geht, sagen wir geht nicht, ist nicht umsetzbar. Und man versucht heute mit ökologischen Maßnahmen die Wasserkraft effizient zu machen und auch der Natur so weit wie möglich entgegenzukommen. Und den Weg sind wir in Salzburg gut gegangen. Werden wir auch weiter gehen. Das heißt, hier müssen wir auch den Mut haben zu Entscheidungen. Zu Entscheidungen, die da und dort vielleicht nicht so populär sind, aber die Zukunft gestalten. Weil es nicht sein darf, dass man dann nach drei, vier Monaten sagt, es war eh nicht so schlimm. Wir machen so weiter. Das wäre das Schlimmste, was passieren kann. Wir müssen uns dazu bekennen!

Wir müssen uns dazu bekennen, dass wir, wie es Hans Scharfetter schon gesagt hat, bei alternativen Energieformen vereinfachte Bewilligungsverfahren durchführen, damit wir das umsetzen können. Und den Weg suchen, dass wir bei Solaranlagen unter Umständen eine bewilligungsfreie Maßnahme setzen, dass die Menschen, wenn sie wollen, das umsetzen können.

Ich möchte einige Beispiele sagen, weshalb ich das sage, weil so einfach ist das auch nicht mit Windkraft und mit Solarenergie. Ein durchschnittlicher Haushalt in Salzburg braucht 3.500 kW im Jahr Strom. Wenn ich den Strom mit einer Solarzelle machen will, eine Solarzelle bringt rund 100 Kilowattstunden im Jahr. Das heißt ich brauche pro Haushalt 35 Quadratmeter Solarzellen. Und wenn ich das umrechne, jetzt zum Beispiel, was das Kraftwerk Stegenwald bringen würde. 72 Gigawattstunden. Das heißt für den Ersatz von Stegenwald muss ich 72 Hektar Photovoltaik aufstellen. Und darum sage ich: Mut zu Neuem? Weil 72 Hektar Photovoltaik-Platten auch nicht so leicht zu verkraften sind. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Ich habe mir gedacht wir brauchen alles!)

... Und diesen Schritt müssen wir wagen! Das Neue auch umsetzen. Auch wenn Gegenwind ist. Und Salzburg zum Vorzeigeland machen, was die Energieeffizienz und Energiesparen ist als Vorbild für andere Länder, damit wir mit dem Finger zeigen können. Schaut, wir können es, setzt es auch selber um. In dem Sinn hoffe ich, dass das auch Wirkungen zeigt. Danke. (Beifall der ÖVP- und FPÖ-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Als nächstes am Wort ist der Abgeordnete Steidl!

Abg. Steidl: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Energie, ein Thema, das uns in unregelmäßiger Regelmäßigkeit hier in diesem hohen Hause beschäftigt und so auch bei der letzten Haussitzung im Mittelpunkt unserer Debatte und unserer Diskussion war. Und ich habe einleitend bei meinem Redebeitrag im Februar folgendes gemeint und ich möchte das wiederholen, weil es zusätzlich seit dem 11. März an Bedeutung gewonnen hat. Ich habe damals einleitend bemerkt „Wie sich unser Land sozial, wirtschaftlich, gesellschaftlich und letztendlich auch kulturell in der Zukunft entwickelt und ob wir eine verteilungsgerechte Gesellschaft haben werden, eine verteilungsgerechte Zukunft in unserem Land haben werden, in der unsere Kinder, unsere Enkelkinder und alle unsere Generationen nach uns auch gute Lebenschancen bekommen werden, hängt wesentlich mit dem Thema Energie zusammen.“ Und es freut mich, dass wir uns einig sind - Regierungsparteien und Oppositionsparteien - über das gemeinsame Ziel, den Ausstieg aus der atomaren Energieerzeugung in Europa. Und ich möchte noch hinzufügen und ergänzen. Keine Kernkraftwerke bedeuten kein Plutonium. Kein Plutonium bedeutet keine Atombomben. Und meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist ein Ziel, für das es sich lohnt zu kämpfen! (Beifall der SPÖ- und ÖVP-Abgeordneten)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ja, wir wollen die Energiewende in Salzburg schaffen. Dabei aber zu glauben, dass wir uns ohne uns mit der europäischen Wirklichkeit zu beschäftigen, drüber schwindeln können, das wird sicherlich nicht klappen. Da werden wir irren. Mit einer Abschottung unserer Systeme zu unseren Nachbarländern mit einer „Kopf-in-den-Sand-Politik“, quasi wenn durch unsere Netze kein Atomstrom fließt, dann ist das Problem erledigt. Damit werden wir niemanden zur Abkehr von der Atomenergie bewegen. Das heißt wir müssen in einer Form eines nationalen Schulterschlusses auf allen Ebenen der Europäischen Union den Atomausstieg offensiv zum Thema machen. Wir brauchen für die Länder mit hohem Atomstromanteil eigene Strukturprogramme, finanziert durch die Atomenergie,

damit der Ausstieg leichter fällt in diesen Ländern. Und neben diesen Anstrengungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, auf der europäischen Ebene müssen wir natürlich auch die Abhängigkeit aus dem Ausland in der Energieeffizienz und bei der erneuerbaren Energie einiges an Tempo dazulegen.

Und Herr Landesrat! Natürlich bin ich bei dir, wenn du meinst, ein Kataster schafft noch keine Energieeffizienz und Einsparungen. Aber eines hat es gezeigt in der Stadt Salzburg. Mit diesem Kataster, dass mit den Fördergeldern hier erneuerbare Energien gegeneinander ausgespielt werden. Und das kann man mit einem derartigen Kataster verhindern. Um dieses Problem geht es hier!

Und Kollegin Rössler, an dich gerichtet: Natürlich. Das zentrale Element ist nach wie vor weniger Energie zu verbrauchen, als den gesamten derzeitigen Bedarf durch erneuerbare Energiequellen zu decken. Elektrische Energie sollte daher nicht mehr zum Heizen, wie das sehr verbreitet ist in unserem Bundesland, verwendet werden und auch nicht zur Warmwasseraufbereitung. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Heumilch, die in unseren Einzelhandelsläden zu kaufen ist, die hoch gepriesen wird als ökologische Milch ist nicht so ökologisch. Die Produktion dieses Heus erfolgt mit elektrischer Energie, zur Trocknung wird elektrische Energie verwendet. Also Heumilch ist also andere als gesund, wenn es darum geht, die Erzeugung zu beurteilen.

Wir sollten auch den Mut entwickeln, den Grundstein für unsere Energieunabhängigkeit in unsere Gemeinden zu legen und die Vorstellung damit untergraben, dass nur riesige Kraftwerke die einzige Möglichkeit sind, Strom effizient zu produzieren. Und ich möchte stellvertretend nur drei Beispiele nennen. Zum einen die Gemeinde Gleisdorf in Weiz in der Steiermark mit ihrem Sonnenkataster. Und da auch gerichtet an den Herrn Landesrat! Seit zwei Jahren warten wir auf diese baupolizeiliche Änderung, die der Herr Präsident auch angesprochen hat, dass Solardächer ohne baupolizeiliche Genehmigung aufgestellt werden können. Das geht nicht. Wir haben einen Antrag gestellt. Seit zwei Jahren warten wir, dass dieser Antrag auch umgesetzt wird. Oder nehmen wir uns ein Beispiel an Bad Schönau im Schwarzwald, wo 2.500 Einwohner Ökostrom erzeugen für 9.000 Haushalte. Also ein gutes Beispiel, das wir sicher auch in Salzburg umsetzen könnten ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Das machen wir auch in Salzburg!)

... oder auch das Smart Grids Projekt der Salzburg AG, das seit 2009 läuft in den Gemeinden Seekirchen, Hallwang und der Stadt Salzburg, das ebenfalls ein Beitrag ist und die Salzburg AG dafür den Preis des Energiefonds beziehungsweise den Klimaschutzpreis erhalten hat.

Abschließend, Herr Präsident! Bauen wir gemeinsam am Projekt einer unabhängigen Energieversorgung mit Forschungsarbeit, mit Entwicklungsarbeit und natürlich auch mit Bildungs- und Ausbildungsarbeit, was die erneuerbaren Energien betrifft. Und lassen wir es ganzheitlich Eingang finden in unser politisches, wirtschaftliches und letztendlich auch gesellschaftliches Handeln. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer (hat den Vorsitz übernommen): Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Rothenwänder, bitte!

Abg. Rothenwänder: Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Sehr verehrte Mitglieder der Landesregierung. Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Aufgrund der Ereignisse in Japan, wo das Udenkbare und das Unvorstellbare wahr geworden ist, hat uns die Katastrophe von Fukushima einhellig verdeutlicht, welche Gefahr und welche unabschätzbaren Risiken mit der Atomenergie einhergehen.

Schwerste Störfälle, auch wenn Naturkatastrophen ursächlich sind so wie in Fukushima, aber auch die Kernschmelze in Harrisburg, der Super-GAU in Tschernobyl haben gezeigt, dass auch bei Einhaltung der besten sicherheitstechnischen Voraussetzung es für die Menschen nicht möglich ist, die Atomenergie zu beherrschen. Und sie unterliegen einer falschen Fortschrittsgläubigkeit. Nicht abschätzbar sind auch die Schäden für Menschen, Natur und Umwelt.

Trotz vieler Proteste und Hinweise ist der Atomkurs weltweit forciert worden und in jüngster Zeit sogar für 30 Jahre alte Atommeiler die Laufzeit um acht Jahre und für die übrigen um 14 Jahre verlängert worden. Nur durch massive Proteste der Öffentlichkeit wurde hier eine temporäre Stilllegung erreicht. Zeugnis dafür ist das in unserer Nachbarschaft liegende Kraftwerk Isar 1, aber auch die störanfälligen Meiler von Mochovce und Temelin gehören sofort vom Netz genommen.

Ein genereller und mittelfristiger Ausstieg aus dieser Technologie ist unumgänglich und darf nicht nur unsere Nachbarn betreffen, sondern ist zumindest europaweit durchzuführen. Der rasche Ausbau von erneuerbarer Energie scheitert nicht an den Anfragen und an der Technik, sondern scheitert an den Kriterien der Förderrichtlinien und vor allem an den leeren Fördertöpfen. 40 Millionen Euro werden jährlich verwendet in Österreich zur Förderung und von Fortschritt der Atomtechnologie. Und es wundert mich schon sehr, auch von den Grünen, dass sie ohne wenn und aber auch diesen Maßnahmen zugestimmt haben. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Wo?)

... Ja der Förderung der Atomenergie in Österreich für 40 Millionen Euro. Gebt es zu, dass ihr auch einmal einen Blödsinn gemacht habt! (Allgemeiner Beifall) ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Das kann nur in den Lungauer Nachrichten gestanden haben!)

... Eine Kurskorrektur der Unberechenbarkeit und der Unausgewogenheit und der Verunsicherung ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Faschingszeitung!)

... für Investoren, die in erneuerbare Energie investieren, die gehört unumgänglich geändert!
...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: 1. April ist erst morgen!)

... Eine Novellierung des Ökostromgesetzes und die Aufstockung der Mittel ist eine logische Konsequenz aus dieser Vorgangsweise. Österreich hat sich seit Zwentendorf zur erneuerbaren Energie bekannt. Und es wäre fahrlässig, um nicht zu sagen grob fahrlässig, würden nicht unsere Wasserkraftressourcen, unsere Speicherkapazitäten als einzige Möglichkeit der wirksamen Stromspeicherung und zum Ausgleich aus den unterschiedlichen Einspeisungen aus anderen alternativen Energiequellen weiter massiv ausgebaut werden.

Eine breit angelegte Energiepotentialanalyse, wie viel Energie kann aus alternativen Energien, sei es Wind, sei es Wasser, Solarthermie, sei es Biomasse oder Biogas, sei es Einsparungsmöglichkeiten, kann bereit gestellt werden, um nicht bei einem Umstieg noch mehr fossile Energie zu verbrauchen. Eine öffentliche Diskussion darüber zu führen, dass der Umstieg auf alternative Energie auch Kosten verursacht. Eine Senkung der Mehrwertsteuer auf alternative Energie von 20 auf 10 Prozent und letzten Endes die Abkehr vom Atomstromimport – ich bin gleich fertig, Herr Präsident – vom Atomstromimport, wo ja durch my electric schon ein erstes Signal gesetzt wurde.

Jeder Rückschlag, meine sehr verehrten Damen und Herren, bietet auch die Chance für einen Neubeginn. So muss das Unglück von Fukushima als Chance dafür genutzt werden, unseren energiepolitischen Kurswechsel für zukünftige und ambitionierte energiepolitische Ziele einzusetzen. Und es geht auch darum, die Weichen zu stellen, dass die Lebensqualität für unsere Kinder sichergestellt wird. Und zum Schluss noch ein japanisches Sprichwort: „Auch der längste Weg beginnt mit einem ersten Schritt.“ Danke für die Aufmerksamkeit!
(Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächste zu Wort gemeldet die Frau Kollegin Rössler, bitte!

Abg. Dr. Rössler: Hoher Landtag!

Ich glaube zwar, dass das Sprichwort ein chinesisches ist. ...

(Zwischenruf Abg. Mag. Scharfetter: Ja!)

... Aber vielleicht ist es ein fernöstliches, dass auch der längste Weg mit dem ersten Schritt beginnt.

Eine für mich nicht unerhebliche Zahl möchte ich doch korrigieren, Herr Landesrat. Sie haben vorhin gemeint, unsere 500 Wasserkraftwerke würden 2.700 Gigawatt-Stunden produzieren. Das stimmt leider nicht. Sondern das ist schon der gesamte Eigenvertrieb an Wasserkraft. Aber nur 1.000 davon sind Eigenerzeugung. Und der Rest wird zugekauft. Und wir haben keine Gewissheit, was da an Wasserkraft zugekauft wird. Wir kennen auch nicht die Zertifikate und wir kennen nicht die Firmen, mit denen hier Bezugsverträge geschlossen worden sind. Und auch nicht die Mengen.

Das zeigt aber, dass hier zum Teil auch recht leichtfertig mit Fakten umgegangen wird, wenn man Salzburg und die Wasserkraft schönreden will. In Wahrheit: Natürlich muss man alle kleinen bestehenden Möglichkeiten nutzen bis hin zu den Trinkwasserkraftwerken. Aber: Bevor man an neuen Standorten Planungen startet, wäre doch wesentlich wichtiger zu fragen, wie kann ich denn die bestehenden Kraftwerke durch Modernisierung in ihrer Effizienz wesentlich steigern. Oberösterreich hat das vorgezeigt. Das Potential der Effizienzsteigerung liegt bei diesen Kraftwerken bei etwa 30 Prozent. Dann ist doch das der erste Schritt bevor ich wahllos wieder in neue Flussabschnitte hinein baue. Und das ist ein Trugschluss, immer von ökologisch und umweltfreundlich zu reden. Ein neues Kraftwerk. Bitte schauen Sie sich diese großen Stauräume an. Das ist kein lebendiger Fluss mehr. Es ist ein verschlammter Stauraum, die fischökologisch auf niedrigstem Niveau ist, der eine Artenverarmung hat. Wenn auf einem Fluss ein Schwan schwimmt, ist es kein Fluss mehr. So einfach ist es! Und wir haben Indikatoren, was ein Fließgewässer lebendig macht. Aber wenn es steht, ist es tot. Und das muss man realisieren!

Das heißt der Preis, den wir für neue Kraftwerke an unverbauten Fließstrecken zahlen, der Preis ist ein unglaublich hoher. Und wenn wir uns zum Naturschutz bekennen und wenn wir uns auch zur EU-Richtlinie, zur Erhaltung freier Fließstrecken bekennen, dann dürfen wir nicht nach dem Motto vom Regen in die Traufe, wenn wir den einen falschen Weg beenden,

frisch den nächsten falschen Weg sofort wieder starten, indem wir ohne zu überlegen, ohne zuerst die anderen Möglichkeiten auszuschöpfen sofort blind in die nächste Technologie hineinlaufen.

Von den Effizienzsteigerungen der bestehenden Kraftwerke könnte man locker das eine oder andere sparen!

Ich möchte noch ein paar Worte zu dem feierlichen Memorandum von gestern sagen: Dieses Memorandum - man sollte meinen, es ist schon was Denkwürdiges, was hier festgeschrieben wurde. Aber das ist es bei weitem nicht. Denn die Handlungsfelder, die hier oder die Beschlüsse, die hier gestern in diesem Memorandum zwischen Salzburg AG und Landesregierung gemacht worden sind, haben nichts mit einer umweltverträglichen und schon gar nichts mit einer nachhaltigen und schon gar nicht mit einer neuen Energiepolitik im Land zu tun.

Es wird lediglich bei der Tochterfirma, von der Salzburg AG jetzt endlich zugegeben, dass hier ein großer Atomstromanteil drinnen ist. Und man bemüht sich, das zu reduzieren. Gestern hieß es noch ein Jahr, inzwischen ist man schon „Ja, nach zwei Jahren wird man vielleicht aus diesen Verträgen aussteigen.“.

Dann: Die Salzburg AG wird versuchen, in mehr Maßnahmen zur Energieeffizienz hineinzugehen. Das hat gefälligst ein Auftrag zu sein! Das kann nicht immer nur Bitten und Wünschen sein, sondern es geht hier um eine ganz klare Beauftragung der Eigentümer an die Salzburg AG, endlich eine sichtbare andere Energiepolitik umzusetzen. Die Salzburg AG muss aufgefordert werden, zum Beispiel ein anderes Tarifmodell zu haben. Warum ist Stromsparen in Salzburg nicht attraktiv? Weil natürlich kein Tarifmodell da ist, das ein Sparen überproportional auch belohnt.

Ein letztes Wort zum Energieleitbild 97. Darin war ganz klar die Reduktion des Energieverbrauchs drin. Darin war auch das Ausbaupotential der Wasserkraft beziffert. Bitte nachzulesen. Wenn man jetzt so großzügig die Wasserkraft ins Spiel bringt. Alle anderen Programme vom Energieleitbild sind nicht eingetreten. Aber das damals festgelegte Ausbaupotential von Wasserkraft mit 76 Gigawattstunden ist sehr wohl ausgebaut worden. Das ist nämlich umgesetzt. Also es gibt auch nach dem geltenden Energieleitbild überhaupt keinen Grund, neue Standorte frühzeitig und ohne ökologische Alternativen auszubauen. (Beifall Abg. Schwaighofer)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächstes zu Wort gemeldet die Frau Präsidentin, die noch drei Minuten Zeit hat. Bitte!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren!
Sehr verehrte Besucher!

Ich versuche jetzt einen Wettlauf mit der Zeit zu machen. Ich kann nur sagen: Das Restrisiko ist Realität geworden und die Forderung nach dem Atomausstieg wird immer lauter. Zu Recht! Wir haben hier von Ehrlichkeit gesprochen und Umdenken gefordert. Nur zwei Beispiele. Die Menschen denken um. Wenn ich heute mit jemandem rede und sage, der Atomausstieg bedeutet auch eine Erhöhung des Preises – teilweise sprechen wir von zweistelligen Summen – dann sagen die ja, das würde ich in Kauf nehmen. Und mit Ehrlichkeit meine ich die Ehrlichkeit der Politikerinnen und Politiker. Es wird eine Änderung geben. Das erwähne ich deshalb, denn vor dem 11.3. hätte diese Sache anders ausgesehen. Auch hier im Landtag. Ich denke an die vielen Diskussionen und Debatten im Landtag, wenn es um die Strompreiserhöhung gegangen ist.

Und eines zeigt Japan auch ganz klar. Energie ist kein nationales Thema mehr. Es ist grenzenlos! Wir haben es gehört. Wir sind von der Energiepolitik unserer Nachbarn beeinflusst und auch vice versa.

200 Kilometer rund um Österreich stehen 31 Atomreaktoren. Auch auf Erdbeben gefährdetem Gebiet. Und ein weiterer Punkt, den wir bedenken müssen - mein Kollege Steidl hat es bereits erwähnt: Wenn wir die richtige Energie am richtigen Ort erzeugen. Dann müssen wir die Energie transportieren und das heißt, in leistungsstarke Netze investieren und das heißt auch, dass wir uns nicht einigeln können in Österreich. Wir müssen importieren und exportieren. Wir müssen global denken und regional handeln. Wo die Stärken sind, müssen wir sie auch nutzen.

Wir haben auch über die Verbesserungsmöglichkeiten in Salzburg gesprochen. Sie sind nicht ausgeschöpft. Da gebe ich allen ganz Recht. Aber zu sagen, dass hier nichts geschehen ist, ist falsch. Der Herr Präsident hat es erwähnt. Salzburg soll Vorbildwirkung haben. Meine Damen und Herren! Ich war vorige Woche eine Woche im Europarat in Straßburg. Wir haben dort die Energiepolitik der Zukunft unter 47 Mitgliedsländern diskutiert. Ich habe unter anderem einige Projekte aus Salzburg vorgestellt. Und ich kann Ihnen sagen, sie sind auf viel Interesse gestoßen. Salzburg hat bereits eine Vorbildwirkung. Ich nenne nur das Christian-Doppler-Labor, wo Photovoltaikforschung betrieben wird, die Smart Grids, die E-Mobilität. Wir müssen an den richtigen Hebeln ziehen, damit wir die Energiewende schaffen. Nur von Strom zu reden ist zu kurz gegriffen, meine Damen und Herren!

Denn sehr, sehr viel vom Energiekuchen geht in den Verkehr, geht in fehlender Wärmedämmung verloren. Nur um die 20 Prozent herum verbrauchen wir für die Stromerzeugung.

Das ist der Wettlauf mit der Zeit. Und das ist die Glocke. Leider kann ich nicht alles sagen, was ich sagen will. Ich werde es im Ausschuss tun. Ich möchte nur eines festhalten und die Zeit nehme ich mir: Herr Landesrat Eisl, ich spreche dich jetzt an! Herr Landesrat, hörst du mir zu! Ich habe nur mehr keine Zeit mehr. Bei der letzten Ausschusssitzung hast du uns – ich weiß nicht wie viel Studien vorgeführt und gezeigt, die in der Schublade liegen. Nimm sie heraus, lass uns die Erkenntnisse umsetzen, dann kann Salzburg den Weg zur Energiewende schaffen. Und jetzt höre ich auf. Denn ich muss mit gutem Beispiel vorangehen. Danke! (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke schön. Meine Damen und Herren! Damit ist die Aktuelle Stunde nach einer Stunde abgeschlossen. Wir kommen zu

Punkt 5: Mündliche Anfragen (Fragestunde)

Und ich würde die Frau Zweite Präsidentin bitten, dass sie für den Tagesordnungspunkt fünf den Vorsitz übernimmt. Bitte!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc (hat den Vorsitz übernommen): So, meine Damen und Herren! Sie haben gesehen, was man in drei Minuten alles bewerkstelligen kann. Wir kommen jetzt zum Tagesordnungspunkt fünf, zu den mündlichen Anfragen. In der Präsidialkonferenz wurden fünf mündliche Anfragen eingebracht. Und bei einem Zeitbudget – auch hier ein Zeitbudget - von 12 Minuten können alle mündlichen Anfragen aufgerufen werden.

Als erstes erteile ich das Wort dem Abgeordneten Schwaighofer mit der mündlichen Anfrage an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Brenner. Der ist nicht hier! Dann gehen wir – auch die zweite mündliche Anfrage wäre an den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Brenner gerichtet. Ich denke, wir gehen an die dritte mündliche Anfrage, die ich jetzt aufrufe.

5.1 Mündliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler an Herrn Landesrat Sepp Eisl betreffend das Projekt "intelligente Stromzähler" in Salzburg

Frau Abgeordnete, bitte!

Abg. Dr. Rössler: Entschuldigung. Ich habe leider meinen Text nicht. Da!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Ich ersuche um etwas Ruhe und Konzentration.

Abg. Dr. Rössler: Hektisch. Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine Anfrage betrifft das Projekt „intelligente Stromzähler“ in Salzburg. In einem Pilotversuch der Salzburg AG werden seit 2009 in Teilen der Gemeinden Seekirchen und Hallwang 500 intelligente Stromzähler testweise eingesetzt. Die Vorteile sollen in höherer Datentransparenz und besserer Steuerung des Energieverbrauchs liegen. Unabhängig von der aktuellen Diskussion über die künftige Energiepolitik und erforderliche Maßnahmen zur Verbrauchsreduktion beim Strom werden intelligente Technologien und darauf abgestimmte Tarifmodelle auch von KonsumentInnen bereits seit langem eingefordert. Die Salzburger Energiepolitik lässt derartige Initiativen bisher weitgehend vermissen.

In diesem Zusammenhang stelle ich meine mündliche Anfrage: Hauptfrage: Wie lautet die Fragestellung zum Smart-Meter-Test in Salzburg und welche ersten Ergebnisse darüber, allenfalls auch über ein geändertes Verbrauchsverhalten liegen bisher vor? Ich darf auch meine Unterfragen gleich anfügen: Welche Tarifmodelle werden von Ihnen mit dem Salzburger Energieversorger Salzburg AG angedacht, um möglichst rasch und wirksam Anreize für Stromsparen in Haushalten und Betrieben zu setzen? Und welches konkrete Einsparungspotenzial sehen Sie bezogen auf den aktuellen Stromverbrauch in Salzburger Haushalten und welche Einsparungsziele setzen Sie bis zum Jahresende 2013?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Herr Landesrat, bitte!

Landesrat Eisl: Ja, geschätzte Frau Abgeordnete!

Zum Ersten: Es ist richtig. In Salzburg laufen zwei Smart-Meter-Projekte. Nämlich in den Gemeinden Seekirchen und in Hallwang beziehungsweise ein zweites in der Stadt Salzburg. Diese erwähnten Projekte wurden im Jahr 2009 gestartet und dienen zum Einen der technischen Evaluierung dieser ganzen Smart-Meter-Systeme. Insbesondere soll Wert darauf gelegt werden, dass man nicht nur ein System dann für Strom hat und dann im Bereich Gas, im Bereich Fernwärme und so weiter, oder im Bereich Wasser andere Systeme angewendet werden sollen, dass man das zusammenfließen lassen kann. Das heißt, dass die Kunden dann die Möglichkeit haben, einen mehr oder weniger täglichen oder regelmäßigen Überblick über ihren Stromverbrauch, Wasserverbrauch, Gasverbrauch, Wärmeverbrauch zu haben, weil ja das Ziel ist eine Bewusstseinsänderung zu erreichen. Und für die Salzburg AG war da immer ganz wichtig, dass die Akzeptanz da im Vordergrund steht. Weil es hilft nicht, wenn man den Menschen das anbietet, aber die das gar nicht anschauen und dann auch nicht danach handeln. Das einmal einleitend dazu.

Die Fragen, die da dahinter gestanden sind, nämlich mit welchen Methoden muss den Kunden ein Feedback über ihren Energiebedarf beziehungsweise Energieverbrauch gegeben

werden, damit sie ihren Verbrauch auch nachhaltig senken. Weil das soll ja das Ziel sein dabei. Beziehungsweise welche Feedback-Methoden sind notwendig, damit Kunden bereit sind, ihren Verbrauch in Zeiten mit geringerer Last dorthin zu verlegen und dass man dann mehr oder weniger den Geschirrspüler und die Waschmaschine einschaltet, wenn Strom in größerem Ausmaß im Netz vorhanden ist. Dieses Projekt zur Untersuchung der Akzeptanz vom Smart-Meter-System startet im Juni 2011 und wird auch ein Jahr dann dauern. Es ist ein System beziehungsweise ein Versuch, der interdisziplinär da gemacht wird. Das heißt, dass es sowohl von Technikern als auch Psychologen geleitet wird, dass man von beiden Seiten, nämlich von der einen Seite, von der technischen Seite das angeht, auf der anderen Seite aber auch wie sehen das die Menschen, wie wird das aufgenommen, wie geht man mit der ganzen Geschichte dann um. Und ja, da will man jetzt Erkenntnisse sammeln und aus den Erkenntnissen schauen, was man in der Zukunft dann da Positives machen kann.

Aus diesem Grund auch gleich zur ersten Unterfrage, welche Tarifmodelle daraus resultieren. Genau dafür macht man jetzt diesen Pilotversuch, dass man die richtigen Schlüsse zieht und erst dann, wenn man die Schlüsse hat, hat es einen Sinn, Tarifmodelle darauf aufzubauen. Nicht vorher schon welche machen und die Ergebnisse ignorieren. Also da sagt die Salzburg AG ganz klar, sie will diesen Pilotversuch zuerst abwarten und dann das entsprechend einarbeiten.

Welches konkrete Einsparungspotential dabei gesehen wird, war die Frage. Auch dazu gibt es noch keine Ergebnisse. In Wirklichkeit wird es davon abhängen, wie stark man da auf das Bewusstsein der Strom- beziehungsweise Gas-, Wärmekunden und so weiter da eingehen kann und wie stark das den Menschen dann auch berührt, betrifft, dass er sagt, jawohl ich bin gerne bereit, dass ich das Licht öfter abschalte. Ich bin gerne bereit, über mein Nutzerverhalten in der Wärme, im Gas oder sonst wo nachzudenken.

Zurzeit gibt es ein ähnliches Projekt in Italien. Dort hat man noch kein geändertes Nutzerverhalten erkennen können. Wir hoffen in Salzburg schon, dass wir ein solches zusammenbringen. Es ist aber noch bei weitem nicht gesichert und garantiert. Sondern da muss man jetzt wirklich dieses Projekt fertig abwarten und fertig machen lassen. Danke schön!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Herr Landesrat! Frau Abgeordnete! Du hast noch zwei Minuten Zeit zur Zusammenfassung. Willst du die nehmen?

Abg. Dr. Rössler: Danke. Ja.

Also wenn ich Sie richtig verstehe, läuft das Projekt zwar schon seit 2009. Aber es gibt im Grunde noch keine, leider noch keine zumindest ansatzweisen Erkenntnisse daraus, was

und wie sich das Verbrauchsverhalten ändern könnte. Ich gebe Ihnen Recht, dass Sie sagen, dass natürlich Tarifmodelle auf das Nutzerverhalten einen starken Einfluss haben können. Da braucht es natürlich auch ein entsprechendes anderes Tarifmodell. Und zum Beispiel gibt es in Vorarlberg seit 1. Februar 2011 gibt es ein Tarifsplitten, dass man also einen Tagtarif und einen Nachttarif hat. Und der Nachttarif mit 11 Cent brutto alles in allem natürlich weit unter dem Tagtarif mit 16 Cent liegt. Das heißt fast ein Drittel Unterschied für den Nachtstrom aber auch für Samstag ab 13:00 Uhr ein anderer Tarif. Also dieser günstigere Nachtstrom, der mit Sicherheit ein starker Anreiz ist. Dass natürlich sich das Verbrauchsverhalten ändert, genau wie Sie sagen, in die Phasen, wo eine geringere Last im Netz ist. Längstens wäre es möglich, dass die Salzburg AG dieses Tarifmodell ohne alle Smart-Meters oder andere Projekte schon einführt.

Also der Wunsch, der dringende Wunsch, dass die Landesregierung als Eigentümerin, Miteigentümerin der Salzburg AG früher wesentlich früher ein Tarifmodell, das ein anderes Verbrauchsverhalten belohnt, zum Beispiel durch einen anderen Tarif endlich auch umsetzt. Die Salzburg AG hat selbstverständlich die Möglichkeiten, diesen Tarif jederzeit auch kurzfristig einzuführen. Danke!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke Frau Abgeordnete. Somit ist die dritte mündliche Anfrage laut unserer Aufstellung fertig. Und wir kommen zur ersten

5.2 Mündliche Anfrage des Abg. Schwaighofer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Förderung von FS 1 – Freies Bürgerfernsehen

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abg. Schwaighofer: Danke schön. Alternatives Bürgerfernsehen ist in Europa ein wachsender Medienbereich und wird auch von verschiedenen europäischen Einrichtungen als dringliches Anliegen gefördert.

Im Oktober 2010 hat die Regulierungsbehörde ein Ansuchen der Salzburger Arbeitsgruppe FS 1 positiv bewertet und eine Förderung von 130.000 Euro für 2011 in Aussicht gestellt. Dieses FS 1, dieses regionale Fernsehen, ist ein Zusammenschluss von 30 Organisationen aus unterschiedlichsten Bereichen. Jugend, Soziales, Kultur, Bildung und will also ein interaktives Basisfernsehen über das Kabelnetz rund um die Uhr, also 24 Stunden, auf die Beine stellen. Um das realisieren zu können, sind auch Förderungen von Land und Stadt erforderlich. Und jetzt ist offensichtlich ein Streit in der Landesregierung darüber entbrannt, aus

welchen Mitteln die notwendigen 50.000 Euro finanziert werden sollen, die nötig sind, damit man nicht die schon zugesagten Bundesmittel allenfalls wieder zurückzahlen muss.

Meine Frage daher: Welche Schwierigkeiten bestehen hinsichtlich dieser Förderzusage für das Projekt FS 1 und wie lassen sich diese Schwierigkeiten rechtzeitig noch lösen?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner: Danke sehr.

Ich darf vorweg schicken, dass ich die Grundintention dieses Projekts genauso wie auch die Radiofabrik sehr, sehr schätze, weil ich glaube, dass es sowohl demokratiepolitisch als auch gesellschaftspolitisch wesentliche Instrumente sind einer pluralen Mediendemokratie. Ich war damals als Student selbst Gründungsmitglied der Radiofabrik. Habe mich um die erste Lizenz gemeinsam mit Wolfgang Hirner bemüht. Also das ist ein wichtiger Teil und die Idee, diese Weiterentwicklung auch ins Fernsehen hinein ist richtig und wichtig und ist auch nicht was, was es erst in Salzburg jetzt zum ersten Mal gibt und was da diskutiert wird, sondern was es durchaus auch in breiten Bereichen schon gibt.

Konkret haben wir seit mehreren Monaten Gespräche mit unserem Koalitionspartner über eine Förderkulisse für dieses Medienprojekt, für das freie Fernsehen nach dem freien Radio. Allerdings hat sich das auch finanziell deshalb als schwierig herausgestellt, weil und das ist zumindestens meine Haltung, dieses freie Fernsehen FS 1 ähnlich auch wie die Radiofabrik selbst, wie das freie Radio ein klassischer Schnittstellenbereich ist. Wenn man sich ansieht, wer aller bei diesem Projekt mit beteiligt ist, wer aller Partner dieses Projekts sind, dann zeigt sich, dass das ein wesentlicher Teil aus dem Kulturbereich ist. Genauso aber aus dem Sozialbereich, aus dem Wissenschaftsbereich, aus dem Jugendbereich, aus dem Erwachsenenbildungsbereich. Um einige Beispiele ganz konkret zu nennen: Die Aktion Film ist dabei. Also eine Kultureinrichtung. Akzente ist dabei. Eine Jugendeinrichtung. Wir haben den Dachverband der Kulturstätten dabei. Wir haben die Fachhochschule mit dem Multi-Media-Art-Lehrgang. Wir haben das Filmfestival Klappe. Die Kinderfreunde. Wir haben die Universität Mozarteum genauso drinnen wie den Verein Rettet das Kind oder den Seniorenbund Senior Vital.

Also das heißt eine unglaubliche Breite, quer durch alle Gesellschaftsschichten. Und das ist auch substantiell, damit dieses Projekt funktionieren kann, damit dieser Anspruch auch verwirklicht wird. Ich habe deshalb vorgeschlagen, dass wir dafür einen eigenen Topf einrichten, ein eigenen Medienförderansatz schaffen, den es im Bundesland Salzburg bis dato leider nicht gibt. Weil ich glaube, dass es eine Querschnittsmaterie ist, die alle Ressorts gleichermaßen betrifft. Und so verstehen auch die Projektanten ihr Projekt.

Ich habe das auch mehrfach mit dem Koalitionspartner und zwar ganz konkret mit Klubobfrau Gerlinde Rogatsch diskutiert. Wir haben eine über lange Zeit recht konstruktive Gesprächsbasis diesbezüglich gehabt. Allerdings ist mir zuletzt mitgeteilt worden und die letzte Korrespondenz ist glaube ich vom 17. März, also vor knapp zwei Wochen erfolgt, dass leider doch keine Bereitschaft besteht, einen solchen neuen Förderansatz zu schaffen. Als Finanzreferent hätte ich einem solchen Ansatz zugestimmt. Wir haben das auch bei uns bereits in der Regierungsfraktion besprochen. Mit der Idee, diese Medienförderung ab nächstem Jahr fix zu dotieren, unter Umständen im Landespressebüro anzusiedeln als fördernde Stelle und für dieses Jahr einen Teil vielleicht aus allgemeinen Mitteln zu finanzieren und einen Teil aus den betroffenen Ressorts. Das betrifft Erwachsenenbildung, das betrifft Jugend, das betrifft Familie, das betrifft Wirtschaft und Forschung, das betrifft natürlich auch den Kulturbereich.

Mir ist zuletzt mitgeteilt worden, dass die Erwartung ist, dass es ausschließlich über die Kulturförderung finanziert wird. Das ist auch rein finanziell nicht möglich. Es sind 50.000 Euro notwendig, um diese Kofinanzierungsmittel, die 130.000 Euro abzurufen. Diese 50.000 Euro gibt es allein in der Kulturförderung, in der freien Kulturförderung derzeit nicht. Mir geht es hier nicht anders wie allen anderen Ressorts. Wir haben im Doppelbudget 12 Prozent Kürzung in der freien Ermessensförderung. Und wir versuchen, momentan die Kulturförderkulisen stabil zu halten und das ist schon kompliziert genug. 50.000 Euro im laufenden Budget sind nicht vorhanden. Ich sage auch dazu, so geht es auch den anderen. Deshalb wäre auch der Ansatz, einen eigenen neuen Förderansatz „Medienförderung“ in Salzburg zu schaffen meiner Ansicht nach der richtige, weil er sozusagen nicht ein Ressort, einen Förderbereich einseitig belastet und weil es auch im Sinne des Projekts der richtige Ansatz ist.

Wie gesagt: Zuletzt ist das leider abgelehnt worden, einen solchen Ansatz zu schaffen. Der Hinweis war, dann müsst ihr im Kulturressort umschichten und das dort zustande bringen was falsch ist vom Projektansatz und was finanziell derzeit nicht möglich ist.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Herr Abgeordneter, du kannst Unterfragen stellen!

Abg. Schwaighofer: Was heißt das jetzt konkret für dieses Projekt, wenn es vom Koalitionspartner keine Zusage gibt, dass man diesen Ansatz beim Landespressebüro einrichtet, dann wird das Projekt nicht stattfinden, oder? Ist das dann, das müsste ja dann der Stand sein. Oder gibt es noch Fristen, in denen eine Lösung herbeigeführt werden kann?

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner: Ich glaube, es ist noch nicht zu spät. Ich habe wie gesagt jetzt mehrfach korrespondiert. Es hat auch auf Mitarbeitererebene Gespräche gegeben zwischen meinem Ressort und dem ÖVP-Klub, der mir als Hauptverhandlungspart-

ner zur Verfügung gestanden ist. Also von unserer Seite steht das Angebot nach wie vor auf Einrichtung einer solchen Förderkulisse. Es ist auch richtig. Die zweite Möglichkeit ist, dass alle betroffenen Ressorts einen kleinen Beitrag dazu leisten. Wie gesagt, das betrifft sowohl Wissenschaft und Forschung, Erwachsenenbildung, Kunst und Kultur, Jugendressort im Wesentlichen, Familien und Gesellschaft, Senioren. Die sind alle hier mit Projektträger in diesem Topf. Dann könnten wir auch für das Jahr 2011 vielleicht noch schaffen eine Förderkulisse darzustellen. Das löst aber nicht das Problem für 12 und folgende Jahre. Wir sprechen von einer Dauerförderung, die notwendig sein wird, zu der ich persönlich auch stehe. Ich halte das für gerechtfertigt. Wenn wir eine solche Dauerförderung schaffen wollen, dann glaube ich, muss es langfristig einen eigenen Ansatz für Medienförderung geben, der übrigens in meinem Verständnis dann irgendwann auch die Radiofabrik mit einbeziehen müsste und sich nicht ausschließlich auf diesen Bereich konzentrieren kann.

Es ist ein Projekt, das an der Schnittstelle zur Kunst positioniert ist. Es ist aber ein Projekt, das weit darüber hinausgeht und das gesellschaftspolitisch hohe Relevanz hat in allen Bereichen. Man sieht zum Beispiel auch in der Radiofabrik schon, wie stark das Thema Integration dort auch mit aufgegriffen wird.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Herr Abgeordneter!

Abg. Schwaighofer: Kannst du zusagen, dass du jetzt als Finanzreferent mit den betroffenen Ressorts Gespräche führen wirst und es nicht einfach dabei belassen wird, dass die Klubobfrau Rogatsch sagt, sie will das nur aus der Kulturförderung finanziert haben. Kann das zugesagt werden, dass, so wie du es schilderst, dass von einzelnen Ressorts jeweils kleinere Beträge kommen müssten, dass hier Gespräche geführt werden und darüber dann auch diesen Betreibern Mitteilung gemacht wird, wie diese Gespräche geendet haben?

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner: Ich kann gerne anbieten, dass ich das noch einmal probiere. Allerdings ist das letzte Mail von der Frau Klubobfrau sehr eindeutig in dieser Frage. Ich habe ihr das auch noch einmal vorgeschlagen. Und sie führt dort aus, dass sie einem solchen Finanzierungsmodell immer sehr skeptisch gegenüber gestanden ist und dass sie das auch gegenüber den Betreibern immer artikuliert hat. Das heißt auf diese Frage habe ich eine sehr klare Position bekommen.

Ich probiere es gerne noch einmal, wie wohl ich sagen muss, der richtige Weg und auch der einzig langfristig sichere Weg für ein solches Projekt ist die Schaffung eines eigenen Medienförderansatzes. Man kann sich vielleicht mit Hängen und Würgen über das eine Jahr drüber retten. Das wird schwer genug. Ich weiß es im Kulturbudget, dass es kaum mehr Spielräume gibt. So wird es den anderen auch gehen. Wenn wir das schaffen, stehen wir 2012 vor der

gleichen Frage. Sinn macht es nur, sich auf so ein Projekt zu verständigen, wenn wir auch wissen, dass es nicht nur für ein Jahr funktioniert, sondern dass auch langfristig dann ein solcher mediendemokratischer Zugang auch vom Land unterstützt werden kann. Sonst schaffen wir es 11 und 12 haben wird das gleiche Schlamassel wieder!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Herr Abgeordneter! Du kannst noch Zusatzfragen stellen!

Abg. Schwaighofer: Ja, eine letzte kurze noch. Könnte nicht von der Landeshauptfrau diese Position oder dieser Ansatz eingerichtet werden? Landespressebüro ist ja Kompetenz Landeshauptfrau. Sind dort nicht doch solche Spielräume, dass man sagt, okay dort könnte man es zumindest einmal für 2011 bedecken und dann gibt es ja Verhandlungen zum Budget 2012/13. Ich finde einfach, es wäre sehr schade, wenn man jetzt sozusagen trotz der vielen Bemühungen und des offensichtlich engagierten Arbeitens dieser Initiativgruppe dieses Projekt scheitern lassen müsste.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner: Die Landeshauptfrau sieht es in dieser Frage genauso wie ich. Hat auch bereits zugesagt, in ihren Ressortansätzen, wo sie noch Spielräume hat, auch das mit einzubringen. Allerdings muss man auch sehen, im Landespressebüro selbst sind die Spielräume gegen null geschrumpft. Wir haben zuletzt auch in diesem Haus darüber diskutiert, dass das Salzburger Monat eingestellt wurde, zum Beispiel als eine Maßnahme, um die Budgetstabilität zu gewährleisten. Das heißt dort sind keine Rücklagen in dieser Höhe mehr vorhanden.

Aber es gibt von der Landeshauptfrau sehr wohl eine Zusage in überschaubarem Umfang auch über ihre Ressortansätze mitzufinanzieren. Allerdings ist es dort das gleiche wie bei mir und wie sicher auch bei Kollegin Widmann. Wenn wir es für ein Jahr schaffen, brauchen wir irgendwann eine Dauerlösung. Der richtige Ansatz, der einzig mögliche sinnvolle Ansatz ist, eine eigene Kulisse zu schaffen für Medienförderung. Und zwar für Medienförderung im Sinne der freien, nicht kommerziellen Medienförderung. Damit das auch nicht falsch verstanden wird. Dass wir hier nicht von einer Presseförderung ähnlich wie die Bundespresseförderung sprechen.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Herr Abgeordneter, du kannst noch zwei Minuten eine Zusammenfassung machen. Dann ist diese Anfrage beendet.

Abg. Schwaighofer: Danke schön. Ja.

Ich glaube, die Radiofabrik als sehr engagierte Einrichtung und als sehr bürgerorientierte Einrichtung, wo auch Menschen selber mitarbeiten können und viele, viele Menschen mitarbeiten, ist ein gutes Beispiel dafür, dass man das auch mit der Technologie des Fernsehens, das halt doch noch zeitgemäßer es probieren sollte. Ich finde es schade, dass offensichtlich bei solchen Projekten sich wieder einmal zeigt, dass die Landesregierung als Gesamtes nicht in der Lage scheint, solche Projekte auch umzusetzen. ...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: Ich teile das!)

... Also es sieht so aus, also jetzt konkret – ja, ich sage jetzt, ohne jetzt letztendlich gibt es eine Gesamtverantwortung der Landesregierung, wenn so ein Projekt scheitert. Natürlich wird die Schuld ungleich verteilt. Möglicherweise ist sie ungleich verteilt. Ich kann ja die Gespräche von außen nicht so beurteilen. Ich würde es für die gesamte neue Medienlandschaft, also für die freie Medienlandschaft in Salzburg für äußerst schade und bedenklich halten, wenn das daran scheitern würde, so ist jetzt sage ich ein bissl meine Empfindung, dass man irgendjemand nicht vergönnt, dass so etwas entsteht oder dass man die Vermutung hat, es könnte vielleicht eine allenfalls einseitige Ausrichtung haben dieses Produkt, das dann entstehen könnte. Das fände ich sehr, sehr schade.

Und ich kann nur noch ersuchen, dass man alles noch daran setzt, das für heuer wenigstens doch zu installieren und auf den Weg zu bringen und dann sich bemüht, in den nächsten Jahren auch Gelder aufzustellen, weil immerhin gibt es von Bundesseite, soweit ich das mitbekommen habe, Zusagen oder in Aussicht gestellte Förderungen in Höhe von 200 bis zu 300.000 Euro und es wäre fatal, das Geld – so ist zu mir zumindest gesagt worden – das Geld in Wien liegen zu lassen, weil wir in Salzburg nicht in der Lage sind, dieses Projekt gemeinsam oder die Landesregierung nicht in der Lage ist, dieses Projekt gemeinsam umzusetzen. Danke!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Herr Abgeordneter. Diese Anfrage ist somit beendet. Wir kommen zur nächsten

5.3 Mündliche Anfrage von Abg. Blattl an Landeshauptmann-Stellvertreter

Mag. Brenner betreffend die zweckgewidmete Verwendung einer Verlassenschaft

Frau Abgeordnete! Du bist am Wort!

Abg. Blattl: Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner!

Im Jahre 2008 hat die Unternehmerin Aloisia Gaukler ihr gesamtes Immobilienvermögen dem Land Salzburg vermacht. Auflage für dieses Erbe war, dass der Erlös zweckgewidmet für die Kinderkrebstation in den Landeskliniken verwendet werden muss. Ende des vergangenen Jahres wurde der Verkauf der Liegenschaften abgeschlossen und ein Erlös von rund 349.000,- Euro erzielt.

Ich stelle deshalb folgende mündliche Anfrage: Welche konkreten Pläne gibt es für die Verwendung des Erlöses aus dieser Verlassenschaft beziehungsweise wie wurde der Erlös bereits eingesetzt? Und gleich die Unterfrage dazu: In welcher Form beabsichtigt die Landesregierung, Frau Gaukler für die Verlassenschaft zu würdigen?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner: Danke sehr. Ja, zuerst gibt mir das Gelegenheit, auch gegenüber dem Landtag Frau Luise Gaukler zu danken. Das ist keine kleine Spende gewesen. 350.000 Euro fast hat der Erlös gebracht für die Kinderkrebstation. (Beifall der Abgeordneten)

Das ist Geld, das wir dringend brauchen können und das vor allem in einem Bereich eingesetzt wird und ich werde es dann ganz konkret beantworten, wo auch wirklich eine besonders dramatische Situation oft herrscht an der Kinderkrebstation. Ich darf auch noch ausführen, dass neben den bereits verkauften Immobilien auch noch eine Kleinwohnung in Rosenheim zur Verwertung ansteht. Allerdings besteht dort ein Nutzungsrecht. Das heißt wir haben momentan von dieser Verwertung Abstand genommen, sind im Kontakt mit einem örtlichen Immobilienmakler, der uns ebenfalls empfohlen hat, dort noch zu warten, weil es durch ein Nutzungsrecht belastet ist und die Marktsituation momentan ungünstig ist. Das heißt ein kleiner Teil ist noch zu erwarten. Allerdings reden wir da von einer überschaubaren Summe.

Ich habe nach den Regierungsbeschlüssen, die notwendig waren für die Veräußerung, die Geschäftsführung der SALK gebeten, sich ganz konkret Gedanken darüber zu machen und Vorschläge zu erarbeiten. Dies ist vor allem unter der Federführung des zuständigen Primars Sperl passiert. Und der Auftrag war, etwas zu machen, was unmittelbar auch die Lebenssituation in der Station verbessert. Das heißt es sollte nicht ein einzelnes Gerät angeschafft werden, sondern es soll die gesamte Situation für die jungen Patienten und Patientinnen verbessert werden. Und das passiert jetzt in einer Vielzahl von Bereichen. Es wird das Raumklima in der Station verbessert durch den Einzug von Kühldecken und zwar im Ambu-

lanz- und Wartebereich als auch in den Stationszimmern. Das war bisher ein Thema. Es wird der ganze Sanitärbereich adaptiert werden durch einen Austausch oder dort wo es durch Adaptierung und Erneuerung möglich ist der Badewannen. Das wird als nächstes passieren. Es werden die Fensterbereiche zu Art Sitzgruppen umfunktioniert. Die Fenster sind dort relativ niedrig und es gibt dort so was wie Sitzplätze und Lehnpolster dann in den Fensterrahmen. Das heißt das Ganze wird ein bisschen verspielter, schafft neben dem Krankenbett auch Raum, sich woanders im Raum aufzuhalten, sich es ein bisschen gemütlicher zu machen, sich an ein oder anderen Ort ein wenig zurückzuziehen. Es wird ein neues Farbkonzept geben inklusive eines Lichtkonzeptes. Das heißt es wird das Raumklima dadurch verbessert, freundlicher gemacht. Kinder- und jugendgerechter gemacht durch mehr Farbe. Es wird einen eigenen Bewegungs- und Spielbereich geben und wir werden den Warte- und Aufenthaltsbereich, den allgemeinen Bereich freundlicher, jünger gestalten. Mit neuen Sitzmöbeln ausstatten. Das heißt, dort wo die Eltern, oft auch die Kinder warten müssen, wird es ebenfalls freundlicher sein und wird es Spiel- und Aufenthaltsplätze geben.

Das Geld fließt somit wirklich ausschließlich zur Verbesserung der Atmosphäre in dieser Station, zur Verbesserung der sanitären Rahmenbedingungen, zu einer besseren Atmosphäre in den einzelnen Raumzonen. Und um die Frage zwei auch gleich mit zu beantworten. Selbstverständlich werden wir in entsprechender Form der Spenderin auch in den Räumlichkeiten selbst danken. Es ist daran gedacht, wenn diese Adaptierungs- und Umbaumaßnahmen abgeschlossen sind, einen kleinen Festakt zu machen, dort auch Angehörige von Frau Gaukler einzuladen und auch eine Gedenktafel in der Station dafür anzubringen.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Frau Abgeordnete!

Abg. Blattl: Ja, danke Frau Präsidentin! Ich möchte nur noch hinzufügen, ich habe keine weiteren Fragen, aber dass ich mich sehr freue, dass dieses Erbe in dieser Form dem Wunsch entsprechend verwendet wird. Ich habe Frau Gaukler persönlich gekannt. In den Siebziger- und Achtzigerjahren kam man von weit und breit in das Ledergeschäft der Familie Gaukler nach Bad Reichenhall. Die beiden Leute waren von früh bis spät beschäftigt und haben sich sehr bemüht über die Lande hinaus, ihre Waren zu verkaufen. Dieses Erbe ist tatsächlich ein Erlös dieser harten Arbeit dieser beiden Leute und vor allem der Frau Aloisia Gaukler. Danke schön!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Frau Abgeordnete. Somit ist auch diese Anfrage beendet. Wir kommen zur nächsten

5.4 Mündliche Anfrage von Abg. Rothenwänder an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Auswirkungen des LKW-Fahrverbotes im Salzkammergut auf den Lungau

Herr Abgeordneter!

Abg. Rothenwänder: Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer!

Die Landesregierung beabsichtigt, auf der B 158 und der B 320 ein sektorales Lkw-Fahrverbot zu erlassen, um den Ausweichverkehr auf die Autobahn zu verlagern und damit das Salzkammergut zu entlasten. Für den Lkw-Transitverkehr besteht noch eine Ausweichmöglichkeit über die B 96 nach Murau und weiter zur A 9.

Ich stelle deshalb an Sie gemäß § 78 a GO-LT folgende mündliche Anfrage: Punkt 1: Wurden im Zuge des Ermittlungsverfahrens für ein Lkw-Fahrverbot auf der B 158 und der B 320 auch eventuelle Auswirkungen auf die B 96 untersucht? Erste Unterfrage: Wie beurteilen Sie das Potenzial des Ausweichverkehrs über die B 96? Und zweite Unterfrage: Wie hoch ist derzeit der Lkw-Anteil auf der B 96 zwischen Tamsweg und Murau und weiter zur A 9?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer: Danke für Ihre Anfrage, Herr Abgeordneter!

Natürlich haben wir die Auswirkungen dieses Lkw-Fahrverbotes – die Verordnung ist jetzt übrigens da, sowohl von Salzburg, als auch die abgestimmte Verordnung mit Oberösterreich – auf der B 96 und auf der B 95 überprüft. Und ich kann Ihnen sagen, dass eine Verlagerung von Lkw-Transitverkehr auf die B 96 so gut wie ausgeschlossen ist. Denn wer mit dem Schwerfahrzeug vom Grenzübergang Spielfeld Richtung Walserberg fährt – das ist ja die Hauptrelation des bisherigen Transitverkehrs im Ennstal und im Salzkammergut – hätte mit einer Fahrt durch das obere Murtal keine entscheidenden Vorteile, sondern vielmehr Nachteile gegenüber sonstigen Alternativrouten.

Die Fahrt durch das obere Murtal ist gleich lang wie jene via Voralpenkreuz. Und ab St. Michael im Lungau müsste neben der regulären Autobahnmaut auch die Sondermaut für die A 10 Scheitelstrecke entrichtet werden, analog zur Sondermaut auf der A 9.

Im oberen Murtal müssten insgesamt 15 Ortsgebiete durchfahren werden und außerdem haben wir dort, wie Sie selbst wissen, einen äußerst kurvigen Verlauf der Strecke und der Wechsel von Steigungen und Gefälle macht das Ganze sehr unattraktiv für Lkw-Züge. Der Einsparungseffekt bei der Lkw-Maut für diese Teilstrecke ist letztlich zu vernachlässigen und nicht erheblich.

Zur Frage, wie hoch der derzeitige Anteil auf der B 96 zwischen Tamsweg und Murau und weiter zur A 9 ist. Wir haben hier eine ECE-Verkehrszählung auf Salzburger Gebiet mit einem Lkw-Anteil von drei bis vier Prozent. Das sind gut 40 Schwerkraftfahrzeuge pro Tag im gesamten Querschnitt der Straße. Ich glaube, dass anhand der Fragestellung, dass anstelle der B 96 Murtalstraße, welche von Tamsweg Richtung Seetal verläuft, vielmehr die B 95 Turrachstraße von Tamsweg via Ramingstein und das obere Murtal eigentlich im Brennpunkt stehen müsste und darf das vielleicht ergänzend auch gleich behandeln. Denn diese ist ja die Hauptachse im Straßenverkehr im oberen Murtal zwischen der Obersteiermark und dem Lungau.

Sie weist einen Lkw-Anteil von 8 Prozent von Tamsweg Richtung Landesgrenze auf. Das sind etwa 300 Lkw pro Tag als Summe beider Fahrrichtungen. In den steiermärkischen Abschnitten B 97 Predlitz Murau 10 Prozent, Murau Frojach 9 Prozent, Frojach Schelfling 11 Prozent und so weiter. Das war es.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Herr Abgeordneter!

Abg. Rothenwänder: Danke für Ihre Beantwortung der mündlichen Anfrage. Die Grundlage der Anfrage war jene, dass bei Benützung dieser Ausweichstrecke in etwa für 100 Kilometer die straßenbezogene Verkehrssteuer eingespart werden könnte und darum die Überlegung vielleicht greift, dass Unternehmungen eben diese Strecke benützt.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer: Ja. Wir haben ja auf der B 156, also der Salzkammergut-Bundesstraße und gleichlautend der Ennstal-Bundesstraße zwischen Altenmarkt im Bereich Altenmarkt Radstadt eine Transit-Tonnage-Beschränkung erlassen für Lkw-Fahrzeuge vom Ausland ins Ausland mit einem Gewicht von mehr als 3,5 Tonnen. Ganz einfach. Weil wir sagen, derjenige, der von sagen wir Bayern nach Slowenien fahren möchte, muss nicht durchs Salzkammergut fahren. Und wir müssen da auch schauen, dass all das, was wir im Salzkammergut sozusagen verdrängen auf andere Straßennetze, dann nicht letztlich zu Lasten des Pongaus Altenmarkt Radstadt ausgeht. Für diese Frachtfahrten ist es

ohne weiteres zumutbar, über die Westautobahn und die Pyhrn-Autobahn Richtung Süden weiter zu fahren. Ich glaube, dass das eine gute Sache ist und dass wir der Bevölkerung im Salzkammergut als auch im Pongau hier eine gewisse Erleichterung verschaffen können. Und noch einmal: Keinen Ausweichverkehr in den Lungau.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Herr Abgeordneter! Hast du noch eine Frage?

Abg. Rothenwänder: Danke, keine weiteren Fragen mehr.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke vielmals. Wir kommen jetzt zur letzten

5.5 Mündliche Anfrage von Abg. Wiedermann an Landesrätin Scharer betreffend die Novellierung des Salzburger Mindestsicherungsgesetzes

Herr Abgeordneter! Du bist am Wort!

Abg. Wiedermann: Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Vor wenigen Tagen haben Sie angekündigt, dass es zu einer Novellierung des Salzburger Mindestsicherungsgesetzes kommen soll. Ziel der Novelle ist es, die Schlechterstellung durch die Einrechnung der 13. und 14. Sonderzahlung in die Berechnung der Mindestsicherung zu beseitigen. Von dieser Einberechnung sind insbesondere Familien mit Kindern und Mindestpensionisten betroffen. In einer Pressemitteilung haben Sie festgehalten, dass über die Nichteinrechnung der 13. und 14. Sonderzahlung bei Arbeitnehmern bereits Einigung bestehe. Offen sei jedoch die Neuregelung bei Beziehern einer Mindestpension.

Ich stelle deshalb an Sie folgende mündliche Anfrage: Wie ist der aktuelle Verhandlungsstand über die Novellierung des Salzburger Mindestsicherungsgesetzes? 1.1 Welche Verhandlungsposition nehmen Sie in der Frage der Nichteinrechnung der 13. und 14. Sonderzahlungen bei Pensionsbeziehern ein? Und 1.2 Wann werden Sie dem Landtag einen entsprechenden Novellierungsvorschlag vorlegen?

Ich ersuche um Beantwortung.

Landesrätin Scharer: Danke, Frau Präsidentin! Herr Abgeordneter!

Gerne beantworte ich diese mündliche Anfrage. Einleitend darf ich auf meine ausführliche Beantwortung der damaligen dringlichen Anfrage in der Haussitzung vom 9. Februar verweisen, wo bezüglich der aufgetretenen Problemstellungen durch die Anrechnung der 13. und

14. Sonderzahlung und den Folgen für die Betroffenen diskutiert worden ist. Und darauf aufbauend möchte ich weiter informieren.

Die letzte Verhandlung zur Mindestsicherung mit dem Koalitionspartner, vertreten durch die Klubobfrau Mag. Rogatsch, hat am 17. März dieses Jahres stattgefunden. Die wesentlichen Verhandlungspunkte waren die Neuregelung der Nichtanrechnung der 13. und 14. Sonderzahlung einerseits für die Beschäftigten, die so wenig verdienen, dass sie eine Aufzahlung aus der Mindestsicherung zur Existenzsicherung benötigen. Und zusätzlich muss verhindert werden, dass Familien mit Kindern nicht die Sonderzahlung für Kinder verlieren. Und andererseits auch die Ausdehnung dieser Neuregelung auch auf Pensionisten, um eine Ungleichbehandlung zu verhindern.

Ich darf auch berichten, dass zur Änderung im Salzburger Sozialhilfegesetz unter Verweis auf die Bestimmungen des Mindestsicherungsgesetzes, das Krankenversicherung für nicht versicherte Seniorenheimbewohner ermöglicht, gab es oder gibt es von der ÖVP bereits eine Zustimmung. Ebenso die in Aussicht gestellte Änderung in der Verordnung Wohnbedarfshilfe.

Bezüglich der Neuregelung der Nichtanrechnung der Sonderzahlungen für die Beschäftigten und Pensionisten erklärte die Klubobfrau, dass diese Thematik in der ÖVP Klubklausur am 24. und 25. März diskutiert wird und die Entscheidung umgehend bekanntgegeben wird. Ich habe bis dato keine Information. Es liegt mir keine klare Entscheidung des Koalitionspartners vor. Und deshalb habe ich das Thema für die kommende Arbeitsausschusssitzung angemeldet und nach Abstimmung innerhalb der Regierung werde ich den Gemeinde- und Städtebund neuerlich zur Abschlussverhandlung einladen.

Zur Unterfrage, welche Verhandlungsposition nehmen Sie in der Frage der Nichteinrechnung der 13. und 14. Sonderzahlung bei Pensionsbeziehern ein, darf ich berichten, dass die wertvollen Diskussionen und auch vor allem persönlichen Rückmeldungen von Betroffenen in den vergangenen Wochen und Monaten zur Frage der Nichtanrechnung der 13. und 14. Sonderzahlung mich in meinem ursprünglichen Ansinnen, nämlich der Nichtanrechnung der 13. und 14. Sonderzahlung auch für Pensionisten bestärkt haben.

Ich darf darauf verweisen, dass Niederösterreich diese Nichtanrechnung gesetzlich geregelt hat. Und ich darf auch erinnern, dass im Begutachtungsentwurf zum Salzburger Mindestsicherungsgesetz die Nichtanrechnung dieser Sonderzahlung enthalten war.

Wir alle wissen, dass die Mindestsicherung ein wesentlicher Schritt zur Armutsbekämpfung in Salzburg war und ist. Für mich steht aber auch fest, dass wir durch die Umsetzung der bedarfsorientierten Mindestsicherung einen Prozess zur Vermeidung und Bekämpfung von

Armut und sozialer Ausgrenzung gestartet haben und es ganz klar ist, dass dieser Prozess einer kontinuierlichen Weiterführung bedarf. Und dafür bekenne ich mich als zuständige Landesrätin und trete für die Forderungen auch der Pensionisten ganz klar ein.

Zur Beantwortung Ihrer Frage. Ja, Ziel muss sein, dass auch Pensionisten – und wir wissen alle hier, dass es sich nicht um Pensionisten mit hohen Pensionen handelt, sondern um jene, die einen Ausgleichszulagenrichtsatz erhalten und maximal 200 Euro Aufzahlung aus der Mindestsicherung erhalten, dass dieser Personenkreis auch von dieser Neuregelung mit umfasst werden soll. Auch Pensionisten müssen ihre Sonderzahlungen weiter erhalten. Und zwar ohne eine Einstellung der Mindestsicherung, um Stromrückstände, Betriebskostennachzahlungen oder sonstige Bedarfe auch decken zu können. Denn auch in diesem Bereich haben wir Probleme, die zwar nicht dem klassischen Verschlechterungsverbot widersprechen, aber doch zu finanziellen Engpässen führen und ich hatte gestern eine Besprechung auch mit der Kollegin Widmann, die mir erklärt hat, dass zunehmend auch Pensionisten Förderungen über die Landeshilfe und in meinem Bereich aus dem Topf „Hilfe für besondere Lebenslage“ erhalten. Das heißt, dass aus anderen Töpfen bereits finanziert wird.

Gerade aktuell habe ich heute wieder einen Brief von einem Pensionisten erhalten, der eine chronische Erkrankung hat, Diätbeihilfe braucht und eben unter anderem erklärt – und die Damen und Herren aus Anthering, die Pensionisten werden das sehr gut nachvollziehen können – erklärt auch „Bei meiner geringen Pension ist die Streichung der 13. und 14. Monatszahlung der Mindestsicherung doppelt gravierend und diese bisherigen Beträge – er erhält zu Ihrer Information eine Aufzahlung monatlich von 89 Euro – habe ich für Haushaltsversicherung, Rücklage für Nachberechnungen der Miete, Strom sowie für Kleidung und Reparaturen in der Wohnung aufgewendet. Ganz zu schweigen, dass er irgendwo am gesellschaftspolitischen Leben – Reisen oder einmal essen gehen oder ins Kino gehen – teilnehmen kann.

Zur letzten Frage, wann ich den entsprechenden Novellierungsvorschlag vorlegen werde: Ich hoffe doch, dass sich auch die ÖVP-Regierungsmitglieder zu einer gerechten und sozialen Absicherung der Beschäftigten und auch Pensionisten in der Mindestsicherung bekennen. Die Gesetzesvorlage wurde durch die Abteilung 3 bereits ausgearbeitet und kann nach der Abstimmung in der kommenden Arbeitsausschusssitzung und den abschließenden Verhandlungen mit dem Städte- und Gemeindebund umgehend der Legistik zur weiteren Bearbeitung und dann dem Landtag zugeleitet werden. Ich werde alles daran setzen, meine Kraft einzusetzen, dass das ehestmöglich im Sinne der betroffenen Menschen passiert.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Frau Landesrätin! Ich möchte noch einmal darauf aufmerksam machen, dass die Beantwortungszeit fünf Minuten beträgt. Wir haben jetzt acht Minuten. Herr Abgeordneter!

Abg. Wiedermann: Danke, Frau Präsidentin!

Es mag ein Zufall sein, dass gerade heute, wo diese mündliche Anfrage vorgebracht wurde, die Zuhörerbänke voll mit Pensionisten und Pensionistinnen besetzt sind. Ich möchte mich aber auch bei dieser Gelegenheit bei Ihnen, Frau Landesrätin, bedanken, dass Sie unmittelbar nach unserer Kritik bei der letzten Landtagssitzung sofort das Gespräch gesucht haben. Nicht einmal eine Woche später haben wir ein gemeinsames Gespräch in dieser Angelegenheit geführt, wo Sie mir zugesichert haben, diesen negativen Umstand zu bereinigen. Und andererseits haben wir von der Freiheitlichen Fraktion angekündigt, auch hier entsprechend initiativ zu werden und Sie dabei zu unterstützen, dass diese Ungleichbehandlung, gerade was auch die Pensionisten und Pensionistinnen betrifft, dass das abgestellt wird.

Wir haben deshalb auch – wie Sie wahrscheinlich im Einlauf sehen können – heute den schriftlichen Antrag dazu eingebracht. Und ich hoffe, dass bei der Behandlung dieser Antrag dann positiv abgestimmt wird und hier die Schlechterstellung, so wie sie sich jetzt darstellt, insbesondere für die Pensionisten, dass das ein für allemal abgestellt wird. Sollte die Verhandlung mit Ihrem Koalitionspartner nicht positiv ausgehen in dieser Sache, das heißt, dass die Nichteinrechnung der 13. und 14. Sonderzahlungen bei den PensionsbezieherInnen keine Zustimmung des Koalitionspartners finden wird – wir stehen dazu. Wir haben dazu unseren Antrag eingebracht und wir werden Sie dabei unterstützen. Danke schön!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Herr Abgeordneter. Somit sind wir mit dem Tagesordnungspunkt fünf fertig. Und wir machen jetzt noch vor der Mittagspause den

Punkt 6: Dringliche Anfragen

Im Einlauf befindet sich eine

6.1 Dringliche Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die angekündigten Maßnahmen im Bereich des Energiesparens

Auch hier möchte ich darauf hinweisen, dass das befragte Regierungsmitglied und der Antragsteller jeweils einmal zehn Minuten haben. Abgeordnete und Regierungsmitglieder jeweils fünf Minuten und die Gesamtdauer 45 Minuten beträgt. Sie wissen, ich bin ziemlich streng mit der Zeit ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Nur bei dir selbst nicht!)

... und ersuche daher jetzt die Schriftführerin, Frau Abgeordnete Ebner um Verlesung der dringlichen Anfrage.

Abg. W. Ebner (verliest die dringliche Anfrage):

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke. Frau Landeshauptfrau, du bist am Wort und du hast zehn Minuten!

Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Ich weiß! Ich weiß!

Frau Präsidentin! Frau gestrenge Präsidentin! Ich werde versuchen, die zehn Minuten einzuhalten. Meine KollegInnen aus der Landesregierung! Sie sehen, auf die Frauen ist Verlass! Sehr geehrte Landtagsabgeordnete! Liebe Gäste!

Gerne beantworte ich die dringliche Anfrage der Grünen, wobei bei der letzten Frage bin ich eigentlich der Meinung, dass der Kollege Eisl zuständig wäre. Aber ich weiß nicht, ob er im Raum ist. Ich versuche, dazu etwas zu sagen.

Erstens einmal, warum meine ich, dass es für einen Maßnahmenkatalog ein halbes Jahr braucht? Also Hand aufs Herz und ein bisschen Ehrlichkeit: Er liegt nicht vor. Es gibt unterschiedliche Bündel von Maßnahmen, die in unterschiedlichen Programmen und Katalogen enthalten sind, aber es gibt nicht einen Maßnahmenkatalog, wo die Überschrift lautet „größtmögliche Energieeinsparung im Land Salzburg“. Dazu sind folgende Maßnahmen erforderlich. Und sie bringen uns zum Beispiel eine Energieeinsparung von jährlich ein oder zwei Prozent im Jahr. So etwas gibt es nicht.

Aber man sollte all das, was da liegt zusammen führen und das ist mir auch wichtig, Nebeneffekte dabei beachten. Denn der Walter Blachfellner, der auch gerade nicht da ist, sagt ja immer klipp und klar, es ist nicht besonders intelligent, wenn wir zum Beispiel auf alternative Energie setzen, wenn wir gleichzeitig den Feinstaub erhöhen. Also es braucht auch eine Gesamtenergie- und Umweltbilanz bei diesem Maßnahmenkatalog. Daher wurden die beiden Regierungskollegen Walter Blachfellner und Sepp Eisl ersucht, diesen zu erarbeiten bis zum Herbst. Das hat einen einfachen Grund. Im Herbst ist das Budget zur Verhandlung. Wir haben zurzeit im Landeshaushalt im laufenden einen speziellen Beitrag für Energiefördermaßnahmen in der Höhe von zirka 3,7 Millionen Euro. Es wird mehr Geld brauchen. Das ist mir klar. Und darüber wird im Herbst entschieden. In der Landesregierung. Und dann in der Folge im November und Dezember im Salzburger Landtag.

Wir haben ja nichts davon, wenn wir einen Maßnahmenkatalog vorlegen, der nicht finanziert werden kann. Und daher meine ich, dass das beides gut zusammen passt und zusammen gehört und daher wird das auch im Herbst, so hoffe ich, unter Einbindung der Energiesprecher im Salzburger Landtag vorgelegt werden.

Zweite Frage war finanzielle Mittel bereitstellen. Ja. Es ist mir klar, dass es Geld braucht. Aber auch andere Anreize. Ich erinnere Sie daran, es gab einmal ein sehr intelligentes Projekt für Salzburger Schulen, Bundesschulen waren damals betroffen. Ein Energieeinsparungsprogramm, fifty-fifty hat das geheißen. Das heißt, wenn eine Schule durch teilweise relativ unbedeutende Investitionen es geschafft hat, Energie einzusparen, dann durfte sie 50 Prozent der eingesparten Betriebskosten für sich behalten. Man kann sich vorstellen, was das bedeutet für die Schulen, wenn die plötzlich für ein Jahr zB 20.000 Euro hatten. Bis jetzt haben sie ja meistens nur ganz wenig Geld zur Verfügung für laufende Ausgaben. Da muss dann der Elternverein her. Da gibt es dann Buffets, die verkauft werden. Karitative und sonstige Sammlungen, damit zum Beispiel manche Kinder mitfahren können auf einen Auslandsaufenthalt oder ähnliches. Das wäre aus meiner Sicht ein interessantes Anreizsystem, wo es nicht einmal um das Ego geht, sondern um die Gemeinschaft und zum Beispiel eine Schulgemeinschaft. Ich finde, wir sollten das zum Beispiel koppeln mit unserem nächsten Schulbauprogramm. Dass wir den Gemeinden sagen, wenn ihr ein bisschen mehr macht, dann ist es vorstellbar, dass es auch noch Gelder gibt fürs Betriebskosten einsparen. Also das wären so meine Ideen zum Anreiz.

Ich glaube auch, dass es ein Potential gibt und ein großes Interesse bei den Bürgern beim Energiesparen, wenn wir die Energieberatung entsprechend ausbauen. Ich halte sehr viel von der Energieberatung. Weil ich meine, dass die Informationen darüber, was es alles gibt, mittlerweile so verwirrend sind, dass es gut tut, wenn da ein fundierter Mitarbeiter in den Haushalt kommt und einmal einen Check macht, wo kann jemand überall einsparen.

Dann glaube ich auch, dass es eine Idee wäre, den Menschen zu zeigen, wo sind denn die großen Energiefresser. Ich glaube ja, dass vielen nicht klar ist, was ein alter Kühlschrank, eine alte Tiefkühltruhe für Wahnsinnskosten hat. Und wenn dann jemand seriös berechnen kann, wenn du ein neues Gerät kaufst, hat sich das amortisiert durch die Betriebskosteneinsparungen innerhalb von fünf Jahren zum Beispiel. Dann würden es viele tun. Und vielleicht gelingt es auch, dass sich mancher sein Gerät auch selber anschafft. Die Leute haben jetzt „wie verrückt“ Geigerzähler gekauft. Ja. Was völlig absurd ist, nach der Katastrophe in Japan, dass, wenn man sich einen Geigerzähler kauft in Österreich. Aber warum denn nicht was kaufen, wo ich sehe, wo ich Energie einsparen kann? Oder einfach nur, so wie es bei mir zu Hause ist, eine Leiste, wo die Stecker drinnen sind und mit einem Schalter alle Stand-by-Geräte ausgeschaltet sind und ähnliches. Also ich glaube, da ist vieles drinnen im Haus-

haltsbereich. Ich gebe zu, bis zur Wohnbauförderung. Es gibt nämlich mittlerweile nicht nur Passivhäuser, sondern es gibt mittlerweile wirklich Häuser, die es schaffen, dass sie noch Energie liefern. Und da zähle ich sehr auf die Salzburg AG, die ja auch mit ihrem Modell der Smart Grids, also diese kleinen Netze was entwickelt hat, was aus meiner Sicht eine große Zukunft hat und uns vor allem hilft, dass wir autark werden innerhalb von Salzburg.

Das heißt erstens Anreize setzen, die es attraktiv machen, Energie zu sparen. Zweitens Geld in die Hand nehmen. Da ist mir wichtig die Verknüpfung mit dem Maßnahmenkatalog. Kein Mensch hat was davon, wenn wir Maßnahmen vorschlagen, die wir nicht finanzieren können. Aber umgekehrt sage ich genauso, es wäre absurd zu sagen, nehmen wir fünf Millionen, weil wir mehr Einnahmen haben. Zum Beispiel aus den Beizpreisen, die gestiegen sind, wie wir alle wissen. Und dann gibt es ja Mehreinnahmen aus Steuererhöhungen. Oder aus anderen Quellen. Und setzen wir nur den Betrag hin.

Ich stelle mir vor ein Maßnahmenkatalog muss so sein, dass es eine Bewertung gibt, mit wie viel Geld kann ich wie viel erreichen. Und dann tu ich das, was am Wirksamsten ist, zu allererst mit erster Priorität. Ich hoffe, dass uns das gelingen wird bis zum Herbst. Also eine Zahl kann ich jetzt nicht nennen. Es ist auch eine allgemeine Anstrengung. Also nicht nur aus dem Energieressort. Sondern aus dem Wohnbauressort. Aus dem Schulbauressort und aus vielem anderen, wo man gemeinsam, glaube ich, die Ziele auch dann erreichen kann, wenn man jeweils in diesen Ressorts die richtigen Maßnahmen setzt und budgetär auch bedeckt.

So. Das Gespräch mit der Salzburg AG ist in Folge unserer Beschlussfassung in der Landesregierung zustande gekommen. Das heißt wir sind überzeugt davon, ohne Salzburg AG macht das alles keinen Sinn. Die Salzburg AG – und da möchte ich schon einmal auch eine Lanze für unser Unternehmen brechen – macht im Vergleich zu vielen anderen öffentlichen Unternehmen im Bereich der Energieversorgung jetzt schon sehr, sehr viel. Sie machen eine hervorragende Energiesparberatung, obwohl man meinen könnte, die wollen ja eigentlich Strom verkaufen und nicht dazu beraten, dass man weniger Strom braucht. Nein. Sie tun das trotzdem. Und sie tun das auch sehr, sehr gut. Sie investieren viel in erneuerbare Energie. Beim Endverbrauch im Bundesland Salzburg sind es immerhin die höchsten Prozentsätze, nämlich 93 Prozent fast aus erneuerbarer Energie in Salzburg für Salzburger Endverbraucher. Das ist ein unglaublich hoher Anteil. Der Rest ist aus fossilen Quellen, die wir natürlich auch Schritt für Schritt irgendwann auf null setzen sollten.

Das Gespräch mit der Salzburg AG hat einfach den Sinn, zu schauen, was kann die Salzburg AG selber beitragen zum ersten und wichtigsten Punkt Energie sparen, zu einer Erhöhung der Energieeffizienz. Wie können wir mit neuen Tarifstrukturen zum Beispiel intelligenteres Handeln fördern, indem nicht die Spitzenzeit, wo halt die Wirtschaft auch am meisten braucht et cetera noch immer interessant ist. Sondern indem man halt seine Waschmaschine

in der Nacht laufen lässt und nicht gerade in der Mittagspause einschaltet. Und all diese kleinen Dinge, die in Summe dann doch letztendlich intelligent sein können.

Insgesamt geht es aber auch darum, die Salzburg AG noch einmal davon zu überzeugen, dass sie aus dem Zukauf von Strom aus Atomkraft erzeugt aussteigt. Und es geht auch darum, dass die Salzburg AG dort, wo sie sehr gut ist, nämlich beim Ausbau der Wasserkraft, noch einen Zahn zulegt, auch wenn das die Grünen nicht so gerne hören. Aber es ist eine Tatsache. Wir brauchen eine Potentialanalyse, wo können wir bestehende Wasserkraftwerke optimieren und wo können wir natürlich unter Einbeziehung auch des Umweltschutz noch zusätzlich Wasserkraft ausbauen. Und ich hab vorher, weil der Bürgermeister von Anthering und viele Bürger aus Anthering da sind, dort eine kurze Umfrage gemacht: Was sagen Sie zum Ausbau der Salzach in der Region zwischen Salzburg und Oberndorf? Die Antwort war, das diskutieren wir eigentlich schon seit 20 Jahren. Und ich erlebe es, egal wo ich hinkomme an dieser Strecke, dass viele Bürger sagen, was steckt ihr viel Geld in eine Ausweitung der Salzach, damit die Sole nicht einbricht. Es wär doch viel besser, die Wasserkraft dort auszubauen. Und darum geht es auch. Die Vorhaben, die es dort schon ewig lange gibt, jetzt endgültig zu bewerten und unter möglichst hoher Schonung von Natur und Umwelt das auch auszubauen. Da ist die Salzburg AG natürlich auch ein Partner.

Wobei da gibt es ja die österreich-bayrische Kraftwerksgesellschaft, die sich mit dem Thema ja bereits auf Wunsch der Landesregierung beschäftigt. Insgesamt haben wir neben Stegenwald auch noch andere Potentiale und ich stehe dazu, dass wir Windkraft im Land Salzburg brauchen. Dazu müssen wir Raumordnung und Baurecht wahrscheinlich etwas adaptieren. Wir brauchen genauso auch die bestmögliche Nutzung der Kraft der Sonne. Aber wir werden auch die Wasserkraft brauchen. Die Sonne scheint nicht immer gleich stark. Der Wind weht nicht immer gleich viel. Also brauchen wir einfach Wasserkraft in möglichst hoher Speicherkraftform, um das auch auszugleichen. Und wer das verneint, fördert indirekt die Atomkraft.

Die Atomkraft, das ist eine Tatsache, war immer dazu da ...

(Zwischenruf Abtg. Schwaighofer: Im Winter? Was tun wir im Winter?)

... – leider – als Ausrede, weil dann hochgefahren wird, wenn der Wind zum Beispiel nicht so weht. Das ist eine Tatsache, lieber Cyriak, da brauchst nur mit Experten zu reden ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Was tun wir im Winter?)

... und da ist mir lieber, wenn wir unsere Speicherkraft zum Beispiel ausbauen in Kaprun und Limberg III zustande bringen.

So. Die fünfte Frage, das wird jetzt ein bissl komplizierter. Maßnahmenkatalog bis 2020. Das ist eigentlich nicht eine Anfrage an mich. Aber wir werden sicherlich heuer im Herbst eine Zwischenevaluierung des Regierungsprogrammes machen und dann können wir gerne die Ergebnisse auch vorlegen. Es ist vieles auf dem Weg, aber ich glaube, diese Diskussion Zwischenbilanz sollten wir auf Herbst verschieben, weil leider meine Zeit wieder einmal abgelaufen ist. Danke fürs Zuhören! (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Frau Landeshauptfrau! Ich weiß, wie schwierig das ist, die Zeit einzuhalten. Ich bin selber oft in der Situation. Als nächstes am Wort ist der Antragsteller Cyriak Schwaighofer. Auch du hast zehn Minuten!

Abg. Schwaighofer: Sehr geehrte Landeshauptfrau! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Werte Gäste!

Danke für die Beantwortung. Vielleicht muss ich noch kurz anführen, wir haben die Landeshauptfrau als sozusagen „Chefin“ der Landesregierung gefragt, weil sie sich in einem Medium zur Energiepolitik geäußert hat und das ist laut Auskunft des Legislativdienstes ohne weiters möglich und richtig gewesen.

Vielleicht eine kleine Vorbemerkung. Es hat vor einiger Zeit auch in dem gleichen Medium - bei den Salzburger Nachrichten – eine Umfrage gegeben, wie denn die Bürgerinnen und Bürger die Bemühungen der Landesregierung um erneuerbare Energie und um die Energiewende einschätzen. Das Urteil ist schlecht. Also die Bürger sagen, die Bemühungen sind bei weitem nicht ausreichend. Sie werden mit 3,5 oder was, also unter dem Durchschnitt beurteilt. Und diese Bürger sagen auch, sie sind selber, sie wären bereit, bei Haushalten entsprechend auch Strom einzusparen. 80 Prozent der Bürger sehen da ein entsprechendes Potential darinnen.

Der Wertewandel, der schon mehrfach angesprochen wurde, äußert sich leider nur in Teilbereichen. Ich werde darauf jetzt noch ein bisschen näher eingehen. Die erste Frage, die ich gestellt habe, betraf einen Maßnahmenkatalog, der laut Landeshauptfrau zu erstellen wäre. Wir haben vor kurzem im Landtag unten gehört, dass es jede Menge Studien gibt, dass es Unterlagen sonder Zahl gibt und die Frage scheint mir nach wie vor berechtigt, warum braucht man dazu noch ein halbes Jahr. Ich kann es aber noch ein bisschen erweitern. Die Grünen haben im Jahr 2007 einen Antrag gestellt, wo es genau darum ging, nämlich Stromeffizienz hat dieser Antrag geheißen und der hätte auch beinhaltet einen Maßnahmenkatalog zu erstellen. Unserem Antrag ist 2007 – also vor vier Jahren – nicht zugestimmt worden. Aber man hat nicht im Wortlaut, aber man hat dann beschlossen einen Maßnahmenkatalog einzufordern, der Landtag. Dieser Maßnahmenkatalog ist dann auch gekommen. Allerdings

hat der Maßnahmenkatalog keine einzige konkrete, wirklich konkrete Maßnahme enthalten. Wie halt häufig in diesen Fällen. Sondern er hat wieder nur zum Ausdruck gebracht, dass es Bemühungen geben wird in diese Richtung. Das heißt unter anderem 2007 - es hat auch andere Anträge noch gegeben - ist das gleiche schon passiert, ist das gleiche schon beschlossen worden. Aber es ist konkret einfach nichts davon umgesetzt worden.

Wenn ich die zweite Frage hernehme. Die Frage hat gelautet, nachdem die Landeshauptfrau gesagt hat, ausreichend Geld dafür soll in die Hand genommen werden. Und ich habe wieder – und das passt auch in die üblichen Antworten, indem man eben keine richtige Antwort gibt – die Antwort gehört, ja ausreichend ist nicht zu definieren. Sondern man müsste zuerst die verschiedenen Maßnahmen bewerten und dann sagen, wie man sie der Reihe nach umsetzt. Ich glaube, aus meiner Sicht ist da ein kleiner Denkfehler drinnen. Weil das ändert ja nichts daran, wenn ich die Maßnahmen nach ihrer Dringlichkeit bewerte, dann setze ich sie um. Und wenn ich sage, ich habe fünf Millionen Euro. Das glaube ich, ist es mir wert. Das ist so wichtig. Dann setze ich die Maßnahmen um, die um fünf Millionen Euro umzusetzen sind. Das ändert auch überhaupt nichts daran, wenn ich zuerst sage, ich liste einmal Maßnahmen auf, die in Summe 200 Millionen Euro kosten. Und dann entscheide ich, ob und wie viel Geld ich in die Hand nehme. Das scheint mir so ein klassisches Muster zu sein, ausreichend Geld ist dafür nötig, aber niemand sagt, wie viel das letztendlich sein soll. Aber das muss eigentlich doch entschieden werden.

Zum nächsten Punkt, auch ein Déjà-vu-Erlebnis, könnte man jetzt sagen. Diese Aktion fifty-fifty, die die Landeshauptfrau angesprochen hat. Ich glaube, der Landesrat Eisl wird es wissen. Es ist auch schon einige Jährchen aus, dass diese Aktion einmal gestartet wurde. Und es ist etwas weniger Jährchen aus, dass wir einen Antrag eingebracht haben, diese Aktionen und andere Aktionen, die in Schulen bewusstseinsbildend sind und die auch letztendlich Energie einsparen und zu Verbesserungen führen können, wieder zu beleben, erneut zu starten und zu forcieren und auszubauen.

Wenn Sie die Schulen heute fragen würden, werden Sie vermutlich keine Schule finden, ich glaube keine Schule finden, die das neu begonnen hat. - Kann sein. Würde mich sehr freuen. Ich habe von dieser Initiative, die wir wieder eingefordert hätten, sehr wenig bemerkt. Das ist auch sanft entschlafen. Ähnlich wie auch Salzburg im Bereich der Umweltzeichen, die es ja für Schulen gibt, auch eine interessante Initiative, wesentlich mehr tun könnte als man getan hat. Auch das eine Forderung, die wir mehrfach bereits erhoben haben.

Die Landeshauptfrau hat auch erwähnt in ihrer Beantwortung, dass die Energieberatung ausgebaut werden soll. Sind wir sehr dafür. Auch dazu nur eine Anmerkung. In dem Papier, das wir 2007 als Bericht zum damaligen Antrag der Grünen zugemittelt bekommen haben, das glaube ich, war ein gutes halbes Jahr später, ist als eine Anregung, als eine Forderung so-

zusagen oder als im Bericht, ja, ist eine Anregung, könnte man sagen, an die Landesregierung enthalten gewesen, man solle die aufsuchende Energieberatung aufbauen. Weil viele Menschen wissen ja gar nicht, dass es für sie notwendig wäre, wie die Lage ist. Von dieser aufsuchenden Energieberatung weiß ich nicht, dass es die – aufsuchend heißt nämlich ohne das angefragt wird oder angefordert wird – dass es diese Aufsuchende gibt, das ist etwas anderes. Aufsuchend heißt offensiv sozusagen auch an die Menschen herantreten, dort wo man vermuten kann und das sind in erster Linie sozial schwache Haushalte, wo der Energieverbrauch in der Regel wegen alter Geräte relativ hoch ist. Auch das ist nicht passiert. Auch das ein Antrag, der als Folge der Grünen dann in Form eines Berichtes dem Landtag und der Regierung zugemittelt wurde.

Auch zur Wohnbauförderung, zu dieser Antwort möchte ich etwas sagen. Es ist erfreulich und es ist gut, wenn Plus-Energiehäuser gebaut werden können, wie man solche Häuser nennt. Und wir sind froh, wenn möglichst viele Passivhäuser gebaut werden. Aber das Problem ist ja, wie wir wissen, ein anderes. Das Problem sind ja nicht die zwei Prozent, drei Prozent Neubauten. Da sollen wir den technisch höchsten Standard anwenden. Unser Problem ist ja ein ganz anderes. Dass wir eben 80 oder 90 Prozent Häuser haben, die nicht neu gebaut werden, sondern die Bestand sind. Und wenn wir in der Energieeffizienz, im Energie einsparen, so müsste man in diesem Fall sagen, weiterkommen wollen, dann müssen wir den Fokus in erster Linie auf diese Häuser richten. Nämlich dort zu schauen, dass im Bereich der Sanierung etwas weiter geht. Auch dort zu schauen, dass im Bereich der Solarthermie etwas weitergeht, dass Warmwasser dort über die Sonne zubereitet wird und nicht mit Öl oder mit einem Heizstab oder ähnlichen Dingen mehr, wie es nach wie vor in viel zu umfangreichen Ausmaß passiert. Also das heißt, dort ist die Energie nicht zu konzentrieren. Im Neubau sind wir ziemlich vorbildlich unterwegs. Das kann man ohne weiteres zugestehen. Ich habe es dem Walter Blachfellner immer wieder einmal gesagt, dass da auch Richtiges und Gutes passiert. Aber unser Aufgabenfeld liegt eigentlich wo anders.

Ich könnte mir, es ist auch angesprochen worden, sozusagen die Spitzen zu entlasten. Also das ist auch von der Landeshauptfrau in ihrer Beantwortung angesprochen worden, dass wir den Verbrauch verändern sollten. Und das wäre eine spannende Diskussion, die einmal ein bisschen ausführlicher zu führen. Da kämen wir nämlich dorthin, dass wir vielleicht manches, was wir als sozusagen naturgegeben erachten, nämlich Spitzenlastzeiten als gegeben hinzunehmen und danach auch die Energieproduktion auszurichten. Das heißt wie beim Straßenbau, sage ich jetzt. Nicht. Wenn da am meisten Auto fahren wollen, so breit muss ich die Straße machen, dass dann alle noch durchkommen. Und ähnlich ist es beim Strom. Wenn alle Menschen und alle Betriebe eingeschalten haben, für diese Zeit muss ich sozusagen den Strom zur Verfügung stellen.

Wenn wir es geschafft hätten schon längere Zeit, Ideen dazu gibt es jede Menge, gab es genug, auch Einladungen an die Salzburg AG gab es jede Menge, die Spitzen zu brechen, möglichst intensiv und engagiert zu brechen und zu verbreitern, dann würden wir uns auch manche, möglicherweise sogar manches neue Kraftwerk sparen können. Dann könnten wir uns zumindest möglicherweise auch und wir sind überzeugt davon, manche Leitungen, die auf diese Spitzenlasten ausgerichtet sind, auch sparen.

Klar ist nur – muss man auch dazu sagen – das hat natürlich auch mit Geschäft zu tun. Weil ja Spitzenstrom natürlich auch wenn er hergestellt wird, gut zu verkaufen ist. Und da muss man sich irgendwann einmal entscheiden, was man letztendlich will. Uns allen muss ja klar sein, dass wir diese Wende und diesen Wertewandel nicht zu den gleichen Bedingungen haben können und mit den gleichen Strukturen, wie wir sie derzeit haben.

Letzter Punkt: Nachdem es immer wieder angesprochen wird, darf ich noch einmal auf – ich habe es vorhin beim dringlichen Antrag schon erwähnt – darf ich noch einmal kurz auf diese Frage der Wasserkraft kommen. Ich glaube, es ist etwas – ich würde fast sagen ein bissl unseriös – es ist ein bissl unseriös, es sich so einfach zu machen und zu sagen, wie können wir jetzt die Grünen in ein Eck stellen, indem wir sagen, die verhindern ja immer nur. Die wollen ja nichts weiter bringen, indem wir sagen, die Grünen sind gegen die Wasserkraft.

Ich glaube einfach, die Verantwortung ist eine andere und das wurde auch schon so gesehen. Es gibt eine GUS-, es gibt diese GUS-Studie, die Gesamtuntersuchung Salzach, in der ganz klar festgestellt wurde, nämlich gemeinsam von Energiewirtschaft und vom Naturschutz wurde ganz klar festgestellt, dass die Nutzungsabsichten in diesem Bereich der Salzach – und von dem wir jetzt reden, Stegenwald – nicht mehr weiter verfolgt werden sollen. Nicht mehr weiter verfolgt werden sollen! Und zwar aus Gründen dessen, was wir vorhin schon besprochen haben, weil das letzte Reste sind, die wir unseren folgenden Generationen erhalten sollen. Und wenn wir die anderen Sachen endlich ernst nehmen, nämlich dort, wo Kleinwasserkraft, Trinkwasserkraft, wo da ein riesiges Potential noch ist, wenn wir das ausschöpfen, wenn wir die von dir angesprochenen Einsparungen, die von den Haushalten sozusagen akzeptierten realisieren, dann brauchen wir das einfach nicht. Und ich warne davor, bevor man nicht die anderen Hausaufgaben gemacht haben, da die letzten Reste an Natur zu zerstören. Danke! (Beifall Abg. Dr. Reiter)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc: Danke, Herr Abgeordneter. Mir liegt im Augenblick keine weitere Wortmeldung vor. Somit ist diese dringliche Anfrage beendet. Ich unterbreche die Sitzung bis 14:30 Uhr. Wir treffen uns im Ausschuss. Bis 14:00 Uhr. Entschuldigung. 14.00 Uhr. Wir treffen uns um 14:00 Uhr im Ausschuss.

Ich verabschiede mich von den Pensionistinnen und Pensionisten aus Anthering. Danke, dass Sie so lange ausgehalten haben! (Allgemeiner Beifall)

(Unterbrechung der Sitzung von 12:20 bis 16:02 Uhr)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir nehmen die unterbrochene Sitzung wieder auf. Die Tagesordnung geht weiter mit

Punkt 7: Berichte und Anträge der Ausschüsse

Wie üblich verlese ich nunmehr jene Berichte, welche im Ausschuss einstimmig erledigt wurden. Sollte eine Debatte gewünscht sein, so bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Alle anderen einstimmigen Erledigungen werde ich dann zusammenziehen und in einem abstimmen lassen.

7.1 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Gesetz über den Salzburger Gesundheitsfonds geändert wird - Nr 391 der Beilagen

7.3 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Volksabstimmungs- und Volksbegehrensgesetz, das Salzburger Volksbefragungsgesetz, das Salzburger Pensionskassenvorsorge-Gesetz, das Salzburger Bezügegesetz 1992, das Salzburger Stadtrecht 1966, die Salzburger Gemeindeordnung 1994, die Salzburger Gemeindewahlordnung 1998, das Gemeindeorgane-Entschädigungsgesetz, das Salzburger Landes-Beamtenengesetz 1987, das Landesbeamten-Pensionsgesetz, das Landes-Vertragsbedienstetengesetz 2000, das Magistrats-Beamtinnen- und Magistrats-Beamtenengesetz 2001, das Salzburger Gemeindebeamtenengesetz 1968, das Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 2001, das Salzburger Gleichbehandlungsgesetz, das Kurtaxengesetz 1993, das Ortstaxengesetz 1992, das Salzburger Landwirtschaftskammergesetz 2000, das Salzburger Landarbeiterkammergesetz 2000, das Salzburger Landwirtschaftliche Siedlungsgesetz 1970, das Jagdgesetz 1993, das Grundverkehrsgesetz 2001, das Salzburger Schischul- und Snowboardschulgesetz, das Salzburger Tanzschulgesetz, das Fiakergesetz, das Salzburger Raumordnungsgesetz 2009, das Salzburger Leichen- und Bestattungsgesetz, das Salzburger Sozialhilfegesetz, das Salzburger Behindertengesetz, das Salzburger Wohnbauförderungsgesetz 1990 und das Salzburger Hausstandsgründungs-Förderungsgesetz 1985 geändert werden (Eingetragene Partnerschaften – Anpassungs-Gesetz) - Nr 393 der Beilagen

7.4 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Landes-Sicherheitsgesetz geändert wird - Nr 394 der Beilagen

7.5 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Pflegegesetz geändert wird - Nr 395 der Beilagen

7.6 **Bericht** des Ausschusses für Wirtschaft und Energie zum Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Schöch, Obermoser und Mag. Scharfetter betreffend ein Plastiksackerl-Verbot in Österreich - Nr 396 der Beilagen

7.7 **Bericht** des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend Reduktion von Einweg-Kunststoffverpackungen - Nr 397 der Beilagen

7.9 **Bericht** des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Schaffung von zusätzlichen Plätzen in Salzburgs Frauenhäusern - Nr 399 der Beilagen

7.13 **Bericht** des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Schmidlechner und Riezler betreffend Ganztagschule und adäquate Lehrerarbeitsplätze - Nr 403 der Beilagen

7.15 **Bericht** des Ausschusses für Europa, Integration und regionale Außenpolitik zum Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Schöch, Mag. Scharfetter und Neuhofer betreffend Maßnahmen gegen das Spekulantentum bei Lebensmitteln und Agrarrohstoffen - Nr 405 der Beilagen

7.16 **Bericht** des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Wiedermann und Rothenwänder betreffend den Lehrstuhl für vergleichende Landesgeschichte an der Universität Salzburg - Nr 406 der Beilagen

7.18 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Bezügebegrenzungs-gesetz 2008 und 2009 - Nr 408 der Beilagen

7.19 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Salzburg Museum - Nr 409 der Beilagen

7.20 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Ing. Mag. Meisl, Mag. Scharfetter und Dr. Rössler betreffend Änderung des Ortstaxengesetzes 1992 und des Kurtaxengesetzes 1993 - Nr 480 der Beilagen und

7.21 – Ich verlese noch einmal die Tagesordnungspunkte, die zusammengezogen und in einem verabschiedet werden. 7.1, 7.3, 7.4, 7.5, 7.6, 7.7, 7.9, 7.13, 7.15, 7.16, 7.18, 7.19, 7.20 und 7.21. Wer mit der Verabschiedung dieser Punkte einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke damit wurden diese Berichte einstimmig erledigt. Danke. Bitte den 7.21 müssen wir reassümieren, weil dieser 7.21 wird in der Folge noch einzeln abgestimmt. Dann tun wir den 7.21 reassümieren. Wird dann später - wer damit einverstanden, dass 7.21 reassümiert wird, bitte ein Zeichen mit der Hand geben. Danke. Damit sind bis 7.20 die Punkte abgestimmt.

Ich komme zum Punkt

7.2 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Krankenanstaltengesetz 2000 geändert wird - Nr 392 der Beilagen

Debatte SPÖ angemeldet. Bitte Herr Abgeordneter Schlömicher-Thier!

Abg. Dr. Schlömicher-Thier: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kollegen, Kolleginnen!

Es geht um die Vorlage 286 des Salzburger Krankenanstaltengesetzes, wo wir beschlossen haben in der ersten Entscheidung, Ziffer 10, Paragraph 9, Ergänzung vor Krankenanstalt das Wort bettenführend oder SAKRAF mit SAGES zu ersetzen. Ich stelle den Abänderungsantrag, einen dritten Punkt hier einzuführen, der eben lautet, hier bei Punkt 10.2 „Betroffen sind Sozialversicherungsträger, sofern sie für das Einzugsgebiet der beantragten Krankenanstalt nach den sozialversicherungsrechtlichen Vorschriften zuständig sind“. Ich möchte das weiter erläutern. In § 3 des Bundesgesetzes über die Krankenanstalten und Kuranstalten wurde festgelegt, dass auch die Landesgesetzgebung bei der Bewilligung zur Errichtung einer Krankenanstalt vorsieht, dass die betroffenen Sozialversicherungsträger im Lande eine Parteistellung haben und nicht nur der Hauptverband allein. Ich denke, dass wir in unserer Abänderung dieses Bundesgesetzes uns die eigene Handlungsfreiheit schaffen sollten, die unsere eigenen Bedürfnisse und Bewegungslinien gewährleisten. Und in diesem Fall wird gewährleistet, dass die Parteienstellung bei Errichtung einer Krankenanstalt auch so gehandhabt wird, dass die betroffenen Versicherungsanstalten, die in diesem Bereich zuständig sind und als Partner mit hineingenommen werden, auch eine Parteistellung haben, womit wir für uns in Salzburg die besten Lösungen vor Ort erreichen können.

Ich ersuche daher um Zustimmung zu diesem Abänderungsantrag.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Der Abänderungsantrag ist eingebracht. Bitte noch einmal zur Verlesung, Frau Schriftführerin.

Abg. Waltraud Ebner (verliest den Abänderungsantrag):

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächstes zu Wort gemeldet die Klubobfrau Rogatsch, bitte!

Abg. Mag. Rogatsch: Sehr geehrter Herr Präsident!

Wir werden diesem Abänderungsantrag zustimmen, auch wenn es bürokratisch einen Mehraufwand bedeutet. Ich hoffe aber, dass durch diese Änderung, wonach in Zukunft nicht mehr der Hauptverband eine Stellungnahme abgibt, sondern die betroffene(n) Sozialversicherung(en), die Interessen des Landes Salzburg möglicherweise besser berücksichtigt werden als in der Vergangenheit.

In den erläuternden Bemerkungen steht, dass mit diesem bürokratischen Mehraufwand mit einer Summe von 25.000,-- Euro beziehungsweise einem Viertel-A-Dienstposten zu rechnen ist. Ich habe Ihnen das am Vormittag bereits gesagt, Frau Landesrätin, dass wir die Mehrkosten und den angeführten Dienstposten, in diesem Zusammenhang nicht akzeptieren. Aber diesen Abänderungsantrag akzeptieren wir. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Gibt es weitere Wortmeldungen? Keine weiteren Wortmeldungen. Dann bringe ich diesen Abänderungsantrag zu Punkt 7.2. - Frau Landesrätin bitte!

Landesrätin Scharer: Frau Klubvorsitzende!

Erstens einmal danke, dass Sie dem Antrag zustimmen. Ich denke, bei den künftigen Verfahren ist es sehr wertvoll für Salzburg. In den Erläuterungen ist an und für sich die Arbeitsplatzbewertung drinnen aufgeführt. Aber das führt nicht zu zusätzlichen Personalerfordernissen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Cyriak Schwaighofer zieht seine Wortmeldung zurück. Damit bringe ich den Abänderungsantrag zu Nr 392 der Beilagen zur Abstimmung. Wer mit diesem Abänderungsantrag einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Ich sehe einstimmige Zustimmung zum Abänderungsantrag. Damit ist der Punkt 7.2 abgeschlossen.

Ich rufe auf - der Text ist so formuliert, dass es erledigt ist. Wir kommen zu Punkt

7.8 **Bericht** des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Hagenauer und Mag. Schmidlechner betreffend eine interkulturelle Ausbildung für LehrerInnen - Nr 398 der Beilagen

Dieser Bericht wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und Grüne gegen die FPÖ abgestimmt. Bitte um ein Zeichen. Wer mit dem Bericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenprobe. Der Bericht wurde mit den Stimmen SPÖ, ÖVP und Grüne gegen FPÖ angenommen.

Wir kommen zu

7.10 **Bericht** des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend den Ausstieg aus dem EURATOM-Vertrag - Nr 400 der Beilagen

Ist Debatte FPÖ angemeldet.

Abg. Blattl: Zurückgezogen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Bitte Frau Kollegin Rössler!

Abg. Dr. Rössler: Zu Punkt 7.10 haben wir einen Minderheitsbericht angemeldet, der allen vorliegen sollte. Anlass war, dass in der Diskussion zum EURATOM-Ausstieg ein Konsens geherrscht hat über die Notwendigkeit, die Atomenergie abzubauen und letztlich auszusteigen aus der Nutzung der Atomenergie. Aufgrund der bekannten Situation, die derzeit herrscht, aber auch ganz klar der Meinung in der Öffentlichkeit, dass die Menschen diese Energie nicht weiter unterstützen wollen, das aber auch heißt, welche Rolle spielt Österreich im Zuge des EURATOM-Vertrages. Gibt es hier nicht doch den dringenden Bedarf, sich aus diesem Vertrag und aus den Verpflichtungen, auch aus den finanziellen Verpflichtungen als Zeichen zurückzuziehen, diese Technologie damit auch nicht weiter zu fördern. Denn, wie sich herausgestellt hat, als Mitglied im EURATOM hat Österreich bei weitem nicht die Rolle gespielt, die es hätte spielen können. Es hat keinen Einfluss genommen, keinen Einfluss genommen auf die Erhöhung der Beiträge. Das heißt viel Geld in die falsche Richtung. Und mein Eindruck ist, dass letzte Woche im Ausschuss, dass diese Entscheidung mit der der Antrag der Grünen letztlich abgelehnt wurde, durch den eingebrachten Änderungsantrag, dass das auch nicht widerspiegelt die Diskussion, dass es auch nicht den Willen und die Meinung der Bevölkerung widerspiegelt.

Ich ersuche daher den Landtag, diese Entscheidung letzter Woche zu überdenken und dem Antrag, den ich hiermit noch einmal einbringe „Der Landtag wolle beschließen, doch die Entscheidung der letzten Woche zu überdenken und den Ausschluss aus dem EURATOM-Vertrag an die Bundesregierung zu adressieren.“ Dass aber auch die Frage mit dem Atomstromhandel der Salzburg AG sehr wohl auch heute hier breit diskutiert worden ist und dass wir es uns im Landtag nicht so leicht machen können und den Handel einfach ausblenden. Auch dieser Antrag, diesen möchte ich hier an dieser Stelle noch einmal erneuern, dass die Salzburg AG sich mit Ausstiegsszenarien aus dem Handel, der auch Atomstrom enthält, befasst und dieses dem Landtag auch entsprechend zu berichten.

Ich möchte diesen Antrag noch einmal stellen und ersuche um Zustimmung.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Der Minderheitenbericht wurde den Fraktionen, den Klubs zugestellt. Hat jeder Klub den Minderheitenbericht? Danke. Als nächstes ist zu Wort gemeldet der Herr Klubobmann Schnell! Nein. Dann Frau Klubobfrau Gerlinde Rogatsch, bitte!

Abg. Mag. Rogatsch: Herr Präsident!

Wir bleiben bei unserer Skepsis, was den Ausstieg aus dem EURATOM-Vertrag betrifft. Und ich möchte auch nicht, dass hier alles in einen Topf geworfen wird und suggeriert wird, dass mit diesem Ausstieg auch das Ende des AKW-Zeitalters in Europa verbunden ist, weil das ist es schlichtweg nicht.

Unser Ziel ist und bleibt, das haben auch wir in der gesamten Debatte im Ausschuss und letztendlich in einem Abänderungsantrag zum Ausdruck gebracht, das ist, dass wir innerhalb des EURATOM-Forschungsprogrammes eine Schwerpunktverlagerung haben möchten. Und zwar weg von der Nuklearforschung hin zu einer verstärkten Sicherheitsforschung. Nämlich Sicherheit vor Strahlenschutz, solange es noch Atomkraftwerke in Europa gibt. Sicherheit bei der Entsorgung. Und Sicherheit rund um die noch bestehenden Atomkraftwerke.

Und noch eines: Wir dürfen uns nicht in den Sack lügen. Die Atomkraftwerke sind ein großer Teil. Aber der ganze Nuklearbereich deckt auch in der Industrie für uns einen unverzichtbaren Bereich ab, ich nenne nur die Medizin im Bereich der Krebsforschung und in anderen Bereichen. Die werden wir auch in Zukunft brauchen. Deswegen möchten wir, dass es eine Schwerpunktänderung innerhalb des EURATOM-Forschungsprogrammes gibt. Kollege Steidl hat unten im Ausschuss schon von Möglichkeiten einer EURATOM-Vertragsänderungsrevisionskonferenz gesprochen. Eine solche wurde bei der letzten Sondersitzung im Nationalrat von den Regierungsparteien beschlossen, dass man in der EU an die Gremien herantreten und letztendlich versuchen wird, innerhalb dieses EURATOM-

Forschungsprogrammes die Schwerpunkte so umzuleiten, wie ich sie skizziert habe. Nämlich in Richtung mehr Sicherheit bis hin zur Entsorgung der radioaktiven Abfälle. Auch da, denke ich, ist noch genug zu tun. Und aus diesem Grund möchten wir hier nicht vermischt haben, Frau Kollegin Rössler, dass ein Ausstieg aus dem EURATOM-Vertrag gleichzeitig das Ende der AKWs bedeuten würde. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Es wird zuerst der Minderheitenbericht abgestimmt werden. Wer für den Minderheitenbericht ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Das sind Grüne und FPÖ. Wer ist dagegen? SPÖ und ÖVP. Damit ist der Minderheitenbericht abgelehnt.

Ich komme zur Abstimmung des Berichtes des Ausschusses. Dieser wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen FPÖ und Grüne abgestimmt. Wer mit dem Ausschussbericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenprobe. Damit wurde dieser Ausschussbericht mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen FPÖ und Grüne angenommen.

Ich komme zu

7.11 Bericht des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend den Autobahnausbau zwischen Walserberg und Salzburg-Süd - Nr 401 der Beilagen

Wurde im Ausschuss mit den Stimmen SPÖ, ÖVP und Grüne gegen FPÖ abgestimmt. Gibt es Wortmeldungen zu 7.11? Ich sehe keine. Wer mit dem Bericht zu 7.11 einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenprobe. Somit wurde der Bericht mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und Grüne gegen die FPÖ angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

7.12 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Antrag der Abg. Illmer, Mag. Rogatsch, Dr. Kreibich und Dr. Schöchl betreffend die Reform des Österreichischen Bundesheeres und die Einführung eines Österreich-Dienstes - Nr 402 der Beilagen

Der Bericht wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und Grüne gegen FPÖ angenommen. Hier ist Debatte FPÖ angemeldet. Ich bitte Herrn Abgeordneten Essl um seine Wortmeldung. Bitte!

Abg. Essl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohe Landesregierung! Werte Kollegenschaft!

Leider konnte und durfte ich nicht bei den Ausschussberatungen meine Stimme erheben. Ich habe aber nach der Geschäftsordnung angekündigt, dass die Freiheitliche Partei einen Minderheitsbericht darbringen wird und der wird lauten „Der Salzburger Landtag bekennt sich zur umfassenden Landesverteidigung sowie zur allgemeinen Dienstpflicht in Form des Wehrdienstes oder eines Wehrersatzdienstes als persönliche Leistung des Staatsbürgers für die Sicherheit und Unabhängigkeit Österreichs und den sozialen Frieden. Die Bundesregierung wird ersucht, auf dieser Basis bei einer Reform des Wehrdienstes, Wehrersatzdienstes die Attraktivierung der beiden Säulen durchzuführen, das Milizsystem zu stärken und die freiwillige Teilnahme von Frauen an diesem Dienst auszubauen.“

Geschätzte Damen und Herren! Es wurde im Ausschuss ausführlich die militärische Komponente eines Berufsheeres verglichen mit dem eines Heeres mit allgemeiner Wehrpflicht. Ich möchte aber, nachdem dass ich ja in vielen Teilen im Katastrophenschutz auch tätig bin und Frau Kollegin Burgstaller weiß das auch, schon noch einmal die zivile Komponente mit Wegfall des Wehrdienstes näher bringen.

Ich glaube dieser Bauchschuss – wenn ich das so militärisch sagen darf – von Herrn Bürgermeister Häupl wenige Tage vor der Wahl war glaube ich nicht sehr zielführend. Wir haben jetzt Modelle zur Diskussion, wo bei weitem nicht klar ist, ob diese Alternativmodelle unserem System wirklich gerecht werden. Und eines muss ich Ihnen schon sagen. Wir diskutieren jetzt über Japan. Und Japan hat auch eines der best funktionierenden Katastrophensysteme. Auch wenn wir das jetzt nicht glauben. Aber Japan ist ein Staat, der gerade mit Elementarereignissen wirklich Erfahrung hat und das einsetzt. Und in Japan sind zur Zeit 200.000 Helfer im Einsatz, um einfach die Auswirkung des Erdbebens, um mit den ganzen Folgen auch fertig zu werden.

Wir sind sehr verwöhnt im Bereich des Katastrophenschutzes. Glauben Sie wirklich, dass die Feuerwehren und das Rote Kreuz alleine ohne Unterstützung von Professionisten 14 Tage durchhalten können? Die ganzen Ressourcen, diese menschlichen Ressourcen sind ja gar nicht gegeben. Wir wissen, dass wir ein gut ausgebildetes System haben. Aber wir sind in der zweiten, dritten Welle auf die Ausrüstung und auf Unterstützung des österreichischen Bundesheeres angewiesen.

Glauben Sie wirklich, dass die Hochwasserkatastrophen so bewältigbar gewesen wären, wenn wir nicht so einen Rückhalt gehabt hätten im Bereich des österreichischen Bundesheeres? Glauben Sie wirklich, dass ein Feuerwehrmann ohne zu schlafen, ohne irgendwas zu machen tagelang im Einsatz stehen kann? In vielen Belangen, wo Sie das gar nicht mit-

kriegen, dient das österreichische Bundesheer als Assistenz den Blaulichtorganisationen zur Unterstützung. Und jetzt komme ich noch zum Zivildienst. Wissen Sie - und ich war auch lange freiwillig beim Österreichischen Roten Kreuz, Herr Kollege Kreibich, du weißt das auch – wisst ihr eigentlich, wie viel Zivildienstler nach ihrem Zivildienst ehrenamtlich weitermachen?

...

(Zwischenruf Abg. Dr. Kreibich: 40 Prozent!)

... 40 Prozent! Gut ausgebildete Sanitäter, 40 Prozent der Freiwilligen beim Österreichischen Roten Kreuz. Ich weiß, es wird vielleicht einer sagen, was ist das. Ich sage Ihnen noch etwas. Gehen wir doch einmal in die Altersheime in den Gemeinden. Gehen wir in den Bereich der Behindertenbetreuung. Wer fährt denn auch dann mit dem Rollstuhl, weil nämlich die Mitarbeiter auch völlig überfordert sind, weil wir Personalnotstände haben, und macht diesen Menschen noch einen schönen Lebensabend und versucht, auch nette Stunden mit ihnen zu verbringen? Das sind eben auch Zivildienstler, die da tätig sind. Und ich kann noch viele, viele weitere Punkte aufzeigen! Wirklich. Viele, viele weitere Punkte. Aber wenn wir das nicht mehr haben wollen, dann müssten sie das so beschließen. Ich glaube, die ganzen Modelle, die zurzeit vom Ministerium für Verteidigung ausgearbeitet worden sind, werden unserem System nicht gerecht.

Ich kann nur appellieren, wirklich unser gutes System, das verankert ist auch in der Bevölkerung, nicht aufs Spiel zu setzen. Deshalb bekennen wir uns von der ersten Stunde an ebenfalls für die Weiterbehaltung der Wehrpflicht. Man kann klüger werden. Aber dann bitte soll das System, das dem System folgen soll, auch besser werden. Ich bitte wirklich, Ihrem Gewissen zu folgen und unserem Minderheitsbericht zuzustimmen. (Beifall der FPÖ- und ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Der Minderheitenbericht ist somit eingebracht und den Fraktionen zugestellt. Bitte als nächste Wortmeldung Herr Abgeordneter Kreibich, bitte!

Abg. Dr. Kreibich: Ja, geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die ÖVP findet sich in den Wortmeldungen und dem Antrag der FPÖ wieder. Warum? Wir haben vom ersten Tag an gesagt, wir sind für die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht. Es gibt dazu keine Alternativen. Und wenn immer wieder gesagt wird, halb Europa oder in den meisten Ländern Europas ist die Wehrpflicht bereits abgeschafft, dann bitte ich zu berücksichtigen und zu bedenken, dass ja diese Länder durchwegs in einem Militärbündnis sind, nämlich in dem stärksten Militärbündnis der Welt, nämlich der NATO.

Es ist das österreichische Bundesheer mit seiner Struktur in keiner Weise irgendwie vergleichbar mit anderen Bundesheeren oder anderen Armeen in Europa. Deshalb ist dieser Vergleich meines Erachtens nicht gerechtfertigt. Erstens.

Zweitens: Es wurde bereits am 16. März ausführlich darüber diskutiert und ich kann beruhigen: Die ÖVP hat heute dieselbe Meinung bezüglich Wehrpflicht wie am 16. März. Es gibt da Mitglieder der Bundesregierung, die da vielleicht etwas kurzfristiger die Meinung ändern. Wir jedenfalls nicht. Wir sind also weiterhin der Ansicht und stehen zu diesem Österreich-Modell, welches unser Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer präsentiert und vorgestellt hat und eigentlich der erste Bundesländer-Vertreter gewesen ist seitens der ÖVP, der ganz klar ein entsprechendes Konzept auf den Tisch gelegt hat. Und da möchte ich ihm wirklich sehr herzlich dafür danken.

Deshalb bin ich der Ansicht, dass wir jedenfalls dem Antrag der FPÖ beitreten können. Denn ich darf noch einmal wiederholen. Allgemeine Wehrpflicht ist eine unserer wesentlichen Säulen bei unserem Österreich-Modell. Du hast schon sehr richtig ausgeführt, lieber Lukas Essl, was es zu bedeuten hätte, wenn die Wehrpflicht abgeschafft wird, für den Zivildienst. 40 Prozent der Zivildienster bleiben beim Roten Kreuz. Und ich denke auch, Frau Landeshauptfrau, dass dein Modell von einer Aussetzung des Bundesheeres wir glaube ich nicht nähertreten können. Auch das, glaube ich, ist nicht die richtige Antwort.

Gerade jetzt, wo wir von Katastrophen reden. Es war der Wehrsprecher der SPÖ, der gesagt hat, es hätte fatale Auswirkungen für den Katastrophenschutz, würde die Wehrpflicht wegfallen. Das hat der SPÖ-Wehrsprecher Prähauser am 6. Oktober 2010 in den Salzburger Nachrichten gesagt. Zumindest ist er dort so zitiert worden. Daran ist nicht zu rütteln.

In diesem Sinne: Wir werden auf jeden Fall deinem Antrag zustimmen. Danke. (Beifall der ÖVP- und FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Pfeifenberger, bitte!

Abg. Pfeifenberger: Herr Präsident! Hohes Haus!

Wie schon eben auch erwähnt, es liegt der Antrag der FPÖ vor und es wurde auch dieses Thema Bundesheer, Bundesheerreform am 16. März im Ausschuss sehr ausführlich diskutiert und es waren dort auch alle Fraktionen der Meinung, dass das Bundesheer reformiert gehört.

Es gibt natürlich Fraktionen, eben wie es der Florian Kreibich eben auch schon erwähnt hat, welche ihre Meinung schnell wechseln und von der linken Straßenseite auf die rechte gehen und vielleicht in absehbarer Zeit wieder zurück. Aber wir müssen alle darüber nachdenken, es geht um die Sicherheit Österreichs bei diesem Thema.

Es waren auch am 16. März alle Militärexperten der Meinung, dass das Bundesheer reformiert gehört und dass es eben ein untragbarer Zustand ist, dass eben 50 Prozent oder bis zwei Drittel der Rekruten als Systemerhalten eingesetzt werden. Eben für das Funktionieren des Systems, was nicht viel mit dem Militärdienst zu tun hat.

Die SPÖ ist daher der Ansicht, dass die Diskussion beziehungsweise die Reform nicht auf ein ja oder nein zur Wehrpflicht herunter gebrochen werden darf. So wie es auch die Bundesreform 2010 eben, welche 2005 einstimmig von allen Fraktionen beschlossen wurde, vorsieht. Eben eine breite Diskussion. Und dieses Reformpapier, welches auf 190 Seiten niedergeschrieben wurde und in 107.000 Arbeitsstunden erarbeitet wurde. Ich glaube, es würde jedem gut tun, welcher hier heraußen steht und über Sicherheit spricht, wenn er sich auch diese Reform oder diese Lektüre einmal durchliest.

Es bedarf eben einer Reform, welche eben seriös auf die Sicherheitsdoktrin aufbaut und eben auch seriös die Frage löst, wie das Bundesheer neu formiert und neu ausgerichtet sein muss und auch seriös die Frage gelöst wird der Finanzierung. Erst dann glaube ich ist es möglich, zu entscheiden Wehrpflicht ja oder nein. Und wir haben ja heute in diesem Raum schon sehr viel über Finanzen gesprochen. Es stellt sich da auch eben immer wieder diese unmoralische Diskussion der Finanzen eben dar. Man muss wissen, Österreich muss wissen und die Bundesregierung muss wissen, wieviel ist ihnen die Sicherheit wert. Wir alle wissen, dass eben Österreich das niedrigste Verteidigungsbudget in ganz Europa eben hat. Mit 0,7 Prozent des BIP. Und das Reformpapier der Kommission hätte eben ein Prozent verlangt, um es umsetzen zu können. Und diese Reform ist eben leider gescheitert.

Nach Ansicht der SPÖ glaube ich oder der SPÖ Salzburg ist es auch wichtig, dass man hier zur Seriosität übergeht in diesem Thema, dass man sich eben genau anschaut, einen Gang zurückschaltet und diskutiert und sich anschaut, in welchen Ländern Europas eben es Ver-

änderungen im Militärbereich gegeben hat, welche Probleme dort aufgetreten sind und eben diese Erfahrungen in der Reform dann einfließen lässt und eben darauf aufbauend.

Die SPÖ wird daher diesen Abänderungsantrag, was für die SPÖ eine Einbahnregelung wäre, in einer Sackgasse endet, weil es keine Diskussion zulassen würde, diesen Minderheitsbericht und den Antrag ablehnen. Danke! (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Ich lasse über den Minderheitsbericht abstimmen. Wer für den Minderheitenbericht der FPÖ ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Bitte oben bleiben, damit wir zählen können. 19. Wer ist gegen den Minderheitenbericht? 16. Damit ist der Minderheitenbericht mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ gegen die Stimmen von SPÖ und Grünen angenommen.

Wir kommen zu Punkt

7.14 Bericht des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Pfatschbacher und Ing. Mag. Meisl betreffend die Verhinderung von Sozial- und Preisdumping bei Vergaben von öffentlichen Personenverkehrsdiensten - Nr 404 der Beilagen

Der Bericht wurde mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ gegen SPÖ und Grüne im Ausschuss abgestimmt. Ich sehe keine Wortmeldung. Wer mit dem Bericht des Sozial- und Gesundheitsausschusses einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Das sind die Stimmen von – der Bericht sagt, der Antrag wird abgelehnt und jetzt bitte noch einmal. Wer für den Bericht ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Das sind die Stimmen von ÖVP und FPÖ. Damit 19. Wer ist gegen den Bericht? Die Stimmen von SPÖ und Grüne. 16. Damit ist dieser Bericht mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ abgelehnt – angenommen.

Wir kommen zu Punkt 7.21. Ich habe jetzt den Bericht vorliegen. Entschuldigung. Punkt

7.17 Bericht des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend eine landesweite Potentialerhebung im Bereich Erneuerbare Energie und Energieeffizienz - Nr 407 der Beilagen

Der Punkt 7.17 wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen FPÖ und Grüne im Ausschuss abgestimmt. Hier gibt es Wortmeldung Grüne. Bitte!

Abg. Schwaighofer: Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben einen Minderheitsbericht für diesen Tagesordnungspunkt angemeldet und er ist den Fraktionen auch rechtzeitig zugegangen.

Es geht um den Antrag auf eine landesweite Potentialerhebung im Bereich erneuerbarer Energie und Energieeffizienz. Wir haben das vor wenigen Wochen im Ausschuss diskutiert. Ich habe versucht darzulegen, dass es notwendig ist und eine wichtige Voraussetzung, um im Bereich des Energiesparens, der Energieeffizienz Fortschritte zu erzielen, die entsprechenden Potentiale zu erheben und aufgrund dieser Potentialerhebungen dann einen Maßnahmen-, einen Ziel-, Maßnahmen- und Zeitplan zu erstellen.

Unter anderem auch deswegen bringen wir diesen Minderheitsbereich noch einmal ein, weil gerade die Diskussion heute auch gezeigt hat, aus meiner Sicht ganz klar gezeigt hat, wie notwendig diese Potentialerhebung ist. Es hat unter anderem der Abgeordnete Steidl in zwei Wortmeldungen darauf verwiesen, dass eine derartige Potentialerhebung, wie sie in der Stadt in einem Teilbereich gemacht wurde, dringlich notwendig ist, weil das die Handlungsgrundlage für unser Handeln und für unser dringendes Handeln in diesem Bereich bietet.

Es ist heute auch mehrfach die Rede gewesen von Maßnahmenplänen in diesem Bereich. Auch der Antrag, der letztendlich zum letzten Tagesordnungspunkt heute unten von den Regierungsfractionen und von der FPÖ angenommen wurde, enthält ebenfalls einen Maßnahmenplan. Das heißt ich denke, das was wir in diesem Antrag vorgeschlagen und gefordert haben, ist exakt das, was notwendig und dringlich notwendig wäre und ich lade noch einmal alle Fraktionen ein, nicht dabei zu bleiben, was im Ausschuss passiert ist, nämlich den Bericht des Landesrates zur Kenntnis zu nehmen, dass es schon eine Reihe von Studien gäbe. Sondern wirklich zu beschließen, dass wir die Potentiale entsprechend erheben – übrigens auch die Landeshauptfrau hat heute in ihrer Beantwortung der dringlichen Anfrage darauf verwiesen in ähnlicher Form – sondern dass wir diese Potentiale erheben und darauf aufbauend die entsprechenden Maßnahmen setzen, wenngleich wir auch im Vorfeld ohne weiters Beträge fixieren können, die wir zur Verfügung stellen, um die Maßnahmen entsprechend zu treffen.

Ich ersuche also noch einmal um Abstimmung des Antrages in der folgenden Form. „Die Landesregierung wird beauftragt, landesweit eine Potentialanalyse im Bereich erneuerbarer Energie und Energieeffizienz unter Einbeziehung bereits vorliegender Analysen zu erstellen und zweitens ausgehend von dieser Potentialanalyse einen Ziel-, Maßnahmen- und Zeitplan zu erstellen.“

Ich bitte um Zustimmung zu diesem unseren Antrag.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Ich komme zur Abstimmung des Minderheitenberichtes zu 7.17. Wer mit dem Minderheitenbericht der Grünen einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Wer ist dagegen? Der Minderheitenbericht wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen die Stimmen von FPÖ und Grüne abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung des Berichtes 7.17. Im Ausschuss wurde der Bericht mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen FPÖ und Grüne angenommen. Bitte, wer für den Bericht ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenprobe. Somit wurde der Bericht mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen FPÖ und Grüne angenommen.

Wir kommen nun zum Bericht

7.21 Bericht des Ausschusses für Europa, Integration und regionale Außenpolitik zum Dringlichen Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend den europäischen Ausstieg aus der Atomenergie - Nr 481 der Beilagen

In diesem Bericht wurden die Punkte 1 bis 4.1 einstimmig angenommen. Wer mit den Punkten 1 bis 4.1 einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Das ist einstimmig.

Und der Punkt 4.2 wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen die Stimmen der FPÖ und der Grünen angenommen. Wer ist für den Punkt 4.2 wie im Ausschuss angeführt? Bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenstimmen. So wie im Ausschuss mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP gegen FPÖ und Grüne mehrstimmig angenommen.

Damit ist der Punkt 7.21 abgeschlossen. Wir kommen zu Punkt

7.22 Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Energie zum Dringlichen Antrag der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer betreffend eine jährliche Reduktion des Energieverbrauchs in Salzburg um ein Prozent - Nr 482 der Beilagen

Im Ausschuss wurde der Bericht mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ gegen die Grünen angenommen. Keine Wortmeldung. Wer mit dem Bericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenprobe. Der Bericht wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ gegen Grüne angenommen.

Damit ist der Tagesordnungspunkt sieben abgeschlossen. Wir kommen zu

Punkt 8: Beantwortung schriftlicher Anfragen

Zu folgenden Tagesordnungspunkten wurde keine Debatte angemeldet. Ich verlese nunmehr die Tagesordnungspunkte, wo keine Debatte angemeldet wurde.

8.1 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. Dezember 2010 - Nr 410 der Beilagen

8.2 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. Jänner 2011 - Nr 411 der Beilagen

8.3 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 28. Februar 2011 - Nr 412 der Beilagen

8.4 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen - Nr 413 der Beilagen

8.5 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Frau Landeshauptfrau Burgstaller betreffend Schwerpunktsetzung während des Vorsitzes in der Landeshauptleute-Konferenz - Nr 414 der Beilagen

8.12 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen - Nr 421 der Beilagen

8.13 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend das Ortszentrum von Bad Gastein - Nr 422 der Beilagen

8.14 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen - Nr 423 der Beilagen

8.15 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Sportgroßveranstaltungen im Land Salzburg - Nr 424 der Beilagen

8.17 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Stromversorgung des Landes Salzburg - Nr 426 der Beilagen

8.19 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Eisl betreffend die Umsetzung der Personaleinsparungen in der Landesverwaltung – Nr 428 der Beilagen

8.23 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Eisl betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen - Nr 432 der Beilagen

8.24 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Blachfellner betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen - Nr 433 der Beilagen

8.25 **Anfrage** der Landtagspräsident Illmer, Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Schöchl und Dr. Pallauf an Landesrat Blachfellner betreffend das Wegwerfen von Lebensmitteln im Land Salzburg - Nr 434 der Beilagen

8.26 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Blachfellner betreffend die Förderung von Jahreskarten des Salzburger Verkehrsverbundes - Nr 435 der Beilagen

8.29 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Widmann betreffend das Ortszentrum von Bad Gastein - Nr 438 der Beilagen

8.31 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Scharer betreffend die Pendlerbeihilfe des Landes - Nr 440 der Beilagen

8.32 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Scharer betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen - Nr 441 der Beilagen

Ich verlese die Beantwortungen, wo Debatte angemeldet wurde.

8.6 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Finanzierung von Kleinschulen in Salzburg - Nr 415 der Beilagen

Debatte Grüne.

Abg. Schwaighofer: Zurückgezogen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Zurückgezogen.

8.7 **Anfrage** der Abg. Dr. J. Sampl und W. Ebner an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend eine EU-Lösung für Studierende in Salzburg - Nr 416 der Beilagen

Debatte ÖVP angemeldet.

Abg. Mag. Rogatsch: Zurückgezogen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Zurückgezogen.

8.8 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Anwaltskosten für drei ehemaliger Geschäftsführer der Salzburger Winterspiele 2014 GmbH - Nr 417 der Beilagen

Debatte Grüne angemeldet.

Abg. Schwaighofer: Zurückgezogen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Zurückgezogen.

8.9 **Anfrage** der Abg. Riezler und Pfatschbacher an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend das neue wirtschaftspolitische Programm Salzburgs - Nr 418 der Beilagen

Debatte SPÖ angemeldet.

Abg. Ing. Mag. Meisl: Zurückgezogen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Zurückgezogen.

8.10 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Planung einer neuen Salzachbrücke zwischen Oberndorf und Salzburg - Nr 419 der Beilagen

Debatte Grüne angemeldet. Zurückgezogen.

8.11 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Sportgroßveranstaltungen im Land Salzburg - Nr 420 der Beilagen

Debatte Grüne angemeldet. Zurückgezogen.

8.16 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Marketingmaßnahmen der SALK - Nr 425 der Beilagen
Zurückgezogen.

8.18 **Anfrage** der Abg. Dr. Solarz, Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Pfeifenberger an Landesrat Eisl betreffend Wilderei in Salzburg - Nr 427 der Beilagen

Debatte SPÖ. Zurückgezogen.

8.20 **Anfrage** der Abg. Mag. Eisl und Zehentner an Landesrat Eisl betreffend den Tierschutz im Land Salzburg - Nr 429 der Beilagen
Debatte SPÖ.

Abg. Ing. Mag. Meisl: Zurückgezogen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Zurückgezogen.

8.21 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Herrn Landesrat Eisl betreffend den Betrieb einer Auto-Winterrennstrecke im Landschaftsschutzgebiet Hintersee - Nr 430 der Beilagen

Debatte Grüne. Zurückgezogen.

8.22 **Anfrage** der Abg. Zehentner und Mag. Eisl an Landesrat Eisl betreffend Wald- und Baumschäden aufgrund von Umwelteinflüssen und hohem Wildbestand - Nr 431 der Beilagen

Debatte SPÖ. Zurückgezogen.

8.27 **Anfrage** der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Blachfellner betreffend Mobilfunkanlagen im Land Salzburg - Nr 436 der Beilagen

Debatte Grüne. Zurückgezogen.

8.28 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Dr. Widmann betreffend Ausgaben für Marketingmaßnahmen - Nr 437 der Beilagen

Abg. Dr. Schnell: Erledigt.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Erledigt.

8.30 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Scharer betreffend Außenstände in den Salzburger Krankenhäusern durch die Behandlung von ausländischen Patienten - Nr 439 der Beilagen

Debatte FPÖ.

Abg. Dr. Schnell: Erledigt.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Erledigt.

8.33 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Scharer betreffend die Verschärfungen bei der Pflegegeldeinstufung - Nr 442 der Beilagen

Debatte Grüne. Erledigt.

8.34 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Scharer betreffend die therapeutische Versorgung von Kindern - Nr 443 der Beilagen

Debatte Grüne. Auch zurückgezogen.

8.35 **Anfrage** der Abg. Mag. Rogatsch und Ottenbacher an Landesrätin Scharer betreffend eine ambulante Hilfe von Alkoholkranken - Nr 444 der Beilagen

Debatte ÖVP. Auch zurückgezogen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Ich danke Ihnen allen für die gute Zusammenarbeit! Ich wünsche allen einen schönen Abend. Die nächste Sitzung wird die Festsitzung am Mittwoch 6. April sein.

Die nächste reguläre Sitzung berufe ich für Mittwoch 18. Mai 2011 ein. Meine Damen und Herren! Die Sitzung ist geschlossen! Danke.

(Ende der Sitzung: 16:41 Uhr)

Dieses Protokoll wurde am
18. Mai 2011
in der Sitzung des Salzburger Landtages
genehmigt.

Der Präsident:

Die Schriftführerin: